

**Neuheiten im Herbst 2020**

GALERIE



BEI DER  
ALBERTINA



ZETTER

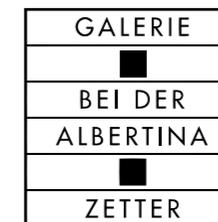
Wir laden Sie herzlich zu unserer Verkaufsausstellung

## NEUHEITEN IM HERBST 2020

vom 14. September bis 10. Oktober 2020 ein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Katharina Zetter-Karner und Christa Zetter



A-1010 Wien, Lobkowitzplatz 1  
Mo-Fr 10-18 Uhr, Sa 11-14 Uhr  
Tel +43/1/513 14 16, Fax +43/1/513 76 74  
zetter@galerie-albertina.at

[www.galerie-albertina.at](http://www.galerie-albertina.at)



Sophie Höfer, Maximilian Matuschka, Katharina Zetter-Karner, Sophie Weissensteiner

Christa Zetter, Andrea Schuster, Monika Girtler, Nicoletta Müller

## ANKAUF UND BERATUNG

Bitte schicken Sie Fotos an [zetter@galerie-albertina.at](mailto:zetter@galerie-albertina.at)  
Terminvereinbarung unter +43/1/513 14 16

## VORWORT

Vieles, was ganz selbstverständlich für uns gewesen war – der Besuch eines Museums, einer Ausstellungseröffnung oder einer Kunstmesse –, war in den letzten Monaten auf einmal nicht mehr möglich. Wien, das normalerweise kulturell so viel zu bieten hat, musste in einen erzwungenen Dornröschenschlaf.

Wir haben die Zeit genutzt, um drei spannende Projekte für den Herbst vorzubereiten, und sind nach dieser Zwangspause voller Tatendrang und Vorfreude.

Wir starten mit einer umfassenden Herbstaussstellung, in der wir traditionsgemäß unsere schönsten Neuerwerbungen aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei und Design präsentieren.

Parallel dazu zeigen wir eine Einzelausstellung des bedeutenden Künstlers Valentin Oman, eines Kärntner Slowenen, der diesen Dezember seinen 85. Geburtstag feiert.

Im Oktober folgt eine umfangreiche, eigens für die Galerie konzipierte Einzelausstellung des Universalkünstlers Cornelius Kolig. Unter dem Titel „Verweilen statt Verreisen“ stellen wir einen Auszug aus Koligs malerischem Werk vor.

Kunst bereichert unser Leben.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Katharina Zetter-Karner

## PREFACE

Much of what we took entirely for granted – visiting a museum, an exhibition opening, an art fair –, has suddenly no longer been possible in the last few months. Vienna, which normally has so much to offer culturally, has been compelled, Sleeping Beauty-like, to slumber.

We have used the time to prepare three exciting projects for the autumn and after this enforced break are now full of energy and anticipation.

We are starting with a comprehensive autumn exhibition, in which we traditionally present our finest new acquisitions in painting, sculpture and design.

Alongside this, we are showing a solo exhibition of the important Carinthian-Slovenian artist Valentin Oman, who celebrates his 85<sup>th</sup> birthday this December.

In October, there follows an extensive solo exhibition specially conceived for the gallery showcasing the universal artist Cornelius Kolig. Titled “Linger Rather Than Travel”, the exhibition will present examples of Kolig’s paintings.

Art enriches life.

We look forward to your visit!

Katharina Zetter-Karner



## INDEX

- AVRAMIDIS Joannis s. 67, 77  
BERG Werner s. 63  
BERTONI Wander s. 57  
BISCHOFFSHAUSEN Hans s. 69  
BRAUER Arik s. 65  
BRESSLERN-ROTH Norbertine s. 41-43  
BRUNNER Ferdinand s. 37-39  
DAMISCH Gunter s. 89-95  
FEUZ Thierry s. 115-117  
FLOCH Josef s. 55  
FORSTNER Leopold s. 14-15  
GIRONCOLI Bruno s. 73  
HAUSER Carry s. 53  
HOFFMANN Josef s. 126-129, 131, 133-135, 139, 141  
HUNDERTWASSER Friedensreich s. 59  
KLABLENA Eduard s. 147-149  
KLIMT Gustav s. 19  
KLINKAN Alfred s. 75  
KOGELNIK Kiki s. 83-87  
KOKOSCHKA Oskar s. 7  
KOLIG Cornelius s. 71  
KOLLER-PINELL Broncia s. 9  
KÖNIG Friedrich s. 17  
LÖTZ WITWE Johann s. 139, 144-145  
MALLINA Erich s. 45  
MOLL Carl s. 27  
MOSER Koloman s. 11, 143  
NIKODEM Artur s. 33, 35  
NITSCH Hermann s. 81  
NOLDE Emil s. 51  
OFNER Hans s. 121-125  
PILLHOFER Josef s. 60-61  
POELL Alfred s. 29  
POWOLNY Michael s. 150-151  
PRACHENSKY Markus s. 97-99  
PRACHENSKY Wilhelm Nicolaus s. 31  
PRUTSCHER Otto s. 137  
PUTZ Leo s. 21  
REINHOLD Thomas s. 119  
SCHIELE Egon s. 13  
SCHMALIX Hubert s. 107-109  
SIKA Jutta s. 153  
THÖNY Wilhelm s. 47  
WALDE Alfons s. 23-25  
WALTINGER Ty s. 111-113  
WEILER Max s. 79  
WIENER WERKSTÄTTE s. 140  
WIESELTHIER Vally s. 155  
WOTRUBA Fritz s. 49  
WURM Erwin s. 101, 103-105

## OSKAR KOKOSCHKA

Pöchlarn 1886 – 1980 Villeneuve

Oskar Kokoschka wurde 1886 in der niederösterreichischen Gemeinde Pöchlarn an der Donau geboren. Er studierte Malerei an der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien. 1907 wurde er Mitglied der Wiener Werkstätte, die er unter dem Einfluss seines Freundes und Mentors Adolf Loos bereits 1909 wieder verließ. Kokoschka lernte über Vermittlung von Loos Herwarth Walden, den Herausgeber der Zeitschrift „Der Sturm“ und späteren Gründer der gleichnamigen Galerie, kennen, und es kam zu einer fruchtbaren künstlerischen Zusammenarbeit mit Walden bis 1916. Sowohl dessen Zeitschrift als auch seine Galerie waren bedeutsam für die Verbreitung des Expressionismus, Kubismus und Futurismus. Ab 1912 wurde Kokoschka im Ausland bekannt. Von 1917 bis 1923 lebte er in Dresden. Seiner Professur an der Dresdner Akademie kam er aufgrund seiner vielen Reisen ins europäische und nordafrikanische Ausland nur beschränkt nach. 1937 wurde im Münchner Haus der Kunst die Ausstellung „Entartete Kunst“ eröffnet, auf der acht Werke von Oskar Kokoschka öffentlich angeprangert wurden. 1938 flüchtete Kokoschka vor dem Nationalsozialismus nach London und wurde 1947 britischer Staatsbürger. Nach dem Krieg erhielt er zahlreiche Ehrungen und nahm an vielen bedeutenden Ausstellungen teil. Im Juli 1953 leitete Kokoschka erstmals die „Schule des Sehens“ an der Internationalen Sommerakademie in Salzburg. Oskar Kokoschka verstarb 1980 in Villeneuve am Genfer See.

### 1 Postkarten der Wiener Werkstätte 1907-08

Farblithografien  
14 x 9 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Inventarnummern WWPk 886, KI 8873-9, WWPk 885, KI 8873-4, KI 8873-6, KI 8873-3  
vgl. Monika Oberchristl [u. a.], Postkarten der Wiener Werkstätte, Wien 2007, Abb. S. 15, Nr. 157; Abb. S. 14, Nr. 116; Abb. S. 15, Nr. 147; Abb. S. 151, Nr. 55, Nr. 73; Abb. S. 153, Nr. 152

### 1 Wiener Werkstätte Postcards 1907-08

Lithographs in colours  
14 x 9 cm

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, inventory numbers WWPk 886, KI 8873-9, WWPk 885, KI 8873-4, KI 8873-6, KI 8873-3  
cf Monika Oberchristl [et al.], Postkarten der Wiener Werkstätte, Vienna 2007, ill. p. 15, no 157; ill. p. 14, no 116; ill. p. 15, no 147; ill. p. 151, no 55, no 73; ill. p. 153, no 152

Fröhliches Osterfest Nr. 157, 1908

Mitte links im Druck monogrammiert: OK  
Happy Easter no 157, 1908  
Monogrammed centre left in the print: OK

Heilige Drei Könige Nr. 116, 1908

Mitte links im Druck monogrammiert: OK  
Unten bezeichnet: WIENER WERKSTÄTTE WIEN 1.  
GRABEN 15. POSTKARTE NO. 116  
The Three Magi no 116, 1908  
Monogrammed centre left in the print: OK  
Inscribed below: WIENER WERKSTÄTTE WIEN 1.  
GRABEN 15. POSTKARTE NO. 116

Fröhliches Osterfest Nr. 147, 1908

Mitte rechts im Druck monogrammiert und betitelt:  
OK / FROEHLICHES OSTERFEST  
Happy Easter no 147, 1908  
Monogrammed and titled centre right in the print:  
OK / FROEHLICHES OSTERFEST

Reiter und Segelschiff Nr. 55, 1907

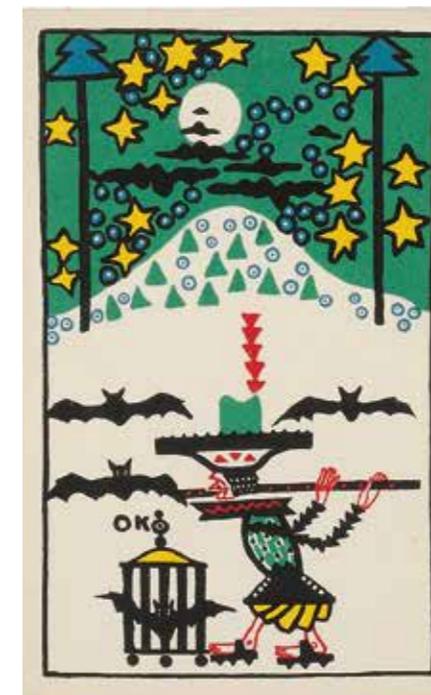
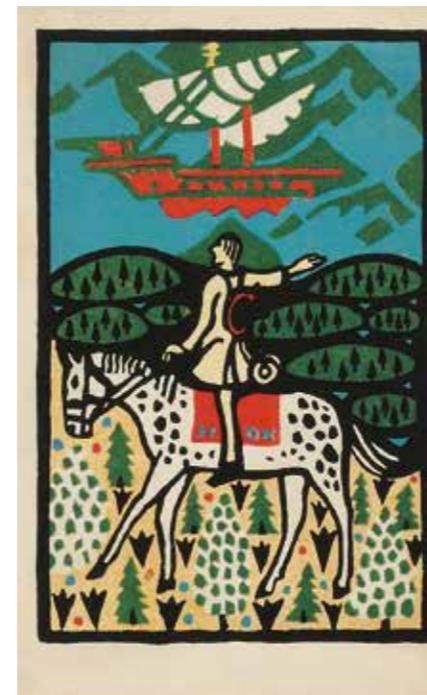
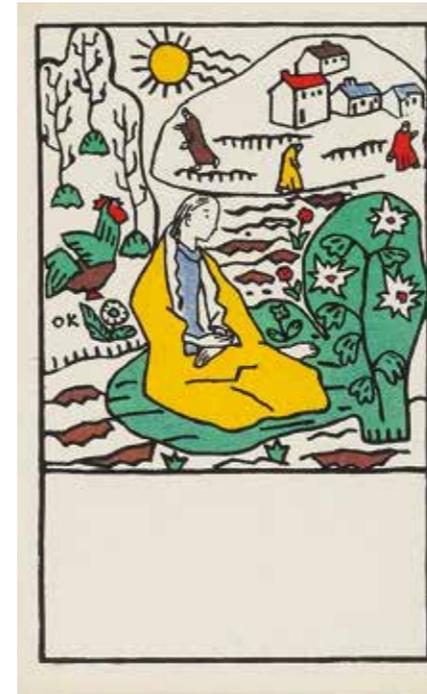
Im Druck monogrammiert: OK  
Rider and Sailing Boat no 55, 1907  
Monogrammed in the print: OK

Flötenspieler und Fledermäuse Nr. 73, 1907

Links unten im Druck monogrammiert: OK.  
Flute Player and Bats no 73, 1907  
Monogrammed lower left in the print: OK.

Frau am Fenster Nr. 152, 1908

Links unten im Druck monogrammiert: OK.  
Woman at the Window no 152, 1908  
Monogrammed lower left in the print: OK.



## BRONCIA KOLLER-PINELL

Sanok am San 1863 – 1934 Wien

Broncia Koller-Pinell wurde 1863 in Sanok am San in Galizien geboren. Auf ihr vielversprechendes Talent wurden Lehrer und Eltern bereits früh aufmerksam. Da bis 1920 keine Frauen zum Studium an der Wiener Akademie der bildenden Künste zugelassen waren, wurde Broncia Koller-Pinell durch Leopold Carl Müller dessen Schüler, dem Maler Alois Delug, empfohlen, der später ihr Lehrer wurde. Auf der Internationalen Kunstausstellung in Wien im Jahre 1888 zog die Künstlerin erstmals die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. 1890 folgte ihre erste Präsentation im Wiener Künstlerhaus. Broncia Koller-Pinell wurde schon bald von Kritikern sowie Kollegen als Wiener Zukunftshoffnung hoch gelobt. Während ihrer Nürnberger Zeit im Jahre 1889 zeigte sich zum ersten Mal ihr Interesse für grafische Techniken. Letztlich etablierten sich ihre Holzschnitte als ihre hochwertigsten grafischen Arbeiten. Ihr Beitritt zur „Klimt-Gruppe“ und die Teilnahme an der Wiener Kunstschau 1908 stellten große persönliche Erfolge für Broncia Koller-Pinell dar. Zeit lebenslang pflegte sie engen Kontakt mit führenden österreichischen Frauenrechtlerinnen. Auch mit Alma Mahler-Werfel verband sie eine tiefe Freundschaft. Sie konnte zahlreiche namhafte Künstler zu ihrem engen Bekanntenkreis zählen, unter anderen Koloman Moser und Egon Schiele, der bereits früh von ihrem Ehemann gefördert wurde. Broncia Koller-Pinell starb 1934 in Wien.

### 2 Kutschenfahrt im winterlichen Wald 1910

Öl auf Leinwand

Rückseitig Bestätigung von Rupert Koller, Sohn der Künstlerin: Hiermit wird von Herrn Rupert Koller, Sohn von Dr. Hugo Koller und Broncia Koller, aus eigener Anschauung bestätigt, dass dieses Bildwerk, Listennummer 14 von der Hand des Malers Broncia Koller stammt. Herr Rupert Koller erwarb es im Erbwege von seiner Schwester Silvia Koller (A 171/66 Bez. ...) und veräußerte es. R. Koller a.h. 76 x 76 cm

Provenienz: Nachlass der Künstlerin (Silvia Koller, im Erbwege an Rupert Koller); Kurt Kalb, Wien

1972 von Letzterem erworben, seither Privatsammlung, Österreich Ausstellung: Wien, Internationale Jagd Ausstellung 1910

Maschinengeschriebener Brief von Gustav Klimt an Broncia Koller-Pinell, Wien, 4.2.1910, liegt bei (Einladung an die Künstlerin, gemeinsam mit der Kunstschau-Gruppe die Internationale Jagd Ausstellung zu beschicken)

Lit.: Sieglinde Baumgartner, Broncia Koller-Pinell 1863-1934. Eine österreichische Malerin zwischen Dilettantismus und Profession. Monografie und Werkverzeichnis, Dissertation, Salzburg 1989, Bd. II, Gem. 339 [o. Abb.] (wohl dieses Gemälde)

### 2 Carriage Ride Through a Wintry Forest 1910

Oil on canvas

Confirmation of authenticity by Rupert Koller, son of the artist, on the reverse

76 x 76 cm

Provenance: Estate of the artist (Silvia Koller, by heritage to Rupert Koller); Kurt Kalb, Vienna

Acquired from the above in 1972, since then Private collection, Austria Exhibition: Vienna, International Hunting Exhibition 1910

Typewritten letter from Gustav Klimt to Broncia Koller-Pinell, Vienna, 4 Feb. 1910, attached (invitation for the artist to participate in the International Hunting Exhibition together with the Kunstschau-Group)

Lit.: Sieglinde Baumgartner, Broncia Koller-Pinell 1863-1934. Eine österreichische Malerin zwischen Dilettantismus und Profession. Monografie und Werkverzeichnis, dissertation, Salzburg 1989, vol. II, Gem. 339 [w/o ill.] (probably this painting)

Gustav Klimt persönlich lud die Künstlerin Broncia Koller-Pinell ein, gemeinsam mit der Kunstschau-Gruppe die Internationale Jagd-Ausstellung 1910, die anlässlich des achtzigsten Geburtstages von Kaiser Franz Joseph I. auf dem Weltausstellungsgelände von 1873 in der Rotunde im Wiener Prater stattfand, mit Werken zu beschicken. Kein Wunder, dass unser Bild „Kutschenfahrt im winterlichen Wald“ tatsächlich in der Ausstellung zu sehen war. Die Künstlerin, die im exklusiven Kreis der Secessionisten reüssierte, hat die winterliche Szene mit der Kutschenfahrt durch den Wald meisterlich eingefangen. Die Pferde ziehen den voll besetzten Schlitten flott auf dem verschneiten Weg zu dem im Hintergrund liegenden herrschaftlichen Landhaus. Der Blick des Betrachters fällt sogleich auf die Dame in der Kutsche, die in einem starkfarbigen roten Mantel und einem blauen Tuch besonders hervortritt. Aber auch der Hirsch zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich, da er, aufgeschreckt durch die Kutsche, eilig die Flucht in den Wald ergreift. Die dicke Schneedecke ist stimmungsvoll mit sichtbarem Pinselduktus in Nuancen von Weiß und Blau dargestellt. Die langen, schlanken Baumstämme übernehmen ein dekoratives Element in der atmosphärischen Szene. Nicht selten findet sich bei Broncia Koller-Pinell, die zu den bedeutendsten Künstlerinnen Österreichs um die Jahrhundertwende zählt, das typische quadratische Jugendstil-Format.



## KOLOMAN MOSER

Wien 1868 – 1918 Wien

Kolo(man) Moser wurde 1868 in Wien geboren. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in Wien an der Akademie der bildenden Künste und an der Kunstgewerbeschule, wo er später selbst von 1899 bis 1918 unterrichtete. Er war Gründungsmitglied der Wiener Secession und der Wiener Werkstätte, deren Stil er bis zu seinem Ausscheiden 1908 entscheidend prägte. Kolo Moser war auch im Bereich der Grafik sehr erfolgreich. Er war in der von der Secession herausgegebenen Zeitschrift „Ver Sacrum“ laufend mit grafischen Arbeiten vertreten und entwarf Ausstellungsplakate der Secession, deren Flächenwirkung und Motivik für andere Künstler richtunggebend wurden. Seine künstlerischen Arbeiten in den drei Kategorien Malerei, Grafik und Kunstgewerbe sind in vielen bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten. Kolo Moser starb 1918 in Wien. 2018-19 widmete das Wiener MAK – Museum für angewandte Kunst dem „Universalkünstler zwischen Gustav Klimt und Josef Hoffmann“ anlässlich seines 100. Todesjahres eine der bisher umfangreichsten Personalen.



Weihnachtsbaum in der Wohnung Koloman Moser, 1915, Fotografie © Privatsammlung, Wien

### 3 Weihnachtsbaum 1915

Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert und datiert: KOLO MOSER 1915

Pichler WV Nr. 190

74 x 50 cm

Provenienz: Nachlass Koloman Moser

Editha Hauska (Witwe nach Kolo Moser)

Karl und Dietrich Moser, Wien

Depot Österreichische Staatsgalerie (Österreichische Galerie Belvedere), Wien 1921-27

Karl Moser, Wien

Maria Moser, Wien

Galerie und Auktionshaus Hassfurther, Wien 1979

Ausstellung: Wien, Kunstverlag Wolfrum, Nachlass-Ausstellung 1920

Auf dem Gemälde ist der Weihnachtsbaum der Familie Moser im Palais Mautner Markhof in Wien Landstraße zu sehen.

Lit.: Ausstellungskatalog „Nachlass-Ausstellung“, Kunstverlag Wolfrum, Wien 23.11.-15.12.1920, Kat. Nr. 112

Gerd Pichler, Koloman Moser. Die Gemälde. Werkverzeichnis, hrsg. von Alois Wienerroither und Eberhard Kohlbacher, Wien 2012, Abb. S. 173, WV Nr. 190

### 3 Christmas Tree 1915

Oil on canvas

Signed and dated lower right: KOLO MOSER 1915

Pichler WV no 190

74 x 50 cm

Provenance: Estate of Koloman Moser

Editha Hauska (widow of Koloman Moser)

Karl and Dietrich Moser, Vienna

Depot Österreichische Staatsgalerie (Österreichische Galerie Belvedere), Vienna 1921-27

Karl Moser, Vienna

Maria Moser, Vienna

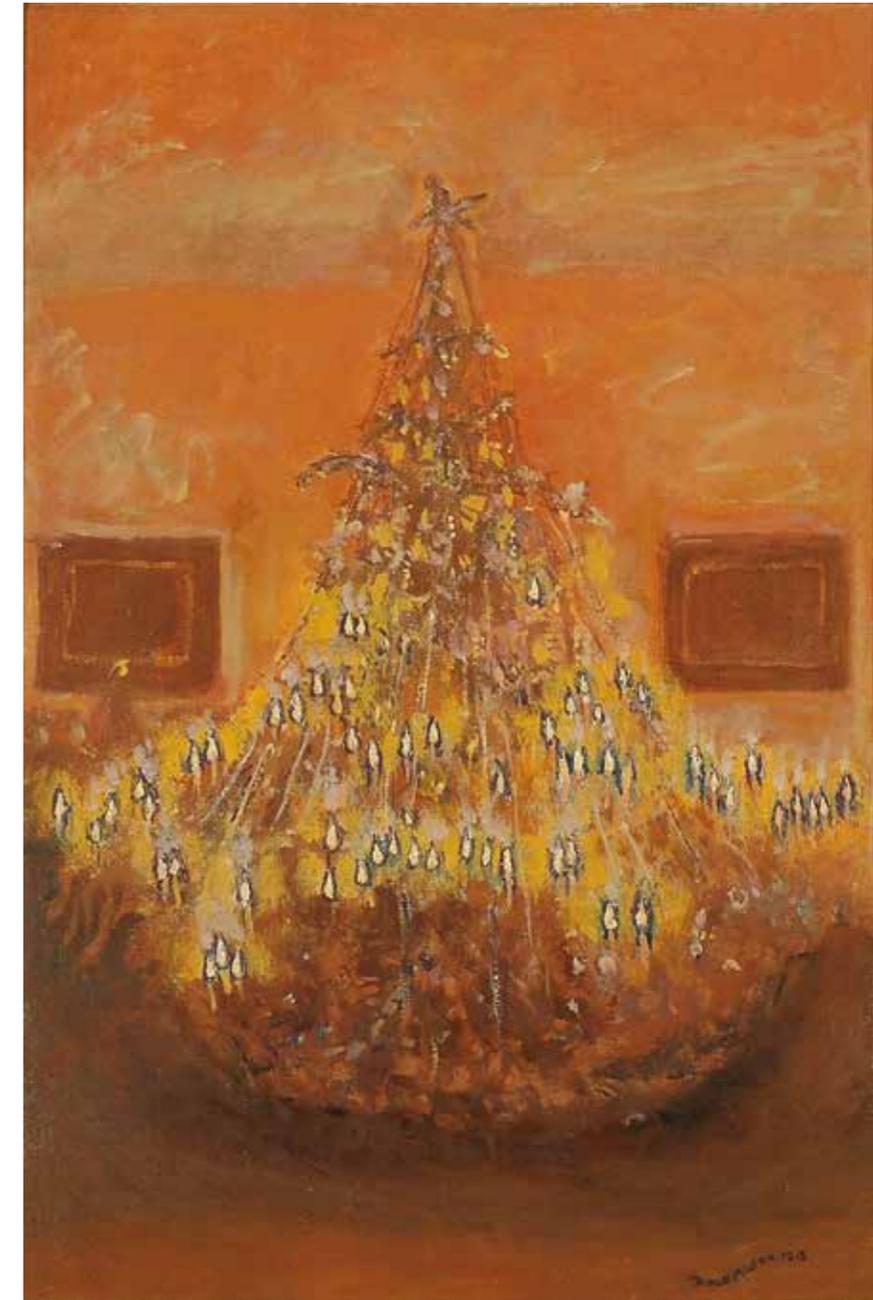
Hassfurther Gallery and Auction House, Vienna 1979

Exhibition: Vienna, Kunstverlag Wolfrum, Estate Exhibition 1920

This picture shows the Christmas tree of the Moser family in the Mautner Markhof Palace in Vienna Landstraße.

Lit.: Exhibition catalogue "Estate Exhibition", Kunstverlag Wolfrum, Vienna 23.11.-15.12.1920, cat. no 112

Gerd Pichler, Koloman Moser. Die Gemälde. Werkverzeichnis, ed. by Alois Wienerroither and Eberhard Kohlbacher, Vienna 2012, ill. p. 173, WV no 190



## EGON SCHIELE

Tulln 1890 – 1918 Wien

Egon Schiele wurde 1890 in Tulln geboren. Von 1906 bis 1909 studierte er an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Christian Griepenkerl, mit dem es jedoch zu Unstimmigkeiten kam. In diesem Zeitraum erfolgte in seinen Werken der Durchbruch von den eher traditionellen Strömungen der österreichischen Malerei zu Neuem, das Schiele zunächst vor allem in den Bildern Klimts verkörpert sah. Schiele, der gemeinsam mit verschiedenen Künstlern 1909 die „Neukunstgruppe“ gründete, zeigte nun den Willen zur Überwindung des Jugendstils – er orientierte sich ab diesem Zeitpunkt mehr am Expressionismus. Nach kurzer Tätigkeit für die Wiener Werkstätte übersiedelte er 1911 nach Krumau. 1915 heiratete er in Wien und trat seinen Militärdienst an. Künstlerischen und materiellen Erfolg erlebte Schiele erst 1918. Für die fortschrittlichen Wiener Maler erschien er nach dem Tod Klimts als Leitfigur. Auch die Presse begann seine Arbeiten positiv zu bewerten. Egon Schiele starb jedoch noch im selben Jahr, drei Tage nach seiner Frau, an der Spanischen Grippe. Heute genießt Schieles Werk weltweite Anerkennung.

### 4 Frau mit Pelzstola (Edith Schiele) 1915-18

Darstellung von Egon Schieles Frau

Graphit auf Papier

Links unten signiert und datiert (eventuell von fremder Hand):

EGON / SCHIELE / 1918

Jane Kallir hat diese Zeichnung als ein Werk Schieles bestätigt.

Diese Zeichnung wird in die digitale Version des Werkverzeichnisses

„Egon Schiele: The Complete Works“ aufgenommen (Nr. D. 2206a).

45 x 29,2 cm (Passepartoutausschnitt), 46,3 x 30,4 cm (Blatt)

Provenienz: Prof. Dr. Hermann Michel, ehemaliger Direktor des Naturhistorischen Museums Wien, von Familie Schiele erworben, danach im Erbwege an Vorbesitzer

Das Blatt ist an einer Seite beschnitten.

Lit.: vgl. Jane Kallir, Egon Schiele: The Complete Works. Erweiterte Auflage, New York 1998, Abb. S. 572, WV Nr. 1907f.

### 4 Woman with Fur Stole (Edith Schiele) 1915-18

Egon Schiele's Wife

Pencil on paper

Signed and dated lower left (possibly by another hand):

EGON / SCHIELE / 1918

Jane Kallir confirmed that this is a drawing by Egon Schiele.

It will be included in the digital edition of the catalogue raisonné “Egon Schiele: The Complete Works” by Jane Kallir (no D. 2206a). 45 x 29.2 cm (image as outlined), 46.3 x 30.4 cm (sheet) Provenance: Prof. Dr. Hermann Michel, former director of the Viennese Naturhistorisches Museum, who acquired it from the Schiele family, by heritage to the previous owner The sheet has been cut on one side.

Lit.: cf Jane Kallir, Egon Schiele: The Complete Works. Expanded edition, New York 1998, ill. p. 572, WV no 1907f

Edith Schiele war Egon Schieles Frau. Auf der hier gezeigten Zeichnung wirkt die junge Frau melancholisch und etwas erschöpft. Für das bessere Verständnis muss der Betrachter in die Entstehungszeit dieses Blattes eintauchen: Egon und Edith Schiele heirateten im Juni 1915. Wenige Tage nach seiner Hochzeit wurde Egon zum Militärdienst eingezogen und zur Ausbildung nach Prag geschickt. Um Egon nahe zu sein, quartierte sich Edith im Hotel Paris in Prag ein. Die folgenden Monate des Jahres 1915 prägten das jungvermählte Ehepaar wesentlich. Egon, vom Charakter her äußerst eifersüchtig, konnte es kaum ertragen, dass Edith den ganzen Tag allein in Prag verbringen musste. Zurück in Wien schrieb Edith im August 1916 in ihr Tagebuch: „Meine Nerven sind krank, sodass mein Körper fürchterlich schmerzt [...] jeder Gedanke peinigt mich, jede triviale Kleinigkeit bringt mich zum Wahnsinn. Alle nennen sie mich boshaft und widerlich, aber glaube mir, wenn ich dir sage, dass ich krank bin, kränker als du glaubst. Nirgends find ich Verständnis und das verletzt mich so“ (Tagebuch, 1. August 1916). Schieles Bilder von Edith aus dieser Zeit sind wohl ein deutliches Indiz für seine bewegte Ehe. Die hier gezeigte Zeichnung präsentiert Edith frontal dem Betrachter zugewandt. Die Hände liegen locker in ihrem Schoß. Sie ist mit einem pelzverbrämten Mantel bekleidet. Mit kraftvollen, starken Strichen vermochte Schiele die Realität einzufangen. Durch unterschiedlichen Druck auf den Graphitstift holte er Höhen und Tiefen hervor. Der Mantel Ediths bekam Struktur und Dichte. Das Mantelcape um ihren Hals wirkt weich und warm. Dieses Blatt zeigt einmal mehr die zeichnerische Virtuosität Schieles. Schiele selbst überlieferte der Nachwelt mit diesem Porträt seiner Frau den untrüglichen Beweis für ihren Gemütszustand.





## LEOPOLD FORSTNER

Leonfelden 1878 – 1936 Stockerau

Leopold Forstner wurde 1878 im oberösterreichischen Leonfelden geboren. Er wurde früh von seinem geistlichen Onkel gefördert und absolvierte eine Lehre an der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt in Innsbruck. Ab 1899 studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule unter Karl Karger und seinem späteren Mentor, Koloman Moser. Danach ging Forstner nach München und studierte dort von 1902 bis 1903 an der Akademie der Bildenden Künste bei Ludwig von Herterich. Schon ab 1901 war Leopold Forstner als Zeichner, Maler und Grafiker tätig. 1906 gründete er die Wiener Mosaikwerkstätte und erhielt bereits drei Jahre später den prestigeträchtigen Auftrag für die Ausführung von Gustav Klimts Fries im Palais Stoclet in Brüssel. 1908 und 1909 beteiligte sich Leopold Forstner an der „Kunstschau“ in Wien, 1911 an der Frühjahrsaus-

stellung des Hagenbundes. Forstner stellte seine ersten Mosaik noch in traditioneller venezianischer oder florentinischer Technik her. Mit seinen kombinierten Mosaiken erreichte er große Bekanntheit und führte Klimts Fries im Palais Stoclet als Plattenmosaik aus. Nachdem Forstner im Ersten Weltkrieg als Sammeloffizier in Albanien und Mazedonien gedient hatte, übersiedelte er mit seiner Familie nach Stockerau. Dort gründete er 1919 die Werkstätte zur Erzeugung von Edelmetall. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Situation nach Kriegsende betätigte sich Forstner in den folgenden Jahren künstlerisch sehr vielseitig, so mit dem Entwurf und der Ausführung von Denkmälern, als Architekt und Landschaftsplaner sowie 1929-36 als Zeichenlehrer am Hollabrunner Gymnasium. Leopold Forstner starb 1936 in Stockerau.



### 5, 6 Mädchenkopf mit Kornähren und Jünglingskopf mit Lorbeerkranz um 1912

Mosaik aus glasierter Keramik und Glasmosaiksteinen,  
vergoldet und versilbert

22,5 x 22,5 x 2 cm

Fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. Martina Bauer, Leopold Forstner (1878-1936).  
Ein Materialkünstler im Umkreis der Wiener Secession, Wien,  
Köln und Weimar 2016, Abb. S. 50, Nr. 36

### 5, 6 Girl's Head with Ears of Corn and Young Man's Head with Laurel Wreath around 1912

Mosaic with glazed ceramic and glass mosaic stones,  
gold-plated and silver-plated

22.5 x 22.5 x 2 cm

Professionally restored

Lit.: cf Martina Bauer, Leopold Forstner (1878-1936).  
Ein Materialkünstler im Umkreis der Wiener Secession, Vienna,  
Cologne and Weimar 2016, ill. p. 50, no 36

## FRIEDRICH KÖNIG

Wien 1857 – 1941 Wien

Friedrich König wurde 1857 in Wien geboren und begann seine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule. Von 1878 bis 1883 besuchte er die Wiener Akademie der bildenden Künste unter Christian Griepenkerl, August Eisenmenger und Carl von Blaas. Anschließend war er Student an der Münchner Akademie. Es folgten Studienreisen nach Italien, Deutschland, Spanien und Frankreich. Nach seiner Rückkehr arbeitete Friedrich König als Illustrator in Wien. König war als Gründungsmitglied der Wiener Secession eng mit Josef Engelhart, Rudolf Bacher und Maximilian Lenz verbunden. Er gestaltete die Innendekoration der ersten Ausstellung der Secession im Jahre 1897. Außerdem entwarf König Plakate und Bildbeiträge für die Zeitschrift „Ver Sacrum“. Friedrich König ist für seine figuralen Szenen mit oft mythologischen Inhalten und zarten, stimmungsvollen Landschaften bekannt. Der Künstler war nicht nur auf Ausstellungen der Secession vertreten, sondern beteiligte sich mit seinen Bildern 1901 und 1904 an der Großen Kunstausstellung in Dresden. 1901 und 1909 wurden seine Werke im Münchner Glaspalast präsentiert sowie 1911 auf der Internationalen Kunstausstellung in Rom. 1897 wurde König Mitglied der Haagengesellschaft und 1939 des Künstlerhauses. Friedrich König verstarb 1941 in Wien.



Gustav Klimt, Judith I, 1901  
Öl auf Leinwand  
© Belvedere, Wien

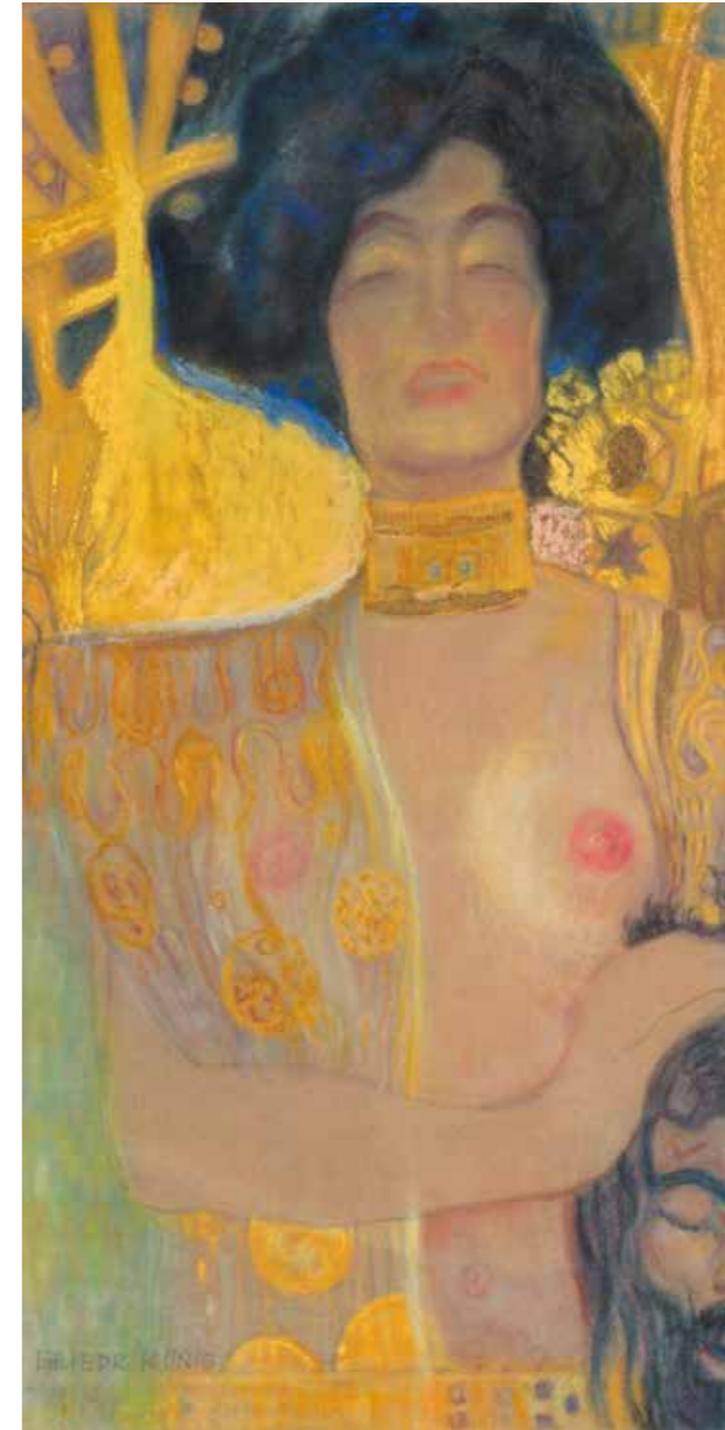
### 7 Judith und Holofernes um 1902

Pastell mit Goldfarbe auf Papier  
Links unten signiert: FRIEDR. KÖNIG  
46,1 x 23,5 cm  
Fachgerecht restauriert

### 7 Judith and Holofernes around 1902

Pastel with gold colour on paper  
Signed lower left: FRIEDR. KÖNIG  
46.1 x 23.5 cm  
Professionally restored

Die alttestamentarische Geschichte von Judith und Holofernes beflügelte die künstlerische Fantasie vom späten Mittelalter bis in das frühe 20. Jahrhundert. Vor allem das blutige Schauspiel der Enthauptung des assyrischen Generals Holofernes durch die schöne und gottesfürchtige Witwe Judith findet sich im Mittelpunkt von zahlreichen Darstellungen der bildenden Kunst, von Literatur und Musik. Judith, die Personifikation von Mut, Entschlossenheit und Tugendhaftigkeit, begegnet uns meist als junge und schöne, reich gekleidete Frau, die ein Schwert in der Hand hält und/oder der das blutige Haupt des Holofernes attribuiert ist. Seltener präsentiert sie sich auch mit entblößter Brust oder nackt. Als Gottes Werkzeug betört und verführt Judith zunächst Nebukadnezars obersten Hauptmann, bevor sie ihn mit seinem eigenen Schwert unbarmherzig im Schlaf richtet – nachdem sie ihre erotischen Reize geschickt ausgespielt hat. Durch den Tod ihres Feldherrn führungslos, werden die Assyrer von den angreifenden Israeliten vernichtend geschlagen. 1901 malte Gustav Klimt das Ölgemälde „Judith und Holofernes“ oder „Judith I“ als bildliche Konzentration auf die biblische Judith mit dem abgeschlagenen Kopf des Holofernes. Dieser ist nur teilweise am rechten Rand zu erkennen, jeglicher Hinweis auf das blutige Schwert fehlt. Ein Sinnbild der weiblichen Schönheit, lasziv und ikonenhaft starr, so tritt uns Gustav Klimts „Femme fatale“ gegenüber. Friedrich König, der als Gründungsmitglied der Wiener Secession zur Malerelite der Wiener Jahrhundertwende gehörte, griff Klimts Bildinterpretation explizit auf. Das leicht emporgereckte, ein stolzes Naturell verheißende Antlitz der tatkräftigen Retterin des israelitischen Volkes strahlt eine subtile Mischung aus Sinnlichkeit und Verführung aus. Wollust, Sünde, Versuchung – durch den bewussten farblichen Kontrast zwischen den modischen, dunklen Haaren der Judith und dem goldenen, durch Bäume strukturierten Hintergrund wird die faszinierende und unleugbare Wirkung des Gemäldes in der Nachfolge von Klimts massenmedialem Werbeträger noch verstärkt.



## GUSTAV KLIMT

Wien 1862 – 1918 Wien

Gustav Klimt wurde 1862 in Wien geboren. Zwischen 1876 und 1883 studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule, wo er sich anfangs farblich und stilistisch an den Historismus Hans Makarts anlehnte. In den 1890er-Jahren entwickelte er, unter dem Einfluss der Symbolisten, einen neuen Stil. 1897 trat Klimt zusammen mit zwanzig anderen Künstlern aus der „Künstlerhausgenossenschaft“ aus und gründete die „Wiener Secession“, deren Präsidentschaft er übernahm. Ab dem Jahre 1904 malte er vor allem repräsentative Frauenporträts für das Wiener Großbürgertum, allegorische Kompositionen und, während der Sommermonate auf dem Land, zahlreiche Landschaftsgemälde. Klimts umfassendes zeichnerisches Oeuvre wird im Wesentlichen von Aktstudien bestimmt. In diesen wird die besondere Rolle des Erotischen im Werk Klimts deutlich. Es waren in erster Linie Klimts späte Blätter, die zur Begründung seines Weltruhmes als Zeichner beigetragen haben. 1918 starb der Künstler in Wien.

### 8 Zwei liegende Rückenakte um 1917

Bleistift auf Papier

Links oben bezeichnet: Nachlass meines Bruders Gustav / Hermine Klimt

Diese Arbeit wird von Dr. Marian Bisanz-Prakken in den Ergänzungsband zu dem von Alice Strobl publizierten Werkverzeichnis der Zeichnungen von Gustav Klimt aufgenommen werden.

37 x 56 cm

### 8 Two Reclining Female Nudes from the Back

around 1917

Pencil on paper

Inscribed upper left: Nachlass meines Bruders Gustav / Hermine Klimt

This work will be included in Dr. Marian Bisanz-Prakken's Supplement to Alice Strobl's catalogue raisonné of Gustav Klimt's drawings.

37 x 56 cm

In der oft zitierten Rede Klimts zur Eröffnung der Wiener Kunstschau im Jahre 1908, die zugleich eine Programmrede für die Klimt-Gruppe war, die sich erst drei Jahre vorher von der Secession abgespalten hatte, sprach Gustav Klimt unter anderem davon, dass es ihm in seinem Werk vor allem um die Ausgewogenheit der Formen, um Harmonie und Schönheit gehe. Genau diese drei Ansprüche Klimts finden sich realisiert in unserem Blatt wieder.

Der Künstler hat die schlanken, attraktiven Körper der jungen Frauen formschön festgehalten. Die heftige, mehrmals unterbrochene Strichführung ist charakteristisch für Klimts Werke der späten Jahre. Gustav Klimt hinterließ ein qualitativ wie quantitativ exemplarisches grafisches Oeuvre. Bereits zu seinen Lebzeiten erkannte man die singuläre Meisterschaft des charismatischen Schöpfers vieler Aktstudien. Für Klimt waren seine Zeichnungen die wichtigste Inspirationsquelle, er interpretierte sie sowohl als Studien, die den künstlerischen Schaffensprozess transparent machen sollten, als auch als grafische Werke per se.



## LEO PUTZ

Meran 1869 – 1940 Meran

Leo Putz wurde 1869 in Meran geboren. Er studierte ab 1889 an der Münchner Akademie der Bildenden Künste und an der Académie Julian in Paris. 1899 war er Mitbegründer der Künstlervereinigung „Die Scholle“. Zum zentralen Thema seines künstlerischen Schaffens wurde der Mensch, vornehmlich die Frau. Als schöne Beispiele hierfür gelten die sogenannten „Hartmannsberger-Bilder“, die in den Aktstudien badender Mädchen den Zauber und das Licht der Pleinairmalerei bildlich einfingen. Mit seiner Familie zog Putz 1923 nach Gauting in Bayern. Seine erste Fernreise nach São Paulo trat der Künstler 1929 an. Leo Putz verbrachte die kommenden Jahre mit seiner Familie in Südamerika und unternahm ausgedehnte Reisen nach Buenos Aires sowie nach Bahia in den Urwald. Die Jahre in Südamerika gaben seiner Malerei neue Impulse, seine Bildmotive zeigten nun südländische Landschaften und Menschen. Zwar wurde Leo Putz' malerisches Werk nach seiner Rückkehr nach Deutschland mit einer großen Ausstellung 1935 geehrt, trotzdem sah sich Putz 1936 gezwungen, vor den Nationalsozialisten in seine Geburtsstadt Meran zu fliehen. In den folgenden Jahren bis zu seinem Tod 1940 umfasste sein künstlerisches Schaffen hauptsächlich Bilder von Burgen, Schlössern und den Landschaften Südtirols. Leo Putz starb 1940 in Meran.

### 9 „Venusberg Tannhäuser“ 1918

Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert und datiert: Leo Putz 1918

Rückseitig Etikett: Venusberg Tannhäuser 1918 Leo Putz

Putz WV Nr. 1113

71 x 77 cm

Fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. Helmut Putz, Leo Putz 1869-1940. Werksverzeichnis in zwei Bänden, Bd. II, Wolnzach 1994, Abb. S. 741, WV Nr. 1113

### 9 „Venusberg Tannhäuser“ 1918

Oil on canvas

Signed and dated lower right: Leo Putz 1918

Label on the reverse: Venusberg Tannhäuser 1918 Leo Putz

Putz WV no 1113

71 x 77 cm

Professionally restored

Lit.: cf Helmut Putz, Leo Putz 1869-1940. Werksverzeichnis in zwei Bänden, vol. II, Wolnzach 1994, ill. p. 741, WV no 1113

„Tannhäuser“ ist eine romantische Oper von Richard Wagner, die auf der mittelalterlichen Sage des Venusberges basiert und 1845 in Dresden uraufgeführt wurde. Thematisiert werden der Zwiespalt zwischen heiliger und profaner Liebe und die schlussendliche Erlösung durch die wahre Liebe – ein bevorzugtes Leitthema Wagners. Das Gemälde von Leo Putz ist vermutlich eine Anlehnung an die zweite Szene des ersten Aufzugs. Tannhäuser befindet sich im Inneren des Venusberges, des Reiches der Göttin der Liebe, das der Lust und der Sinnlichkeit geweiht ist. Der sterbliche Minnesänger findet zwar seinen Weg dorthin, wird allerdings der Reizüberflutung bald überdrüssig und möchte den heidnischen Ort wieder verlassen, sehr zum Unmut der Göttin.

Farbige Lampions erhellen das Innere der Grotte und schaffen eine karnevalsartige Atmosphäre. Bacchantinnen ziehen durch die Reihen der liebenden und trunkenen Paare und reißen sie zu wachsender Ausgelassenheit hin, während die drei Grazien versuchen, die liebestollen Scharen in Schach zu halten. Alle Figuren scheinen in bläuliches Mondlicht getaucht zu sein. In hartem Kontrast zu dieser ausgelassenen Szene steht nur der sterbliche Minnesänger links vorne, der sich in dunklen, melancholischen Erdtönen abhebt. Leo Putz behandelte hier ein für sich ungewöhnliches Sujet, das er jedoch durch seine Erfahrung mit dem Malen von Akten und mit dem Licht der Pleinairmalerei meisterhaft und temperamentvoll umsetzte.



## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

Alfons Walde wurde 1891 in Oberndorf geboren. Von 1910 bis 1914 studierte er an der Technischen Hochschule in Wien. In dieser Zeit begegnete er Albin Egger-Lienz, Gustav Klimt und Egon Schiele. 1913 stellte Walde das erste Mal in der Wiener Secession aus. Von 1914 bis 1918 leistete er Kriegsdienst als Offizier der Tiroler Kaiserschützen. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war er vor allem in Kitzbühel tätig. Mitte der 1920er-Jahre entwickelte Walde die für ihn typische Malweise und Thematik. Der Neigung zur expressionistischen Aussage in den frühen 1920er-Jahren folgte die Verwirklichung seines eigenen Bildkonzepts in tektonisch gebauten Landschaften, in Milieuschilderungen, Aktmodellierungen und Blumenstillleben. Schnee- und Wintersportmotive erhob Alfons Walde zu einer kaum von anderen Künstlern erreichten Intensität und Aktualität. Plakatgestaltungen und Architekturarbeiten ergänzen sein vielfältiges künstlerisches Werk. Walde war mit seinem Oeuvre auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen vertreten. 1925 erhielt er den Julius Reichel-Künstlerpreis der Wiener Akademie, 1955 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Alfons Walde verstarb 1958 in Kitzbühel.

### 10 Bauernsonntag um 1922

Öl und Tempera auf Karton

Rückseitig Klebeetikett: Alfons Walde Kitzbühel Tirol, weiteres Etikett: 8., mit Bleistift bezeichnet: Tirol, Bauern L 246/1239  
Dieses Bild ist im Alfons Walde-Werksarchiv unter der Nummer D-FI-236 verzeichnet.

Expertise von Peter Konzert, Innsbruck, vom 26. Februar 2009  
32 x 23,5 cm

Provenienz: vormalig im Besitz der Schwester des Künstlers, danach 1975 bei Galerie Hassfurther, Wien, erworben, seither Privatsammlung, Wien

Lit.: vgl. Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck und Wien 2001, Abb. S. 284

### 10 Peasants' Sunday around 1922

Oil and tempera on cardboard

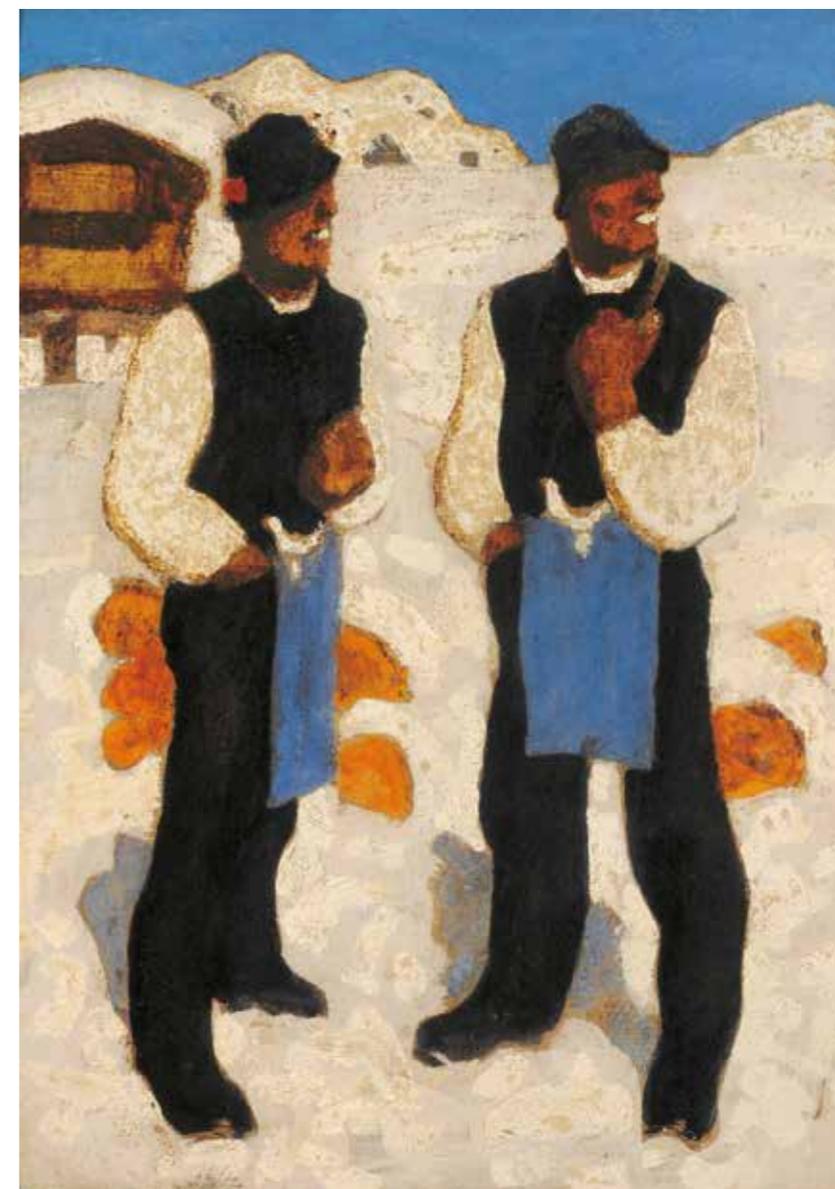
Adhesive label on the reverse: Alfons Walde Kitzbühel Tirol, further label: 8., inscribed with pencil: Tirol, Bauern L 246/1239  
This work has been registered with the Alfons Walde works archives, number D-FI-236.

Expertise by Peter Konzert, Innsbruck, 26 February 2009  
32 x 23.5 cm

Provenance: in former times property of the artist's sister, acquired from Hassfurther Gallery, Vienna, in 1975, since then Private collection, Vienna

Lit.: cf Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck and Vienna 2001, ill. p. 284

„Der Mensch in seiner ursprünglichen Umgebung, die Tiroler Bauernwelt hat Walde zeitlebens beschäftigt. Wobei die Figur in Bewegung oder in ihrer Haltung im Stillstand umgeben von seiner gewohnten Welt mehr Priorität hatte, als das Individuum selbst. Man beachte die nur grob skizzierten Antlitze der Menschen, die sich jedoch immer im Einklang ihres szenischen Umfeldes befinden.“<sup>1</sup> Besonders fasziniert war Walde vom Zusammentreffen der Menschen auf Dorfplätzen oder Gebirgslandschaften zu festlichen Anlässen. In unserem Gemälde „Bauernsonntag“ erstreckt sich die Darstellung von zwei kräftigen Männern in Festtagsgewand beinahe über die ganze Bildraumhöhe. Walde gab seinen Figuren keine individuellen Gesichtszüge, er fing lediglich die Emotion und Situation des Augenblickes durch Mimik und Gestik ein, ohne dabei eine bestimmte Person kenntlich zu machen. Dem hier gezeigten Gemälde gelingt es, mit subtilen Farben eine herausragende Komposition zu bilden. Der einzige rote Farbakzent ist im Hut des linken Bauern zu sehen. Wie auch in anderen Gemälden spielte Walde virtuos mit der Korrespondenz von Licht und Schatten.



<sup>1</sup> <http://alfonswalde.com/cms/?cat=18&lang=de> [Zugriff: 28.7.2020]



## ALFONS WALDE

Oberndorf 1891 – 1958 Kitzbühel

### 11 Am Strand mit Sonnenschirm um 1925

Öl auf Papier

Rückseitig bezeichnet und gestempelt: DA-1A-116 / AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL / Guta E. Berger geb. Walde / M Berger  
Dieses Bild ist im Alfons Walde-Werksarchiv unter der Nummer DA-1A-116 verzeichnet.

25,2 x 17,7 cm

Provenienz: direkt aus dem Nachlass Alfons Walde

### 11 On the Beach with Parasol around 1925

Oil on paper

Inscribed and stamped on the reverse: DA-1A-116 / AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL / Guta E. Berger geb. Walde / M Berger  
This work has been registered with the Alfons Walde works archives, number DA-1A-116.

25.2 x 17.7 cm

Provenance: directly from the Estate of Alfons Walde

### 12 Mondäne Dame 1920-25

Öl auf Karton

Rückseitig gestempelt und bezeichnet: AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL  
Guta E. Berger geb. Walde

Dieses Bild ist im Alfons Walde-Werksarchiv unter der Nummer DA-1A-115 verzeichnet.

32,8 x 33 cm

Lit.: vgl. Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck und Wien 2001, Abb. S. 63, S. 252 und S. 257

### 12 Glamorous Lady 1920-25

Oil on cardboard

Stamped and inscribed on the reverse: AUS DEM NACHLASS VON PROF. A. WALDE KITZBÜHEL  
Guta E. Berger geb. Walde

This work has been registered with the Alfons Walde works archives, number DA-1A-115.

32.8 x 33 cm

Lit.: cf Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 – 1958, Innsbruck and Vienna 2001, ill. p. 63, p. 252 and p. 257



## CARL MOLL

Wien 1861 – 1945 Wien

Carl Moll wurde 1861 in Wien geboren. Er studierte 1880-81 an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Christian Griepenkerl. Zu seinem eigentlichen Lehrer avancierte jedoch Emil Jakob Schindler, dessen Privatschüler Carl Moll zwischen 1881 und 1892 war und den er auf vielen seiner Reisen begleitete. Schindler starb 1892, 1895 heiratete Moll die Witwe Schindlers und wurde so der Stiefvater von Alma Mahler-Werfel und Schwiegervater des Komponisten Gustav Mahler. Carl Moll war eine der herausragendsten Persönlichkeiten des Wiener Kunstlebens um und nach 1900. Er war Mitglied des Wiener Künstlerhauses (seit 1894) und 1897 einer der Mitbegründer der Wiener Secession, die er 1905, zusammen mit der „Klimt-Gruppe“, verließ. Als künstlerischer Leiter der Galerie Miethke (bis 1912) veranstaltete er zahlreiche wegweisende Ausstellungen österreichischer und internationaler Künstler (Waldmüller, Romako, van Gogh, Cézanne). Carl Moll knüpfte anfangs an die österreichische Tradition der stimmungsimpressionistischen Landschaftsmalerei an und entwickelte sich in seiner Malerei über ausgewogene Kompositionen secessionistischer Interieurs hin zu einer fast expressiven, lichterfüllten Räumlichkeit mit breitem, pastosem Farbauftrag. Die Gemälde Molls, die zu den international renommiertesten Beispielen österreichischer Kunst zählen, befinden sich in wichtigen Museen und Privatsammlungen. Carl Moll wählte nach dem Einmarsch der russischen Truppen im Jahre 1945 den Freitod.

### 13 Sanary-sur-Mer, Provence 1933

Straße mit Blick auf das Meer

Öl auf Holz

Links unten monogrammiert: CM

Rückseitig bezeichnet: II Sanary (Provence) / A /

Strasse mit Blick auf das Meer

Rückseitig Klebeetikett: 1762

Cabuk WV Nr. GE 509

34 x 35,8 cm

Provenienz: Carl Moll, Wien 1945, Wilhelm Legler, Wien, Willy Legler, Wien 1951, Alma Mahler-Werfel, USA 1960, Neue Galerie, Wien 1962, Galerie Schebesta, Wien 1962, Privatsammlung, Wien

Lit.: Cornelia Cabuk/Belvedere, Digitales Werkverzeichnis Carl Moll, WV Nr. GE 509

### 13 Sanary-sur-Mer, Provence 1933

Road with View to the Sea

Oil on wood

Monogrammed lower left: CM

Inscribed on the reverse: II Sanary (Provence) / A /

Strasse mit Blick auf das Meer

Adhesive label on the reverse: 1762

Cabuk WV no GE 509

34 x 35.8 cm

Provenance: Carl Moll, Vienna 1945, Wilhelm Legler, Vienna, Willy Legler, Vienna 1951, Alma Mahler-Werfel, USA 1960, Neue Galerie, Vienna 1962, Galerie Schebesta, Vienna 1962, Private collection, Vienna

Lit.: Cornelia Cabuk/Belvedere, Digital catalogue raisonné Carl Moll, WV no GE 509

Der Mitbegründer der Wiener Secession und künstlerische Leiter der berühmten Galerie Miethke in Wien, Carl Moll, hatte 1903 maßgeblichen Anteil an der Eröffnung der Modernen Galerie im Unteren Belvedere. Deren Gründungsintention, die Präsentation österreichischer Kunst im internationalen Kontext, korrespondierte mit Carl Molls künstlerischem Credo: Moll organisierte Ausstellungen internationaler Künstler und brachte unter anderem erstmals Werke von Vincent van Gogh nach Wien, mit dem er die Faszination für den Japonismus teilte. Anfangs noch dem Naturalismus, Impressionismus und der flächigen Malerei der Wiener Secession verhaftet, wandte sich der Stil von Molls späteren Landschaftsbildern immer stärker dem Expressionismus zu. Ein exzellentes Beispiel für diese Entwicklung ist das Gemälde „Sanary-sur-Mer“. Mit dicken, kurzen, gespachtelten Pinselstrichen setzte Carl Moll strahlendes Grün neben unterschiedliche Blau-, Braun- und Ockertöne und schuf auf diese Weise ein spannendes, pastoses Stimmungsbild zwischen Impressionismus und Expressionismus. Inspirationen für seine Landschaften fand Carl Moll oft im Mittelmeerraum, von Algerien bis Südfrankreich. Sanary-sur-Mer, eine Kleinstadt an der südfranzösischen Mittelmeerküste, diente nach dem Ersten Weltkrieg vielen Malern und Schriftstellern aus ganz Europa als bevorzugter Aufenthaltsort. In den Jahren nach der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland profilierte sich die kleine Stadt am Mittelmeer als wichtiges Exilzentrum. Bertolt Brecht, Franz Werfel, Alma Mahler-Werfel oder Stefan Zweig hielten sich in dieser herrlichen Landschaft auf.



## ALFRED POELL

Oberndorf 1867 – 1929 Gmunden

Alfred Poell wurde 1867 in Oberndorf bei Salzburg geboren. Der Sohn eines Arztes studierte zunächst Medizin an der Universität Innsbruck und ließ sich 1899 als Gynäkologe in Linz nieder. Anschließend erhielt er eine Ausbildung als Maler an der Münchner Kunstakademie bei Wilhelm Velten, einem Maler des Münchner Kreises. Poell schloss sich vorerst dem oberösterreichischen Kunstverein an, trat jedoch später wieder aus, um der abgespaltenen Künstlervereinigung „Der Ring“ beizutreten. Ab 1921 war er Mitglied der Künstlervereinigung „MAERZ“ in Linz. Im Jahre 1913 trat er der Wiener Secession bei, schon ab 1912 stellte er dort regelmäßig aus. 1914 kaufte die Österreichische Galerie Belvedere in Wien eines seiner in der Secession gezeigten Bilder an. 1925 wurde Alfred Poell mit dem Großen Österreichischen Staatspreis ausgezeichnet. Der Künstler verstarb 1929 in Gmunden. Alfred Poell zählt zu den sogenannten modernen Linzer Malern. Er war in erster Linie Landschaftsmaler. Erst in den letzten Jahren seines Schaffens entstanden auch Stilleben. Zu seinen Lieblingsmotiven zählten vor allem Schnee- und Wasserlandschaften sowie Hochgebirgsansichten mit Seen.

### 14 Reise durch den Schnee um 1920

Öl auf Karton

Rechts unten signiert und unleserlich datiert: ALFRED / POELL

60,5 x 71 cm

Fachgerecht restauriert

### 14 Journey Through the Snow around 1920

Oil on cardboard

Signed and illegibly dated lower right: ALFRED / POELL

60.5 x 71 cm

Professionally restored

Das Oeuvre Alfred Poells zeigt, dass dieser die stimmungsvolle Gestaltung von Landschafts- und Naturdarstellungen bevorzugte. Seine Gemälde entstanden sowohl im Atelier als auch in der freien Natur, wobei Poell das Landschaftsmotiv zumeist mit Bleistift oder Kreide als Skizze umsetzte und anschließend in Ölfarbe ausführte. Auf diese Weise schuf Alfred Poell zahlreiche Skizzen, die er während Studienreisen nach Südtirol, Italien, Deutschland, Böhmen oder in die Schweiz anfertigte. Außerdem bediente er sich der Fotografie als Mittel zur Momentaufnahme seines Augeneindrucks der Landschaft, die er in der Folge in seinem Atelier als Vorlage verwendete. Meistens stehen die heroisch anmutenden Landschaften Alfred Poells für sich selbst und zeigen keine figürlichen Darstellungen von Menschen oder Tieren. Es gibt nur wenige Ausnahmen und zu diesen zählt das Gemälde „Reise durch den Schnee“. Im Bildvordergrund schreitet dem Betrachter eine Figur entgegen, die an einen Wanderer erinnert und sich in ihrer dunklen Farbgebung von der Schneelandschaft abhebt. Durch die Spuren im Schnee wird der Blick des Rezipienten in das Bild hineingeführt. Die Schneelandschaft erscheint klar und kraftvoll und wirkt in ihrer Stille beinahe vom Betrachter entfernt, wobei der „Wanderer“ als Vermittlerfigur gesehen werden kann. Schon zu seinen Lebzeiten war Alfred Poell für seine Schnee- sowie Wasserdarstellungen berühmt. In seinen Schnee- sowie Wasserdarstellungen dominieren die Farben Weiß und Blau, die meisterhaft ineinander changieren, wobei Braun- und Rottöne in zahlreichen Nuancen das Kolorit abrunden. Der Bildvordergrund in unserem Gemälde weist eine kühle Farbgebung auf, die sich durch die Abstufung von unterschiedlichen Blautönen auszeichnet, während die Darstellung des Himmels und Gebirges in Rot- und Brauntönen einen Kontrast zu dem Leuchten des Schnees bildet.



## WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY

Innsbruck 1898 – 1956 Innsbruck

Wilhelm Nicolaus Prachensky wurde 1898 in Innsbruck geboren. Der Maler und Architekt ist einer der Pioniere der Tiroler Moderne der Zwischenkriegszeit. Er erhielt seine erste Ausbildung von 1913 bis 1916 an der Staatsgewerbeschule in Innsbruck. Von 1918 bis 1921 studierte er an der Münchner Akademie bei Angelo Jank. 1925 gründete Prachensky mit gleich gesinnten modernen Malern die Künstlergruppe „Die Waage“ und engagierte sich 1926 wesentlich an einer berühmt gewordenen Ausstellungstournee der Tiroler Moderne durch mitteleuropäische Städte. Als Grafiker trug er Schlüsselwerke zur inzwischen legendären, vom aufsteigenden Tourismus geforderten Prospekt- und Plakatkultur Tirols bei. Im Jahre 1924 begann er mit Architekturarbeiten und bewies mit seinen Hotelbauten und Einrichtungen, dass eine Verbindung von touristischen „Markterfordernissen“ mit künstlerisch anspruchsvollen zeitgenössischen Gestaltungen möglich ist. Seine Gemälde wurden 1916, 1920, 1921 und 1945 im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck ausgestellt. Prachensky erhielt im Jahre 1936 den Österreichischen Staatspreis. 1956 starb Wilhelm Nicolaus Prachensky in Innsbruck.

### 15 Berglandschaft 1921

Öl auf Karton

Rechts unten monogrammiert und datiert: WP 1921

Rückseitig Künstleretikett: WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY

INNSBRUCK TYROL

73 x 60 cm

Lit.: vgl. Matthias Boeckl, Wilhelm Nicolaus Prachensky, Innsbruck 1998, Abb. S. 78

### 15 Mountain Landscape 1921

Oil on cardboard

Monogrammed and dated lower right: WP 1921

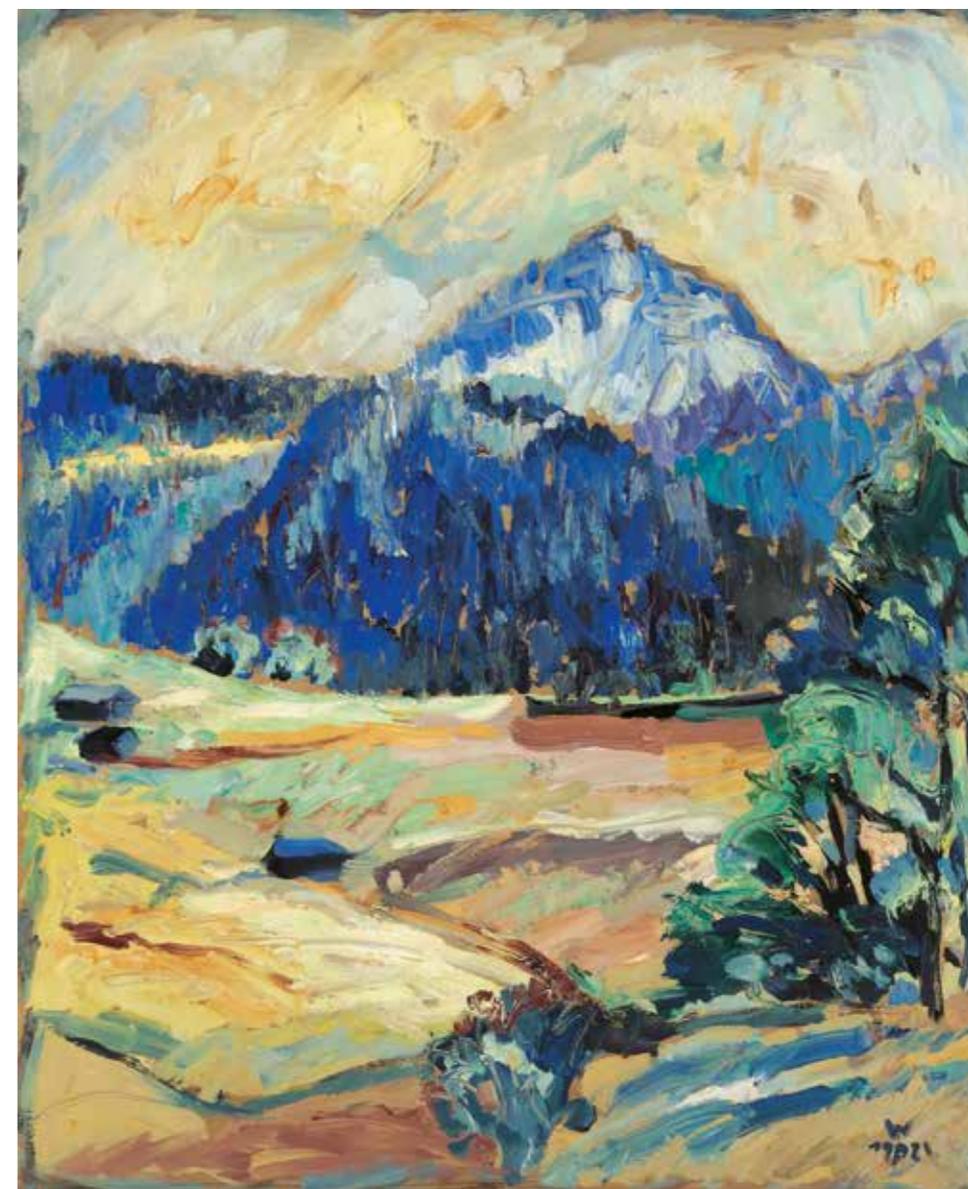
Artist's label on the reverse: WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY

INNSBRUCK TYROL

73 x 60 cm

Lit.: cf Matthias Boeckl, Wilhelm Nicolaus Prachensky, Innsbruck 1998, ill. p. 78

Wilhelm Nicolaus Prachenskys Berglandschaft, 1921 datiert, entstand am Ende seiner dreijährigen Studienzeit an der Münchner Akademie. In den 1920er-Jahren setzte sich der Künstler insbesondere mit dem Expressionismus auseinander, der sein Frühwerk maßgeblich beeinflusste. Das Gemälde im Hochformat zeigt, wie der Titel bereits suggeriert, eine von einem Gebirgszug beherrschte Landschaft. In der unteren Bildhälfte kann der Betrachter drei einsame Gehöfte inmitten eines weitläufigen Wiesenterrains ausmachen. Rechts wird der Blick auf die Landschaft und das Gebirge von einer Baumgruppe beschnitten. Durch den offenen, bewegten Pinselduktus wirken auch die Wiesen wie vom Wind bewegt. In starkem Kontrast zur gelb, braun und hellgrün gehaltenen unteren Hälfte des Bildes steht das in der Komplementärfarbe ausgeführte Gebirge mit seinen blauen Farbabstufungen. Prachensky vermittelte den Gebirgszug durch den pastosen und vertikal gehaltenen Farbauftrag in einer äußerst atmosphärischen Weise. Wilhelm Nicolaus Prachensky verstand es als gebürtiger Tiroler, das Sublime ebenso wie das Bedrohliche der Berglandschaft adäquat darzustellen.



## ARTUR NIKODEM

Trient 1870 – 1940 Innsbruck

Artur Nikodem wurde 1870 in Trient geboren. Er besuchte gegen den Willen seiner Eltern die Münchner Akademie der Bildenden Künste, wo er Schüler Franz von Defreggers und Wilhelm von Kaulbachs war. 1889 trat er der Kriegsmarine bei, die ihn bis nach Kleinasien und Ägypten brachte. 1890 wurde Nikodem auf eigenen Wunsch aus dem Militärdienst entlassen und kehrte zu seinen Eltern nach Trient zurück, wo er 1891 in den Postdienst eintrat. 1893 zog er nach Meran, und ab diesem Zeitpunkt werden die ersten künstlerischen Aktivitäten des Malers nachvollziehbar. Nikodem schloss sich dem „Meraner Künstlerbund“ an und war auf dessen Ausstellungen regelmäßig mit seinen Bildern vertreten. 1908 übersiedelte er mit seiner Familie nach Innsbruck, wo er bis zum Ende seines Lebens blieb. 1915 erhielt Nikodem einen Marschbefehl, der ihn nach Bulgarien und in die Türkei führte. Nikodem erlag speziell in Konstantinopel dem orientalischen Farbenreichtum und der türkischen Lebensfreude. Zurück in Innsbruck trat er wieder in den Postdienst ein, konnte sich jedoch nicht mehr in das enge, hierarchisch geregelte System einfügen. 1920 ging er in Frühpension, und von da an arbeitete er als freischaffender Künstler. Artur Nikodem zählte in den 1920er-Jahren zu den erfolgreichsten und renommiertesten Künstlern Tirols. Das Hauptgewicht seines bildnerischen Schaffens liegt – neben den Landschaftsbildern – auf seinen Frauenporträts. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde seine Kunst für „entartet“ erklärt und er hatte keine Möglichkeit, seine Werke auszustellen. Nikodems Spätwerk zeichnet sich durch kleinformatige Bilder in kraftvollen Farben aus, die meist nur noch Landschaften, Blumen, Bäume und Berge zeigen. Artur Nikodem verstarb 1940 in Innsbruck.

### 16 „Sternenhimmel“ 1920

Öl auf Karton

Links unten signiert und datiert: A. Nikodem 20

Rückseitig signiert, datiert und betitelt: A. NIKODEM. / Innsbruck 1920 / Tirol / Sternenhimmel.

60 x 63 cm

Lit.: vgl. Elio Krivdić und Günther Dankl (Hrsg.), Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, Innsbruck 2017, Abb. S. 117

### 16 Starry Sky 1920

Oil on cardboard

Signed and dated lower left: A. Nikodem 20

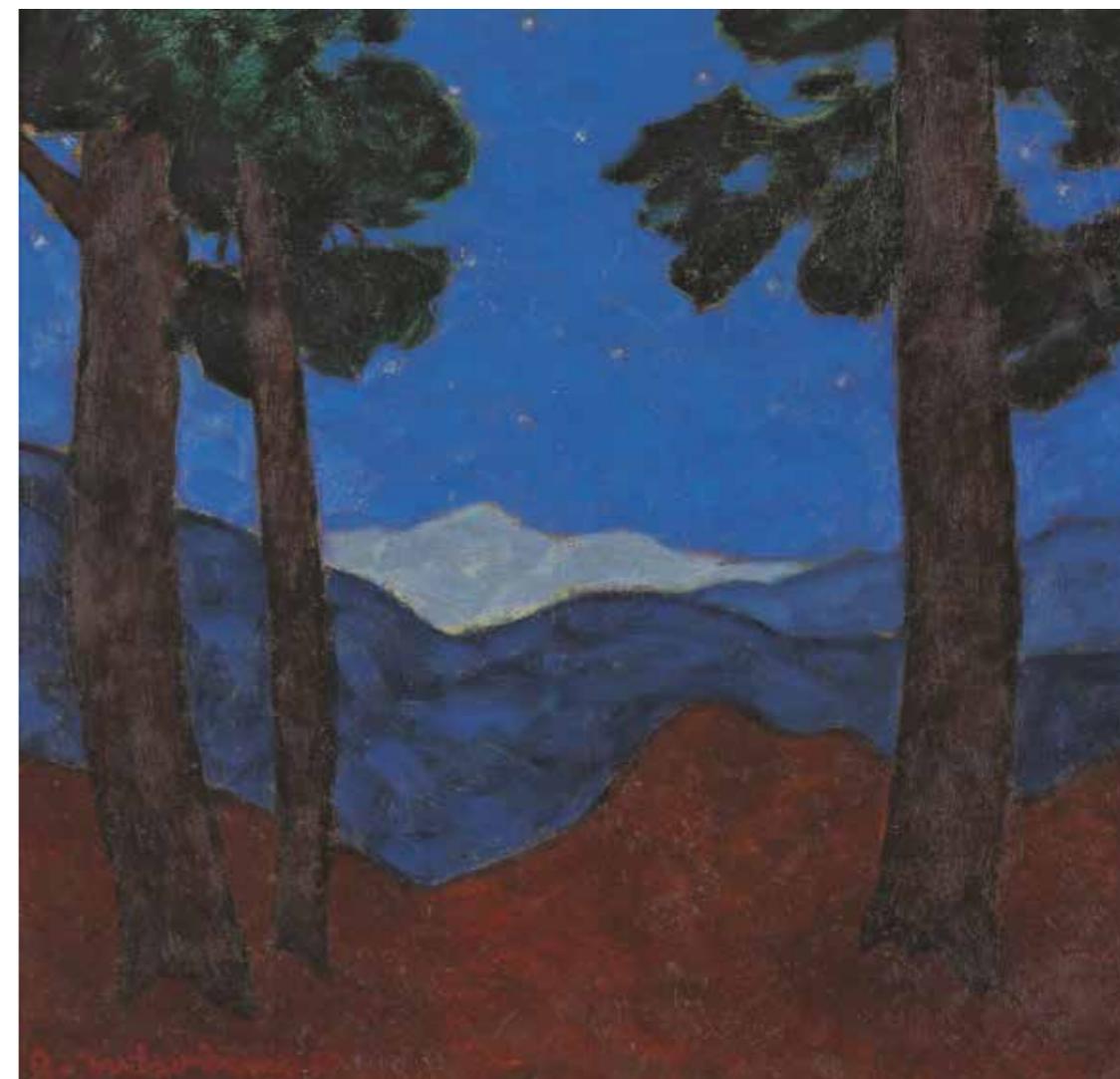
Signed, dated and titled on the reverse: A. NIKODEM. / Innsbruck 1920 / Tirol / Sternenhimmel.

60 x 63 cm

Lit.: cf Elio Krivdić and Günther Dankl (ed.), Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, Innsbruck 2017, ill. p. 117

„Kunst ist vielleicht die Darstellung der Naturerscheinungen in ihren Wesenheiten.“<sup>1</sup>

Wie in fast allen vergleichbaren Werken, so verwendete Artur Nikodem auch hier einen sehr engen Bildausschnitt, um eine maximale Vereinfachung zu erzielen. Die Berge, der Himmel und die Bäume wurden auf das Essenzielle reduziert. Allein, für sich genommen und aus dem Kontext gerissen, wären die einzelnen Bildelemente nicht erkennbar, erst im harmonischen Zusammenspiel, in der Komposition, fügen sie sich zu einem großen Ganzen. Die Landschaften sind immer der Natur nachempfunden, aber frei gestaltet, eine Art Idealtypus mit einer klaren, sachlichen Ordnung. Einflüsse von japanischen Holzschnitten bis Albin Egger-Lienz sind in diesen Werken feststellbar. Zu einem gewissen Grad nahm Nikodem hier auch die moderne Landschaftsmalerei eines Hubert Schmalix vorweg, obwohl sich die Künstler aus sehr unterschiedlichen Richtungen dem Thema näher(te)n. Im Vordergrund leiten Lärchen beziehungsweise Föhren den Blick des Betrachters in die Ferne. Der hohe Horizont der „Gebirgslandschaft mit Lärchen“ lässt nur ein kleines Stück blassrosa Himmel erkennen, darunter eine große Wolke oder ein ferner, schneebedeckter Gipfel. Die in Blautönen ausgeführten Berge werden lediglich durch einige wenige dünne Striche gegliedert. Zu einer anderen Tageszeit, aber vom Aufbau her sehr ähnlich zeigt sich der „Sternenhimmel“. Hier teilt der Horizont Himmel und Erde in fast gleichgroße Teile und wir finden wieder den hellen Kontrastpunkt in der Mitte (Wolke oder schneebedeckte Berge), der beiden Gemälden eine besondere Tiefe verleiht.



<sup>1</sup> Artur Nikodem, Tagebuch vom 11.-13.2.1926, Archiv Martin Krulis, Innsbruck

## ARTUR NIKODEM

Trient 1870 – 1940 Innsbruck

### 17 Gebirgslandschaft mit Lärchen 1931

Öl auf Karton

Rechts unten signiert und datiert: Nikodem 31

Rückseitig signiert, datiert und bezeichnet:

A. Nikodem 31 / Innsbruck / Nr. 7

46 x 49 cm

### 17 Mountain Landscape with Larch Trees 1931

Oil on cardboard

Signed and dated lower right: Nikodem 31

Signed, dated and inscribed on the reverse:

A. Nikodem 31 / Innsbruck / Nr. 7

46 x 49 cm



## FERDINAND BRUNNER

Wien 1870 – 1945 Wien

Der Landschaftsmaler Ferdinand Brunner wurde 1870 in Wien geboren. Zunächst war Brunner im renommierten Hoftheater-Atelier von Carlo Brioschi, Hermann Burghart und Hans Kautsky mit der Produktion von Dekorationen und Entwürfen beschäftigt. Eine Studienreise nach Kärnten führte Ferdinand Brunner schließlich zu seiner eigentlichen Berufung als Maler. Brunner wurde 1891 in die Klasse für Landschaftsmalerei an der Wiener Akademie der bildenden Künste aufgenommen und fand in seinem Lehrer Eduard Peithner von Lichtenfels zugleich seinen wichtigsten Mentor. Bereits während seines Studiums, das er 1896 abschloss, wurde Brunner mit vielen Preisen bedacht und erhielt mehrere Stipendien, die ihm unter anderem 1896-97 einen längeren Aufenthalt in Italien ermöglichten. 1901 wurde er Mitglied des Wiener Künstlerhauses, 1922 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Ferdinand Brunner starb 1945 im Alter von 75 Jahren in Wien. Gemälde des mehrfach ausgezeichneten Künstlers (darunter 1910 die Große Goldene Staatsmedaille) befinden sich im Besitz der Österreichischen Galerie Belvedere, des Wien Museums, des Leopold Museums und in vielen bedeutenden Privatsammlungen.

### 18 Landschaft mit Bach in Niederösterreich um 1920

Öl auf Leinwand

Links unten signiert: FERDINAND / BRUNNER

32,5 x 55,5 cm

### 18 Landscape with Stream in Lower Austria around 1920

Oil on canvas

Signed lower left: FERDINAND / BRUNNER

32.5 x 55.5 cm

Ferdinand Brunner legte sein künstlerisches Credo in einem Brief an einen Malerkollegen unmissverständlich nieder: „Ich möchte davon absehen, einzelne meiner Bilder als ‚Hauptwerke‘ zu bezeichnen, da allen die immer gleiche Bemühung innewohnt, der unerreichbaren Verbindung von Wahrheit und Schönheit nahezu kommen. So bin ich wohl Naturalist in meiner Ehrfurcht vor der wahren Form, und trotzdem ebenso als Romantiker anzusprechen, weil alle meine Landschaften einen ganz bestimmten Sinn zeigen: Weite, Einfachheit und Frieden.“<sup>1</sup> Brunners künstlerisches Glaubensbekenntnis korreliert unzweifelhaft mit seiner genuinen Selbstcharakterisierung: „Ich bin ein Mensch, der gerne abseits geht, der die Ruhe und Einsamkeit liebt, der die Augen zudrücken und die Ohren verschließen möchte vor allem, was ihm in unserem modernen Leben und Treiben nicht gefällt [...]“<sup>2</sup>. Ferdinand Brunner fand seine Bildmotive in den Landschaften Ober- und Niederösterreichs, Böhmens und Ungarns. Er verstand sich dabei nicht als minutiöser Topograf im Stil eines Rudolf von Alt, im Gegenteil, seine Bildtitel sind meist allgemein gehalten und bieten selten genauere Anhaltspunkte zur Lokalisierung der dargestellten Sujets. Brunners bildimmanentes Streben nach Ruhe, Klarheit und Harmonie verlangte nach einfachen, von allen lauten, überflüssigen Details geläuterten Motiven großzügiger, weiter Landschaften. Figürliche Staffagen finden sich hier ebenso wenig wie dramatische Naturszenarien. Dieser „künstlerischen Ökonomie“, dem Postulat des von Brunner sogenannten „gedrängten Motivs“<sup>3</sup>, zollte der Maler durch die Betonung der Fläche, seine beruhigte Formensprache und die Verwendung einer reduzierten, in sich fein nuancierten Farbpalette eindrucksvoll Tribut. Brunners Lichtregie generierte im sanften Zusammenspiel mit dem gedämpften Farbkolorit eine wohltemperierte Diffusität, die seine Gemälde zu durchdringen scheint und deren poetische Gesamtidee virtuos unterstreicht. Der Betrachter wird dazu angehalten, eine gebührende Distanz zu diesen kontemplativen, stimmungsvollen Bildern zu wahren.



1 Heinrich Fuchs, Ferdinand Brunner. Malerischer Entdecker des Waldviertels, Wien 1979, S. 9

2 ebd., S. 7

3 vgl. ebd., S. 9



## FERDINAND BRUNNER

Wien 1870 – 1945 Wien

### 19 Landschaft mit Birke

Öl auf Leinwand auf Karton

Links unten signiert: FERDINAND / BRUNNER

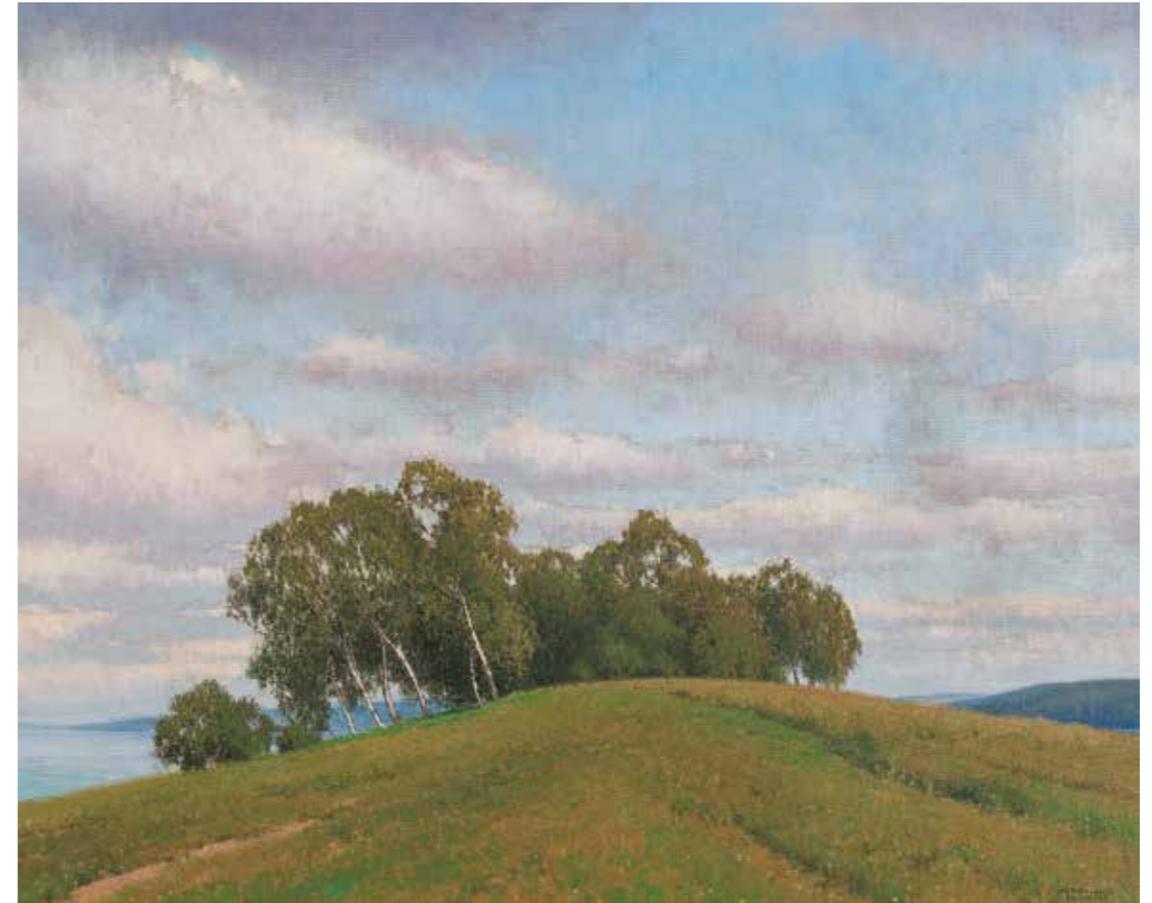
26,5 x 33,7 cm

### 19 Landscape with Birch

Oil on canvas on cardboard

Signed lower left: FERDINAND / BRUNNER

26.5 x 33.7 cm



## FERDINAND BRUNNER

Wien 1870 – 1945 Wien

### 20 „Kühler Sommertag“ 1926/27

Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert: FERDINAND / BRUNNER

Rückseitig Klebezettel, in der Handschrift des Künstlers: Ferdinand

Brunner „Kühler Sommertag“ 1926-1927 sowie mehrmals

gestempelt: FERDINAND BRUNNER

Einlaufetikett des Künstlerhauses: 1927 / 3021

51 x 63,5 cm

### 20 Cool Summer Day 1926/27

Oil on canvas

Signed lower right: FERDINAND / BRUNNER

Adhesive label on the reverse, handwritten by the artist: Ferdinand

Brunner „Kühler Sommertag“ 1926-1927, stamped several times:

FERDINAND BRUNNER

Künstlerhaus entry label: 1927 / 3021

51 x 63.5 cm

## NORBERTINE BRESSLERN-ROTH

Graz 1891 – 1978 Graz

Norbertine Bresslern-Roth wurde 1891 in Graz geboren. Sie zählt zu den bedeutendsten österreichischen Tiermalerinnen und zu den am häufigsten ausgezeichneten inländischen Künstlerinnen. Die außergewöhnliche Begabung der jungen Malerin wurde schon in den ersten Jahren ihrer künstlerischen Ausbildung an der Steirischen Landeskunstschule entdeckt und führte sie in den Sommermonaten 1909 und 1910 an die Tiermalschule nach Dachau bei München. Beeindruckt von ihrem herausragenden Talent zeigte sich auch der in Wien unterrichtende Professor Ferdinand Schmutzer, der die Malerin 1912 in sein Akademieatelier aufnahm – eine kleine Sensation, da Frauen erst seit 1920 offiziell an der Wiener Akademie der bildenden Künste studieren dürfen. 1916 kehrte die mittlerweile Fünfundzwanzigjährige nach Graz zurück, um sich in ihrer Geburtsstadt als freischaffende Künstlerin niederzulassen. Ab 1921 schuf sie gemeinsam mit ihrem Mann, der die schwere Druckerpresse bediente, über 200 Linolschnitte. Während die flächig-dekorativen Druckgrafiken eine Auseinandersetzung mit dem Jugendstil und dem japanischen Farbholzschnitt erkennen lassen, konzentrierte sich die Künstlerin in ihren Ölgemälden, die vor allem nach dem Tod ihres Mannes 1952 entstanden, auf eine mehr naturalistische Darstellungsweise. Auch in dieser Technik entwickelte Bresslern-Roth ihren ganz eigenen, unverwechselbaren Malstil, der sich durch eine samtig-matte Textur der Bildoberfläche auszeichnet. 1978 verstarb Norbertine Bresslern-Roth in Graz.

### 21 Kraniche (Jungfernkraniche) 1922

Linolschnitt

Rechts unten signiert: Bresslern-Roth

Links unten bezeichnet: Handdruck 23

Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 069

24,5 x 18 cm (Motiv)

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Norbertine Bresslern-Roth. Tiermalerin“, hrsg. von Christa Steinle, Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, Graz 2016-17, Abb. WVD 069

### 21 Cranes (Demoiselle Cranes) 1922

Linocut

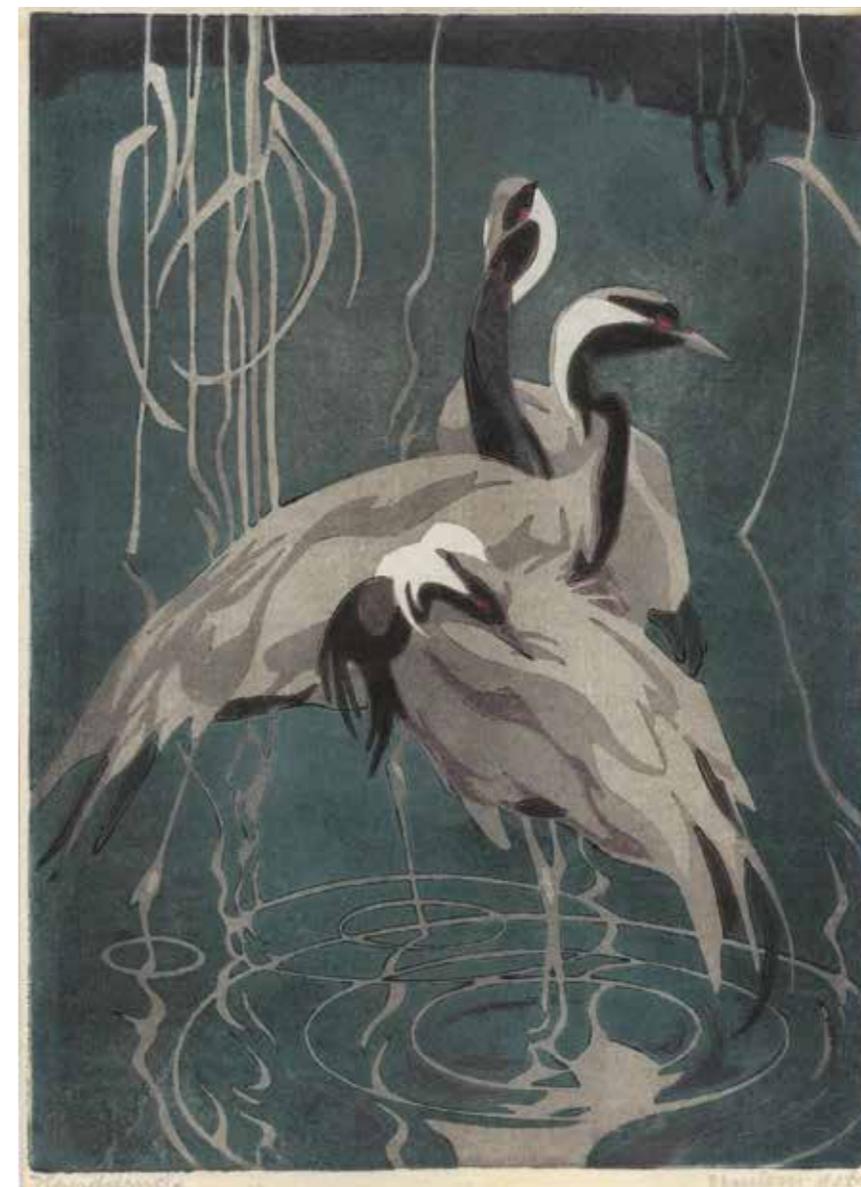
Signed lower right: Bresslern-Roth

Inscribed lower left: Handdruck 23

Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 069

24.5 x 18 cm (image)

Lit.: cf Exhibition catalogue “Norbertine Bresslern-Roth. Tiermalerin”, ed. by Christa Steinle, Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, Graz 2016-17, ill. WVD 069



## NORBERTINE BRESSLERN-ROTH

Graz 1891 – 1978 Graz

### 22-25 Vier Linolschnitte

Rechts unten signiert: Bresslern-Roth

Links unten bezeichnet: Handdruck

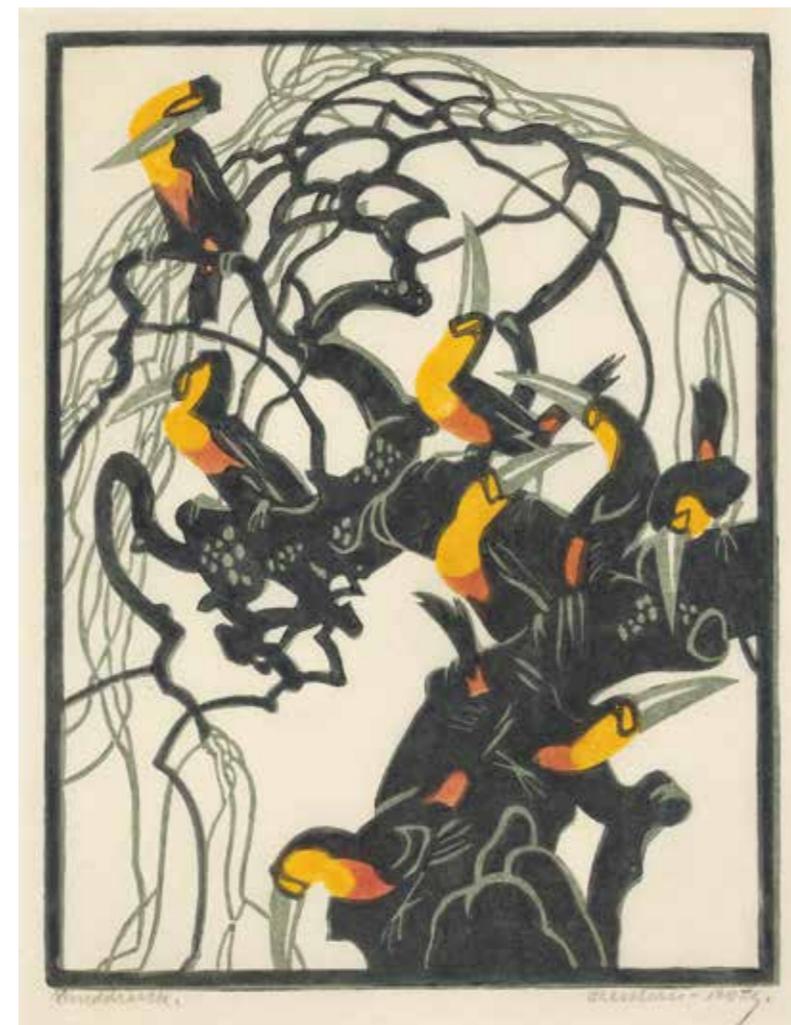
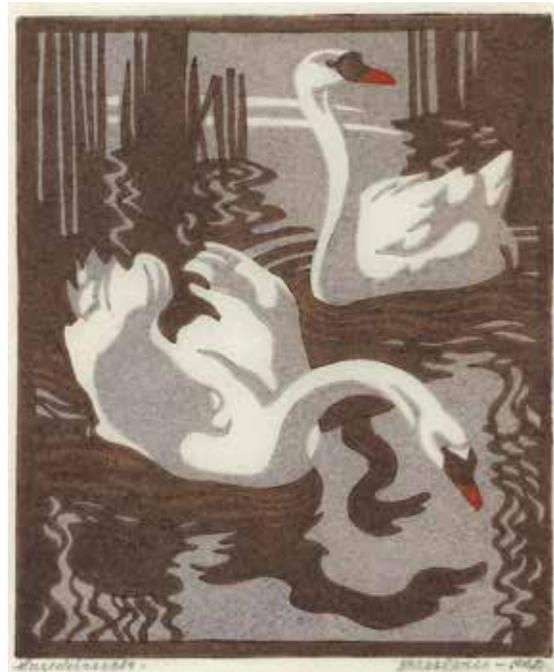
Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Norbertine Bresslern-Roth. Tiermalerin“, hrsg. von Christa Steinle, Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, Graz 2016-17, Abb. WVD 206, 129, 048, 095

### 22-25 Four Linocuts

Signed lower right: Bresslern-Roth

Inscribed lower left: Handdruck

Lit.: cf Exhibition catalogue “Norbertine Bresslern-Roth. Tiermalerin”, ed. by Christa Steinle, Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, Graz 2016-17, ill. WVD 206, 129, 048, 095



**22 Schwäne (Höckerschwäne)** 1931  
Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 206  
17,1 x 14,4 cm (Motiv), 18,3 x 15,4 cm (Blatt)

**22 Swans (Mute Swans)** 1931  
Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 206  
17.1 x 14.4 cm (image), 18.3 x 15.4 cm (sheet)

<  
**23 Tukane im Baum** 1924  
Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 129  
23 x 18 cm (Motiv), 28,6 x 22,1 cm (Blatt)

**23 Toucans in a Tree** 1924  
Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 129  
23 x 18 cm (image), 28.6 x 22.1 cm (sheet)

>  
**24 Eisbär** 1921  
Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 048  
18,4 x 23,2 cm (Motiv)

**24 Polar Bear** 1921  
Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 048  
18.4 x 23.2 cm (image)



**25 Drei Tiger** 1923  
Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 095  
20,7 x 22,6 cm (Motiv), 23,7 x 23,8 cm (Blatt)

**25 Three Tigers** 1923  
Kohlhauser/Rexeis/Theuer WVD 095  
20.7 x 22.6 cm (image), 23.7 x 23.8 cm (sheet)

## ERICH MALLINA

Prerau 1873 – 1954 Wien

Erich Mallina wurde 1873 in Prerau, Tschechien, geboren. Er besuchte die Lehrbildungsanstalt Troppau und arbeitete von 1892 bis 1898 als Volksschullehrer. 1898 begann er sein Studium an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Alfred Roller, einem Bühnenbildner, Grafiker und Illustrator. Beim Besuch der Internationalen Kunstausstellung in Turin im Jahre 1902 begegnete er dem holländischen Künstler Jan Toorop. 1902 wurde Erich Mallina Assistent für Freihandzeichnen an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt. Bereits im Jahr darauf wurde er zum Vertragslehrer an der Kunstgewerbeschule und 1906 schließlich zum Professor ernannt. Einen besonderen Höhepunkt im Leben Mallinas stellte seine Auszeichnung mit einer Goldmedaille für die Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1906 dar. Die Lehrtätigkeit, die Mallina immer als seine Hauptaufgabe angesehen hatte, gab der Künstler bis zu seiner Pensionierung 1930 nicht auf. Die Malerei und sein künstlerisches Schaffen im Allgemeinen betrachtete er stets als absolut private Beschäftigungsbereiche. Seine Mitgliedschaft bei der Theosophischen Gesellschaft spiegelt sich in hohem Maße in seinen Arbeiten wider. Er thematisierte mystisch-okkulte, symbolistische und sogar buddhistische Ideen. Seine Werke stellen oft spirituell-entrückte Frauengestalten oder Engelchöre dar. Neben Ölbildern finden sich Märchenillustrationen, Karikaturen oder Entwürfe für Kalenderblätter. Die spätesten Arbeiten Erich Mallinas datieren aus dem Jahre 1937. Der Künstler verstarb 1954 in Wien.

### 26 Fünf Engel auf Wolken reitend um 1905

Kohle auf Papier

Links unten monogrammiert: EM

Rückseitig Stempel: EM / NACHLASS / ERICH MALLINA

Rückseitig zwei Etiketten der Piccadilly Gallery, London, aus den Jahren 1973 und 1988 mit Beschreibung, Etikett der Art Basel 1988 26,5 x 42 cm (Motiv), 37 x 51 cm (Blatt)

Provenienz: The Piccadilly Gallery, London

Privatsammlung, Turin

Ausstellung: Wien, Secession, Kunstausstellung der Vereinigung bildender Künstler Österreichs 1973

Lit.: Ausstellungskatalog „Vienna 1900-1931. Paintings, Sculpture, Drawings, Prints, Posters“, Kunstausstellung der Vereinigung bildender Künstler Österreichs, Secession, Wien 1973, Nr. 82 [o. Abb.]

vgl. Ausstellungskatalog „Erich Mallina 1873-1954“, hrsg. von Hochschule für angewandte Kunst, Wien 1980-81, Abb. S. 22, Nr. 14

vgl. Ausstellungskatalog „Wiener Kinetismus. Eine bewegte Moderne“, hrsg. von Gerald Bast [u. a.], Edition Angewandte, Wien 2011, Abb. S. 98

### 26 Five Angels Riding on Clouds around 1905

Charcoal on paper

Monogrammed lower left: EM

Stamp on the reverse: EM / NACHLASS / ERICH MALLINA

Two labels of The Piccadilly Gallery, London, from the years 1973 and 1988 with description on the reverse, label of Art Basel of 1988 26.5 x 42 cm (image), 37 x 51 cm (sheet)

Provenance: The Piccadilly Gallery, London

Private collection, Torino

Exhibition: Vienna, Secession, Kunstausstellung der Vereinigung bildender Künstler Österreichs 1973

Lit.: Exhibition catalogue “Vienna 1900-1931. Paintings, Sculpture, Drawings, Prints, Posters“, Kunstausstellung der Vereinigung bildender Künstler Österreichs, Secession, Vienna 1973, no 82 [w/o ill.]

cf Exhibition catalogue “Erich Mallina 1873-1954“, ed. by Hochschule für angewandte Kunst, Vienna 1980-81, ill. p. 22, no 14

cf Exhibition catalogue “Wiener Kinetismus. Eine bewegte Moderne“, ed. by Gerald Bast [et al.], Edition Angewandte, Vienna 2011, ill. p. 98

Erich Mallina, der seine Lebensaufgabe in seiner Lehrtätigkeit sah, betrachtete die künstlerische Arbeit als seine private Beschäftigung. Diese war gemalter Ausdruck einer mystisch-religiösen Weltanschauung und suchte keine Anerkennung in der Öffentlichkeit, wodurch sich Mallina weitgehende künstlerische Freiheiten bewahren konnte. Erich Mallinas Bildinhalte gliedern sich im Wesentlichen in zwei Bereiche: den Symbolismus und religiös-philosophisches Gedankengut. Formal sind seine pointillistische Malweise und eine raffinierte Strichkultur hervorzuheben.

Aus unserer Zeichnung „Fünf Engel auf Wolken reitend“ spricht deutlich Mallinas zeichnerisches Können. Die himmlische Landschaft, die der Künstler hier schuf, ist in der Diagonale in zwei Bildbereiche von Hell und Dunkel geteilt. Odilon Redons mystisches Hell-Dunkel in der Malerei und Zeichnung dürfte einen merklichen Einfluss auf Mallina gehabt haben. Auf den zeichnerisch dicht gearbeiteten Wolken knien die vollkommen in sich ruhenden, zarten fünf Engel mit ihren großen Flügeln. Von der linken unteren Bildseite kommt ein starkes Strahlen, das den Himmel erhellt und die göttliche Nähe symbolisiert.



## WILHELM THÖNY

Graz 1888 – 1949 New York

1888 in Graz geboren, entschied sich der künstlerisch vielseitig begabte Wilhelm Thöny 1908 für ein Studium der Malerei an der innovativen Münchner Kunstakademie. In der „Grazer Zeit“ 1923 bis 1931 entwickelte er rasch seinen typischen Stil, eine Synthese von Impressionismus und Expressionismus, geprägt von anfangs düsteren Weißausmischungen. Seine bildlichen Darstellungen von Menschen und (Stadt)Landschaften sind von Einsamkeit und Schwermut getragen. 1923 wurde Thöny erster Präsident der Grazer Secession. Auf eine Parisreise 1929 folgte 1931 der komplette Umzug in die pulsierende Seine-Metropole. Die Atmosphäre Frankreichs bewirkte einen tief greifenden Wandel in Thönys Malerei, die nun frischen Pastelltöne und die aufgelockerte Malweise vermitteln mediterrane Lebensfreude. 1938 emigrierten Thöny und seine jüdische Frau nach New York. Heimweh und ein Großbrand in einem Lagerhaus 1948, der fast 1000 seiner Werke zerstörte, erschütterten den Künstler tief. Im darauffolgenden Jahr starb Wilhelm Thöny in New York.

### 27 Umschlagsentwurf für den Roman „The Heart Returneth“ von Vera Lebedeff um 1945

Dame mit blondem Haar  
Aquarell und Tempera auf schwarzem Karton  
Rückseitig Stempel: NACHLASS W. Thöny  
10,7 x 11 cm (Passepartoutausschnitt), 19,2 x 14 cm (Blatt)  
Provenienz: Nachlass Wilhelm Thöny

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Wilhelm Thöny. Im Sog der Moderne“,  
Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, Graz 2013, Abb. S. 421

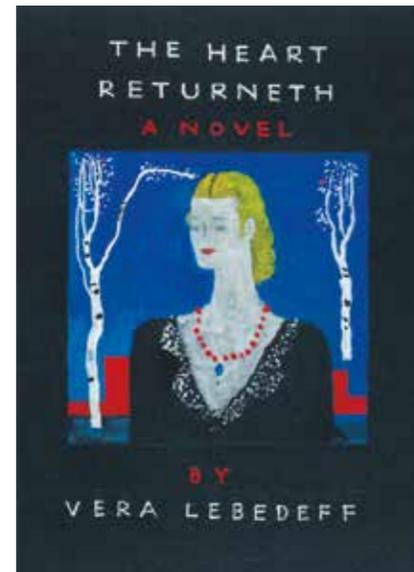
### 27 Sketch for the Cover of the Novel “The Heart Returneth“ by Vera Lebedeff around 1945

Lady with Blond Hair  
Watercolour and tempera on black cardboard  
Stamp on the reverse: NACHLASS W. Thöny  
10.7 x 11 cm (image as outlined), 19.2 x 14 cm (sheet)  
Provenance: Estate of Wilhelm Thöny

Lit.: cf Exhibition catalogue “Wilhelm Thöny. Im Sog der Moderne“,  
Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, Graz 2013, ill. p. 421

Im März 1938 übersiedelte Wilhelm Thöny mit seiner Ehefrau Dorothea Pauline, genannt Thea, von Paris nach New York. Thea Trautner war die älteste Tochter des aus einer prosperierenden New Yorker Bierbrauer- und Industrielldynastie stammenden Malers Frank S. Herrmann, der Thöny zum ersten Mal 1912 als Student in ihrem Münchner Elternhaus begegnet war. Ihre gesicherte Vermögenslage erlaubte es ihr, mit Wilhelm Thöny einen großzügigen Lebensstil zu pflegen.

In den USA orientierte sich der Maler thematisch und stilistisch neu. Häufig porträtierte Thöny mondäne Damen der New Yorker Gesellschaft in modisch extravaganter Kleidung, puppenhaft inszeniert, eingebettet in Parklandschaften oder vor der Kulisse des Zoos im New Yorker Central Park. Diese bizarren, stark typisierten, simplifizierten Bild Darstellungen erinnern einerseits an naive Kunst – Grandma Moses’ Malerei genoss innerhalb der amerikanischen Kunstszene Kultstatus –, andererseits an zeitgenössische Werbesujets. Radikale formale Reduktion und anonymisierte, entpersonalisierte Typisierung waren die signifikanten künstlerischen Parameter. Inspirationen holte sich Wilhelm Thöny auch von der Fotografie und von den weiblichen Filmstars aus der Hollywood-Traumfabrik der frühen 1940er-Jahre.



## FRITZ WOTRUBA

Wien 1907 – 1975 Wien

Fritz Wotruba wurde 1907 in Wien geboren. Von 1926 bis 1928 studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Anton Hanak. 1932 wurde er Mitglied der Wiener Secession. Im selben Jahr war er Österreichs Vertreter auf der Biennale in Venedig. 1934 sah er sich durch die politische Lage zum ersten Mal veranlasst, ins Exil in die Schweiz zu gehen, nach Zürich, nahm aber trotzdem erneut an der Biennale in Venedig teil. Nach kurzem Aufenthalt in Deutschland emigrierte Wotruba 1938 in die Schweiz, nach Zug, wo er bis 1945 mit seiner Frau im Exil lebte. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Wotruba – durch Vermittlung von Herbert Boeckl – als Professor an die Akademie der bildenden Künste in Wien berufen (1945). Fritz Wotruba ist einer der bedeutendsten Bildhauer Österreichs. Sein zentrales Thema war der Mensch, vor allem der menschliche Körper. Die vier menschlichen Grundhaltungen Stehen, Gehen, Sitzen und Liegen waren für ihn Ausdruck absoluter Gültigkeit, ohne Notwendigkeit zur Bewegung. Wotruba zerlegte die menschliche Gestalt blockartig in ihre Grundstrukturen und schuf aus diesen Elementen eine neue Ganzheit, die der Vorstellung von körperlicher Harmonie neue Maßstäbe setzte. 1975 verstarb Fritz Wotruba in Wien.

### 28 Kleine liegende Figur II 1953

Bronze

Auflage 7

Monogrammiert: FW

Breicha WV Nr. 177

H 16 cm, B 41,4 cm, T 16,3 cm

44 x 17,7 cm (Sockel)

Lit.: vgl. Otto Breicha, Fritz Wotruba Werkverzeichnis, St. Gallen 2002, Abb. S. 92 und S. 193, WV Nr. 177

### 28 Small Reclining Figure II 1953

Bronze

Edition size 7

Monogrammed: FW

Breicha WV no 177

H 16 cm, W 41.4 cm, D 16.3 cm

44 x 17.7 cm (base)

Lit.: cf Otto Breicha, Fritz Wotruba Werkverzeichnis, St. Gallen 2002, ill. p. 92 and p. 193, WV no 177



## EMIL NOLDE

Nolde 1867 – 1956 Seebüll

Emil Nolde wurde 1867 als Emil Hansen in Nolde, einem Dorf im deutsch-dänischen Grenzland, geboren. Nach abgeschlossener Holzbildhauerlehre und dem anschließenden Besuch der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe bis 1891 fasste er 1896, nach einer mehrjährigen Anstellung als Zeichenlehrer am Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen, den Entschluss, freier Maler zu werden. Von 1896 bis 1900 studierte er an der privaten Friedrich-Fehr-Schule in München, unternahm Reisen nach Wien, Mailand und Paris und analysierte anhand von Originalen die Malerei von Tizian, Rembrandt, Böcklin, Leibl und Marées. 1906 wurde er für kurze Zeit Mitglied der Künstlergruppe „Die Brücke“, 1908 der Berliner Secession. Letztere schloss Nolde 1910 aufgrund eines Skandals aus, Nolde engagierte sich daraufhin als Mitbegründer der „Neuen Secession“. 1912 beteiligte er sich an den Ausstellungen des „Blauen Reiters“. In der Folgezeit präsentierten zahlreiche Schauen, unter anderem in Berlin, Jena, Hamburg und München, erfolgreich Werke des künstlerischen Einzelgängers. 1913-14 nahm Nolde gemeinsam mit seiner Frau an einer Expedition in die Südsee teil. Anlässlich seines 60. Geburtstages fand in Dresden eine groß angelegte Werkretrospektive statt. Das nationalsozialistische Regime stellte ihn 1937 in den Mittelpunkt der Ausstellung „Entartete Kunst“ und erteilte ihm 1941 ein absolutes Malverbot, welches er aber konsequent ignorierte. Nolde bezeichnete jene in dieser Zeit entstandenen kleinformatischen Aquarelle als seine „ungemalten Bilder“. Nach 1945 empfing er für sein Schaffen viele Ehrungen. Emil Nolde starb 1956 in Seebüll in Nordfriesland.

### 29 Tulpen, Mohn und Stiefmütterchen 1951-54

Aquarell auf Japanpapier

Rechts unten signiert: Nolde

Fotoexpertise von Prof. Dr. Martin Urban, Nolde Stiftung Seebüll, vom 5. März 1989

45,8 x 26,6 cm

Provenienz: Stiftung Ada und Emil Nolde, Seebüll

Privatsammlung, Süddeutschland

Galerie Neher, Essen 1991

Privatsammlung, Rheinland

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Emil Nolde. In Glut und Farbe“, hrsg. von Agnes Husslein-Arco und Stephan Kojan, Unteres Belvedere, Wien 2013-14, Abb. S. 210f. vgl. Manfred Reuther, Emil Nolde. Mein Garten voller Blumen, hrsg. von Nolde Stiftung Seebüll, Seebüll-Köln 2014, Abb. S. 88f., Nr. 62f.

### 29 Tulips, Poppy and Pansies 1951-54

Watercolour on Japan paper

Signed lower right: Nolde

Certificate of authenticity with photograph by Prof. Dr. Martin

Urban, Nolde Foundation Seebüll, 5 March 1989

45.8 x 26.6 cm

Provenance: Ada and Emil Nolde Foundation, Seebüll

Private collection, South Germany

Galerie Neher, Essen 1991

Private collection, Rhineland

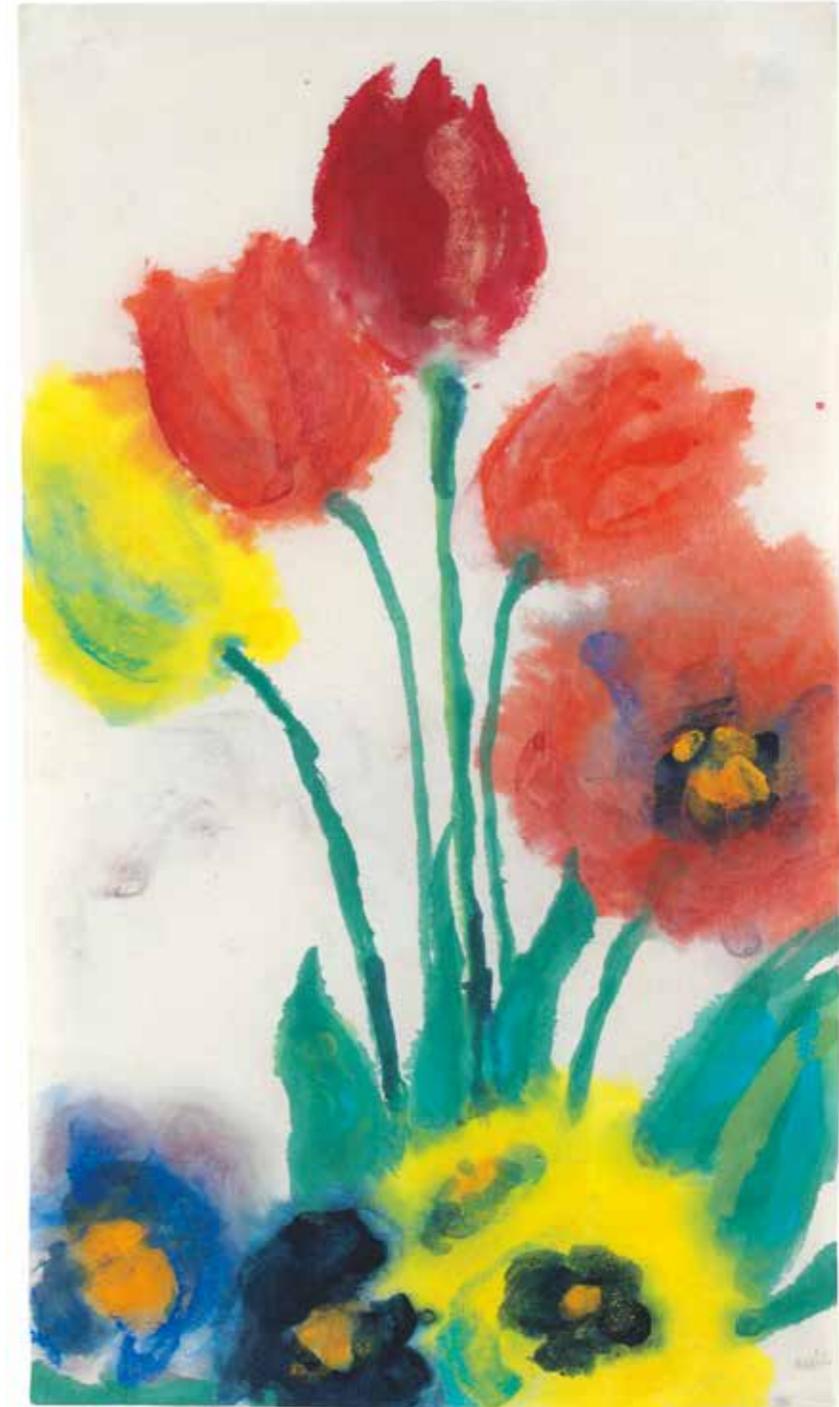
Lit.: cf Exhibition catalogue „Emil Nolde. In Glut und Farbe“, ed. by Agnes Husslein-Arco and Stephan Kojan, Unteres Belvedere, Vienna 2013-14, ill. p. 210f cf Manfred Reuther, Emil Nolde. Mein Garten voller Blumen, ed. by Nolde Foundation Seebüll, Seebüll-Cologne 2014, ill. p. 88f, no 62f

„Es war auf Alsen mitten im Sommer. Die Farben der Blumen zogen mich unwiderstehlich an, und fast plötzlich war ich beim Malen. Es entstanden meine ersten kleinen Gartenbilder. Die blühenden Farben der Blumen und die Reinheit dieser Farben, ich liebte sie. Ich liebte die Blumen in ihrem Schicksal: emporsproßend, blühend, leuchtend glühend, beglückend, sich neigend, verwelkend, verworfen in der Grube endend. Nicht immer ist unser Menschenschicksal ebenso folgerichtig und schön [...]“<sup>1</sup>.

Das bevorzugte Bildmedium in Noldes Schaffen war das Aquarell. Dabei war die bildliche Darstellung von Blumen von Beginn an ein wichtiges Motiv und blieb es bis in seine späten Jahre. Unser Aquarell von 1951-54 zeigt Noldes perfektes Gefühl für Farben und sein tiefes Naturverständnis besonders schön. Die Faszination von Noldes Bildern besteht in ihrer Verbindung aus der Klarheit und Einfachheit der Motive mit den Emotionen, die er mit seinem außergewöhnlichen Gespür für Farben auslöste. Die Farbe wurde zum eigentlichen Ausdrucksmittel. Jolanthe Nolde schrieb dazu: „Ist ihm eine Farbe nicht konzentriert genug auf dem Aquarell, dann nimmt er wieder und wieder den Pinsel und durchtränkt an der Stelle das Papier mit der triefnassen Farbe. [...] Sein liebstes Aquarellmaterial ist Japanpapier, auf dem die Farben häufig einen stoffmäßigen seidigen oder samtigen Charakter bekommen, was zum Teil durch die verschieden dicke Schichtung der Farben entsteht.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Emil Nolde, in: Martin Urban, Emil Nolde. Blumen und Tiere. Aquarelle und Zeichnungen, Köln 1965, S. 7

<sup>2</sup> Jolanthe Nolde, „Beim Malen zugeschaut“, in: Tilman Osterwold und Thomas Knubben (Hrsg.), Emil Nolde. Ungemalte Bilder, Ostfildern-Ruit 2000, S. 150ff.



## CARRY HAUSER

Wien 1895 – 1985 Wien

Der Maler, Grafiker und Bühnenbildner Carry Hauser wurde 1895 in Wien geboren. 1911 absolvierte er einen einjährigen Lehrgang an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien und besuchte in der Folge drei Jahre lang die Wiener Kunstgewerbeschule. Nach dem Ersten Weltkrieg, in dem er als Offizier gedient hatte, war er eine Zeit lang in Passau tätig. Die erste Kollektivausstellung seiner Werke fand 1918 im Museum in Troppau statt. Von 1939 bis 1947 lebte Carry Hauser als politischer Emigrant in der Schweiz. Danach kehrte er nach Wien zurück. In der Grafik ist er gelegentlich George Grosz, in der Ölmalerei Otto Dix verwandt. Ab den späten 1920er-Jahren fand Carry Hauser einen Stil, in dem sich neusachliche und expressionistische Elemente die Waage hielten. Er war Mitbegründer der Wiener Künstlergruppe „Frei Bewegung“ und des deutschen Künstlerbundes „Der Fels“. Von 1925 bis 1938 war er Mitglied des Hagenbundes, im Jahre 1928 dessen Präsident. Carry Hausers Werke sind in den bedeutendsten Museen Österreichs vertreten, unter anderem in Wien in der Albertina, im Belvedere und im Wien Museum. Der Künstler starb 1985 in Wien.

### 30 „Korčula“ 1954

Öl auf Hartfaserplatte

Rückseitig betitelt, datiert und monogrammiert:

Korzula / 1954 / CH

Cabuk WV Nr. 1954 M4

60,3 x 79,8 cm

Provenienz: Privatsammlung, Österreich

Museo de la Moda, Santiago, Chile

Privatsammlung, Frankreich

Lit.: Cornelia Cabuk, Carry Hauser. Monografie und Werkverzeichnis, hrsg. von Agnes Husslein-Arco, Österreichische Galerie Belvedere, Wien 2012, Abb. S. 451, WV Nr. 1954 M4

### 30 „Korčula“ 1954

Oil on hardboard

Titled, dated and monogrammed on the reverse:

Korzula / 1954 / CH

Cabuk WV no 1954 M4

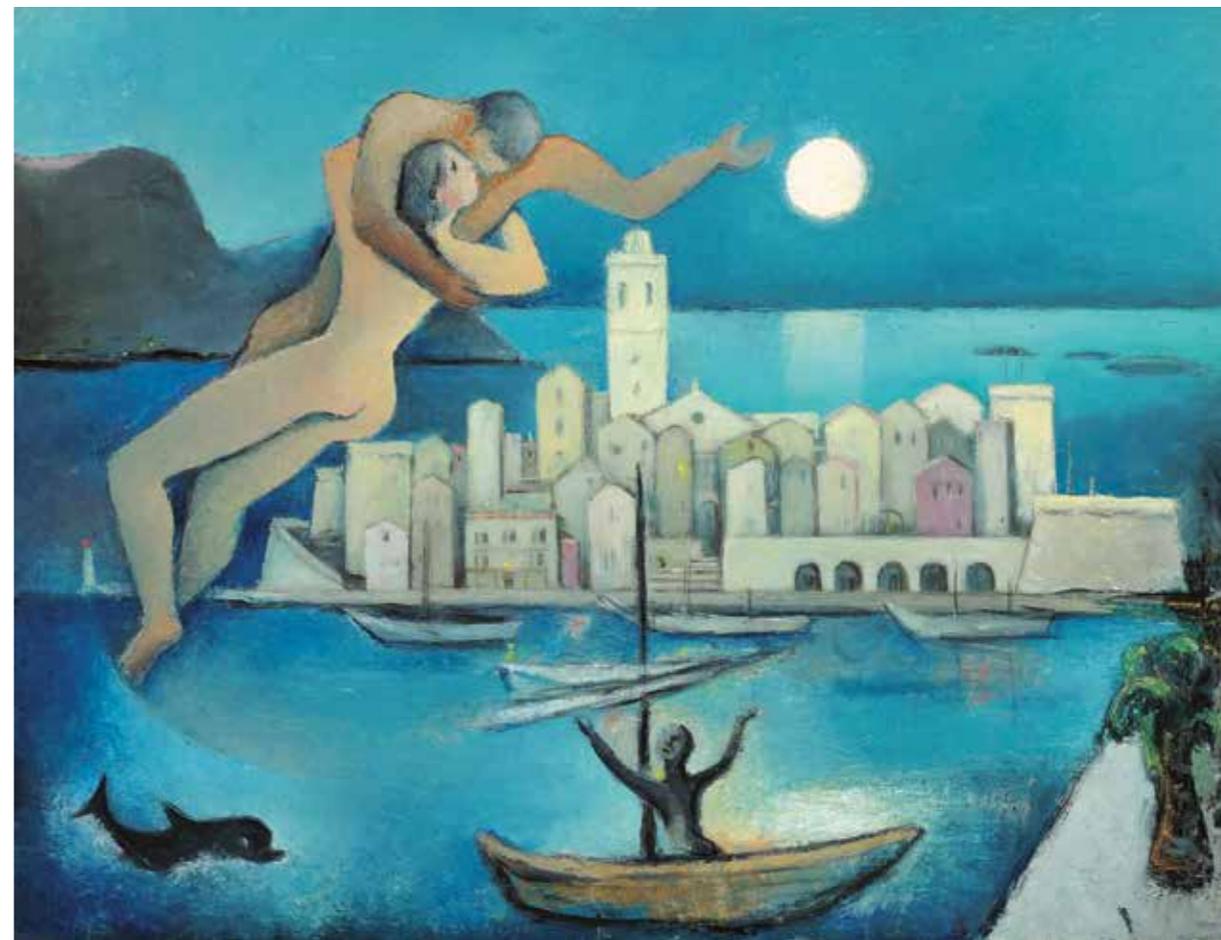
60.3 x 79.8 cm

Provenance: Private collection, Austria

Museo de la Moda, Santiago, Chile

Private collection, France

Lit.: Cornelia Cabuk, Carry Hauser. Monografie und Werkverzeichnis, ed. by Agnes Husslein-Arco, Österreichische Galerie Belvedere, Vienna 2012, ill. p. 451, WV no 1954 M4



## JOSEF FLOCH

Wien 1894 – 1977 New York

Josef Floch wurde 1894 in Wien geboren. Nach dem Besuch der Realschule studierte er von 1913 bis 1918 an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Rudolf Bacher und Franz Rumpler. Er knüpfte wichtige Kontakte zu Kollegen und Sammlern wie auch zum einflussreichen Kunstkritikerpaar Erica und Hans Tietze. Nach dem Studium wurde er Mitglied des Hagenbundes. Josef Floch war Maler, aber genauso Lithograf und schuf ein beachtliches Werk von Landschaften, Figurenbildern und Porträts. Die Malerei Hans von Marées' und Paul Cézannes hatte großen Einfluss auf ihn. 1925 übersiedelte Josef Floch nach Paris, wo er sich mithilfe seines Freundes Willy Eisenschitz rasch etablieren konnte. Floch stellte unter anderem im Salon d'Automne, im Salon des Tuileries und in der renommierten Galerie von Berthe Weill aus, die auch internationale Künstler wie Picasso und Modigliani betreute. Der Zusammenbruch der Börse 1929 machte den Verkauf von Bildern in Europa schwierig, sodass Josef Floch Anfang der 1930er-Jahre versuchte, in Übersee Fuß zu fassen. 1934 heiratete er Hermine Fränkl, die beiden Töchter Jenny Eva und Suzanne Marguerite wurden geboren. 1941 emigrierte die Familie über Spanien nach Amerika. Trotz anfänglicher Probleme konnte Josef Floch berufliche Erfolge feiern. Bereits 1942 erschien die erste Monografie über den Künstler von Maximilian Gautier in Paris. Nach dem Zweiten Weltkrieg wäre die Familie gerne nach Frankreich zurückgekehrt, der schlechte gesundheitliche Zustand der jüngsten Tochter ließ dies jedoch nicht zu. 1977 starb Josef Floch in New York.

### 31 Die Stadt 1953

Öl auf Leinwand

Rechts unten signiert: Floch

Rückseitig Etikett der Associated American Artists, New York, und der Smithsonian Institution, Washington

45,6 x 106,6 cm

Provenienz: Associated American Artists, New York

Sammlung Joseph H. Hirshhorn, USA

Hirshhorn Museum and Sculpture Garden

(Geschenk von Joseph H. Hirshhorn, 1966)

Lit.: Karl Pallauf, Josef Floch. Leben und Werk 1894-1977, Wien 2000, Abb. S. 308, Nr. 500

### 31 The City 1953

Oil on canvas

Signed lower right: Floch

Label of the Associated American Artists, New York, and of the Smithsonian Institution, Washington, on the reverse

45.6 x 106.6 cm

Provenance: Associated American Artists, New York

Collection Joseph H. Hirshhorn, USA

Hirshhorn Museum and Sculpture Garden

(gift of Joseph H. Hirshhorn in 1966)

Lit.: Karl Pallauf, Josef Floch. Leben und Werk 1894-1977, Vienna 2000, ill. p. 308, no 500

Flochs Farbpalette wurde in seiner Wahlheimat USA etwas dunkler, die Farben nahmen an Leuchtkraft zu und das Licht wurde immer mehr zum nuancierten Stimmungsträger. In Josef Flochs Oeuvre finden sich, neben den zentralen Themen Landschaft, Porträt und Figurenbild, häufiger Großstadtmotive mit Hochhäusern, die in distanziert kühler Weise behandelt wurden und der Malerei des Amerikaners Edward Hopper verwandt sind. In schweren Grau- und Ockertönen mit blauen, grünen und roten Akzenten gehalten, nehmen die streng geometrisch konstruierten Gebäude den Großteil des Gemäldes ein. Die sehr dicht bebaute Stadt ist, mit wenigen Ausnahmen, im Aufriss dargestellt und gewinnt nur durch die systematische Abstufung weiter Flächen im Raum an Tiefenwirkung. Prägnante, über das Bild verteilte Giebeldreiecke erinnern an griechische und römische Tempel, die vielleicht stellvertretend für Flochs Sehnsucht nach Europa stehen. Den raschen Fortschritt der Zeit beschwörend ragen markante Schornsteine, Antennen, Masten und ein Kran in den grauen Himmel, das Rasterhafte der rechtwinkelig zueinander verlaufenden Pinselstriche gemahnt uns an Gerüste. Immer wieder blitzt die Struktur der Leinwand hervor, die der Geometrie der Stadt noch mehr Gewicht verleiht, gleichzeitig aber die ganze Metropole wie im Nebel erscheinen lässt: flüchtig, unfertig, im Aufbruch. Verstärkt wird dieses Gefühl durch die im Vordergrund rechts stehende Frau, die dem Betrachter den Rücken zuwendet und über die Stadt blickt. Ähnlich wie Caspar David Friedrichs Gemälde „Der Wanderer über dem Nebelmeer“ ein Symbol der deutschen Romantik ist, scheint uns die Dame im Vordergrund den Weg in Richtung einer neuen Ästhetik zu weisen, der Ära der amerikanischen Großstadt.



## WANDER BERTONI

Codisotto/Reggio Emilia 1925 – 2019 Wien

Der 1925 in Italien geborene Bildhauer Wander Bertoni kam 1943 als Fremdarbeiter nach Wien. Angeregt durch einen italienischen Maler fing er 1944 zu zeichnen und zu malen an. Im Jahr darauf beschäftigte er sich erstmals mit bildhauerischen Arbeiten. 1946 begann er sein Studium bei Fritz Wotruba an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Bertonis erste Werke sind noch gegenständlicher Natur. Erst in den 1950er-Jahren wandte er sich der Abstraktion zu. Bertoni sah allerdings nie die Form als Selbstzweck, sondern der Inhalt, die Aussage seiner Werke, blieb stets der treibende Motor in seinem Schaffen. 1965 wurde Wander Bertoni als Leiter der Meisterklasse für Bildhauerei an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien berufen. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt. Wander Bertoni starb im Dezember 2019 in Wien.

### 32 Früchte der Pomona Entwurf 1960

Bronze, poliert

Auflage 7

Monogrammiert und nummeriert: WB 3/7

H 32 cm

### 32 The Fruits of Pomona design 1960

Bronze, polished

Edition size 7

Monogrammed and numbered: WB 3/7

H 32 cm

Die „Früchte der Pomona“, eine Skulptur, die Wander Bertoni im Jahre 1960 entwarf, gehören zu einer nach der römischen Göttin der Baumfrüchte benannten Gruppe. „Pomona“ wird in Ovids Metamorphosen als ein auf die Pflege der Pflanzen bedachtes Mädchen beschrieben, das sich durch Annäherungsversuche des anderen Geschlechts gestört fühlt. Dem Gott Vertumnus gelingt es schließlich durch eine List, Pomonas Gunst zu erwerben. Die „Pomona“-Paraphrasen lösten Bertonis „Imaginäres Alphabet“ ab und machten Symbole des Werdens und der Schöpfung zum Thema. Die glatten, tropfenförmigen Gebilde rufen insbesondere in der Kombination als Paar Assoziationen zu vegetativen oder fruchtartigen Formen hervor.



## FRIEDENSREICH HUNDERTWASSER

Wien 1928 – 2000 Bord der Queen Elizabeth II

Friedensreich Hundertwasser wurde 1928 als Friedrich Stowasser in Wien geboren. Er besuchte die Montessori-Schule in Wien, wo ihm seine Kunsterzieher einen „außergewöhnlichen Formen- und Farbensinn“ attestierten. Nach seiner Matura studierte er 1948–49 für drei Monate an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Dort begann er, seine Werke mit dem Künstlernamen Hundertwasser (hundert [russ. cTo sto]) zu signieren. Nachdem er sein Studium abgebrochen hatte, besuchte er im April 1949 zum ersten Mal Italien. Der Einzelgänger Hundertwasser reiste zeit seines Lebens viel und gerne und er beherrschte viele Sprachen. Stets hatte er einen Miniaturmalkasten bei sich, um überall und sofort malen zu können. Seine ersten Ausstellungen hatte Hundertwasser 1952 und 1953 in seiner Heimatstadt Wien. 1959 wurde er als Gastdozent an die Hochschule für bildende Künste Hamburg eingeladen. Er reiste anschließend nach Japan, wo er 1961 bei der 6. Internationalen Kunstausstellung in Tokio den Mainichi-Preis erhielt. 1964 wurden Arbeiten von ihm auf der documenta III in Kassel in der Abteilung Malerei gezeigt. 1983 erfolgte die Grundsteinlegung zum Hundertwasser-Haus in Wien. Am 19. Februar 2000 starb Friedensreich Hundertwasser auf der Rückreise von Neuseeland nach Europa an Bord der „Queen Elizabeth II“ an Herzversagen.

### 33 „Balance Oculaire I“ 1956

Augenwaage I / Eye Balance I

Wasserfarbe, Öl, Blattgold, Eitempera und Lack auf Papier, grundiert mit Zinkweiß und Fischleim, montiert auf Nylon  
Rechts unten signiert, datiert und bezeichnet: HUNDERT / WASSER / 1956 / PARIS

Rückseitig signiert, betitelt, datiert und bezeichnet: Hundertwasser „BALANCE OCULAIRE“ I Décembre 1956 PARIS 284

Fürst WV Nr. 284; 40 x 41 cm

Provenienz: Galerie Karl Flinker, Paris, vom Vorbesitzer dort erworben  
Ausstellung: Wien, Galerie St. Stephan 1957

Lit.: Broschüre zur Ausstellung „Hundertwasser. Meine Augen sind müde“, Galerie St. Stephan, Wien 1957, Nr. 13

Ausstellungskatalog „Hundertwasser. Vollständiger Oeuvre-Katalog mit 100 farbigen Reproduktionen“, hrsg. von Kestner-Gesellschaft Hannover, Hannover 1964, S. 149, Nr. 284

Andrea Christa Fürst, Hundertwasser 1928 – 2000. Werkverzeichnis · Catalogue Raisonné, Bd. II, Köln [u. a.] 2002, Abb. S. 324, WV Nr. 284

### 33 “Balance Oculaire I” 1956

Augenwaage I / Eye Balance I

Watercolour, oil, gold leaf, egg tempera and lacquer on paper, primed with zinc white and fish glue, mounted on nylon

Signed, dated and inscribed lower right: HUNDERT / WASSER / 1956 / PARIS

Signed, titled, dated and inscribed on the reverse: Hundertwasser “BALANCE OCULAIRE” I Décembre 1956 PARIS 284

Fürst WV no 284; 40 x 41 cm

Provenance: Karl Flinker Gallery, Paris, acquired from the above by the previous owner

Exhibition: Vienna, Galerie St. Stephan 1957

Lit.: Brochure to the exhibition “Hundertwasser. Meine Augen sind müde“, Galerie St. Stephan, Vienna 1957, no 13

Exhibition catalogue “Hundertwasser. Vollständiger Oeuvre-Katalog mit 100 farbigen Reproduktionen“, ed. by Kestner-Gesellschaft Hannover, Hannover 1964, p. 149, no 284

Andrea Christa Fürst, Hundertwasser 1928 – 2000. Werkverzeichnis · Catalogue Raisonné, vol. II, Cologne [et al.] 2002, ill. p. 324, WV no 284

Friedensreich Hundertwasser war Mitte des 20. Jahrhunderts aktiver Teil einer sich in Paris sammelnden Avantgarde, seine Werke der 1950er-Jahre stehen mit ihrer Eigenständigkeit und Innovationskraft neben dem Oeuvre eines Yves Klein oder Antoni Tàpies. Entstanden im Dezember 1956 in St. Mandé/Seine, einem Vorort von Paris, reiht sich „Balance Oculaire I“ in diese Schaffensperiode ein. Zwei Jahre zuvor, 1954, fand die erste internationale Ausstellung Hundertwassers im Studio Paul Facchetti in Paris statt, wo der Künstler erstmals Kritik an der geraden Linie übte. Kunst und Leben, Ökologie und Nachhaltigkeit durchdrangen im Sinne der Avantgarde das gesamte Werk von Friedensreich Hundertwasser. Seine abstrakten Bildkompositionen entstanden vor allem durch seine Auseinandersetzung mit der Natur, deren Wahrnehmung er in Linien, Spiralen, Tropfen- und Kreisformen übersetzte. Die gerade Linie lehnte Hundertwasser ab, insbesondere die Form der Spirale wurde zu einem zentralen Bestandteil seiner Kunst. „Die Spirale bedeutet Leben und Tod nach allen Richtungen. Nach außen läuft sie in die Geburt, ins Leben und anschließend durch ein sich scheinbar Auflösen ins zu Große, in außerirdische, nicht mehr meßbare Bereiche. Nach innen kondensiert sie sich durch Konzentration zum Leben und wird anschließend in unendlich kleinen Regionen wieder etwas, was wir als Tod bezeichnen, weil es sich unserer messenden Wahrnehmung entzieht.“<sup>1</sup> Hundertwasser sah die Spirale als unmittelbaren künstlerischen Ausdruck des endlosen, sich ständig wiederholenden Kreislaufs der Natur und des Lebens und war der Überzeugung, dass sich der Schöpfungsakt in Spiralform vollzogen hat.

<sup>1</sup> [http://www.hundertwasser.at/deutsch/werk/malerei/malerei\\_diespirale.php](http://www.hundertwasser.at/deutsch/werk/malerei/malerei_diespirale.php)



## JOSEF PILLHOFER

Wien 1921 – 2010 Wien

Josef Pillhofer wurde 1921 in Wien geboren. Er besuchte von 1938 bis 1941 die Kunstgewerbeschule in Graz. Für seine künstlerische Entwicklung wurde sein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Fritz Wotruba von 1946 bis 1953 entscheidend. 1950 erhielt er den Staatspreis der Akademie und ein einjähriges Stipendium im Atelier Ossip Zadkine in Paris. Damals entstand der Kontakt zu den Bildhauern Constantin Brancusi und Henri Laurens, die ihn ebenfalls beeinflussten. Pillhofer beschäftigte sich, durch seinen Parisaufenthalt angeregt, eingehend mit kubistischen Gestaltungsprinzipien. Über diese Auseinandersetzung mit dem Kubismus entwickelte sich Pillhofers Vorliebe für geometrische Formen und das Herauslösen weniger Grundformen. Von 1970 bis 1981 war Pillhofer Professor in der Abteilung für Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule in Graz. Viele Ausstellungen in Museen und Galerien wie 1971 und 2002 in der Österreichischen Galerie im Oberen Belvedere in Wien, 1984 im Rupertinum in Salzburg oder 1991 in der Wiener Albertina zeigten umfassende Querschnitte seines künstlerischen Schaffens. Josef Pillhofer verstarb 2010 in Wien.



>

### 35 Studie für einen großen Stein 1962

Doppelfigur

Bronze

Auflage 6 + 2 Güsse nur mit P monogrammiert

Monogrammiert und nummeriert: P, 2/6

Die Skulptur ist im Online-Werkverzeichnis des Künstlers unter [www.josefpillhofer.at](http://www.josefpillhofer.at) abgebildet und beschrieben.

H 41 cm

### 35 Study for a Large Stone 1962

Double Figure

Bronze

Edition size 6 + 2 casts monogrammed with P only

Monogrammed and numbered: P, 2/6

The sculpture is illustrated and described in the artist's online catalogue raisonné, [www.josefpillhofer.at](http://www.josefpillhofer.at).

H 41 cm

<

### 34 „Suche nach dem idealen Mittelpunkt“ 1988

Bronze

Auflage 8

Monogrammiert und nummeriert: P 2/8

Die Skulptur ist im Online-Werkverzeichnis des Künstlers unter [www.josefpillhofer.at](http://www.josefpillhofer.at) abgebildet und beschrieben.

H 10,5 cm, B 18 cm, T 13 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Josef Pillhofer: Köpfe“, Österreichische Galerie Belvedere, Wien 2002, Abb. S. 63  
vgl. Ausstellungskatalog „Pillhofer. Das Ideal der Proportion. Retrospektive“, Künstlerhaus, Wien 2011, Abb. S. 97 und Katalogrückseite

### 34 In Search of the Ideal Centre 1988

Bronze

Edition size 8

Monogrammed and numbered: P 2/8

The sculpture is illustrated and described in the artist's online catalogue raisonné, [www.josefpillhofer.at](http://www.josefpillhofer.at).

H 10.5 cm, W 18 cm, D 13 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Josef Pillhofer: Köpfe”, Österreichische Galerie Belvedere, Vienna 2002, ill. p. 63  
cf Exhibition catalogue “Pillhofer. Das Ideal der Proportion. Retrospektive”, Künstlerhaus, Vienna 2011, ill. p. 97 and back of the catalogue cover



## WERNER BERG

Elberfeld 1904 – 1981 St. Veit im Jauntal

Werner Berg wurde am 11. April 1904 in Wuppertal-Elberfeld in Deutschland geboren. In seiner Schulzeit entstanden bereits erste Aquarelle und Zeichnungen. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage entschied er sich jedoch nach Abschluss des Realgymnasiums für ein Studium der Staatswissenschaften in Köln, Bonn und Wien. Nach seiner Promotion kam Berg schließlich seinem alten Wunsch nach, Maler zu werden: Er studierte von 1927 bis 1928 Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Karl Sterrer und von 1928 bis 1930 an der Münchner Akademie bei Karl Caspar. 1931 zog er mit seiner Frau Amalie Kuster nach Unterkärnten, wo er auf dem Rutarhof als Maler und Bauer bis zu seinem Tod 1981 tätig war. Werner Berg schuf viele Bilder, welche die Landschaft und den bäuerlichen Alltag Kärntens dokumentieren und zu zentralen Werken des Künstlers werden sollten. Berg wurde früh geehrt (Albrecht-Dürer-Preis 1935), in der Zeit des Nationalsozialismus galt seine Kunst aber als „entartet“. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte die Anerkennung durch zahlreiche Ausstellungen (u. a. Art Club Wien, Biennale von Venedig, Österreichische Galerie Belvedere Wien, Lenbachhaus München) und Auszeichnungen (u. a. Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst). Seit dem Tod des Künstlers 1981 wird sein umfangreiches Oeuvre im Werner Berg Museum Bleiburg gezeigt.

### 36 Betende 1963

Öl auf Leinwand

Links unten monogrammiert: W.B.

Schmied WV Nr. 668

75,8 x 36 cm

Lit.: Wieland Schmied [u. a.], Werner Berg Gemälde, Klagenfurt 1994, Abb. S. 292, WV Nr. 668

### 36 Prayer 1963

Oil on canvas

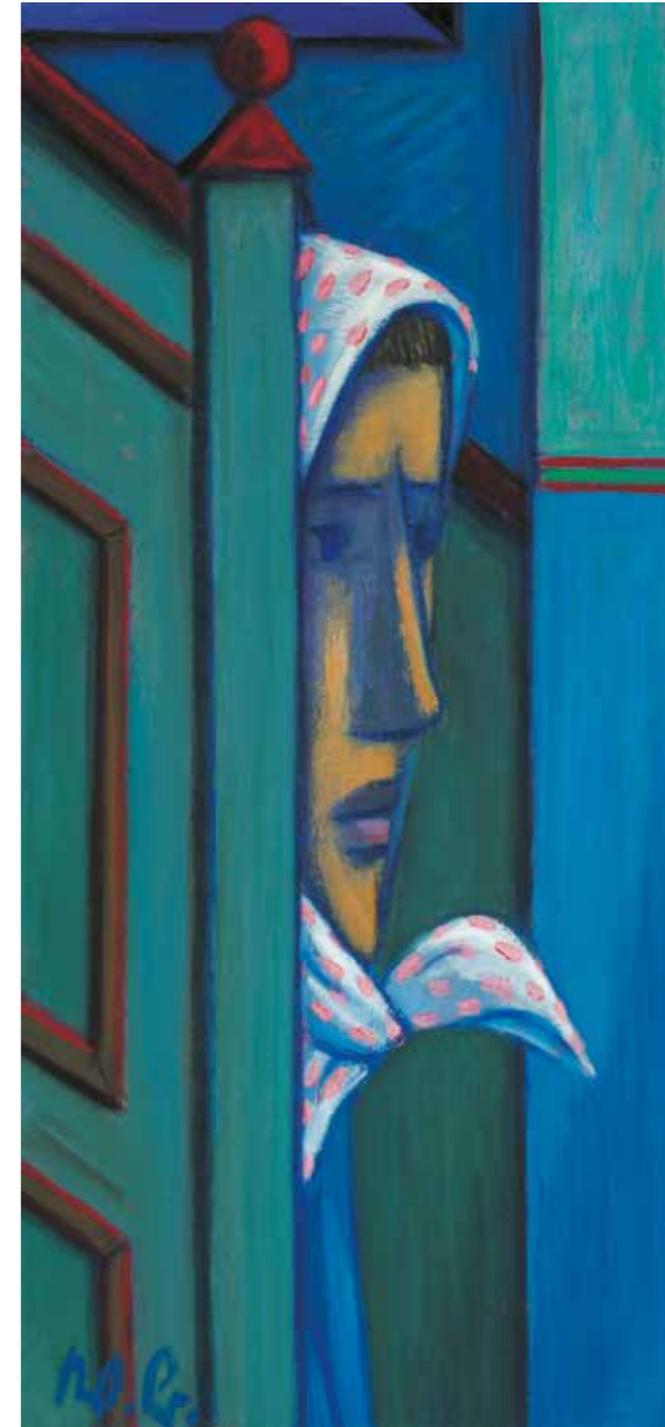
Monogrammed lower left: W.B.

Schmied WV no 668

75.8 x 36 cm

Lit.: Wieland Schmied [et al.], Werner Berg Gemälde, Klagenfurt 1994, ill. p. 292, WV no 668

Die „Betende“ von Werner Berg gewährt einen äußerst privaten Einblick in das Leben einer Bäuerin während der sonntäglichen Messe. Der bewusst gewählte Bildausschnitt, der eine besonders schmale und hochformatige Bildfläche nach sich zog, zeigt das leicht ins Profil gesetzte Gesicht einer Kärntner Bäuerin. Diese sitzt, bedeckt mit einem sonntäglichen, blau-rosa getupften Kopftuch, das in Unterkärnten bis weit in die 1960er-Jahre allgegenwärtig war, zwischen den hoch emporragenden Kirchenbänken und lauscht der feiertäglichen Messe. Das ausdrucksstarke Ölgemälde versammelt die typischen Merkmale von Werner Bergs künstlerischer Handschrift. Wegweisende Vorbilder prägten die Formensprache des Künstlers. Durch den engen Kontakt mit zeitgenössischen Malern wie zum Beispiel Emil Nolde, der mit seiner Gattin Ada regelmäßig zu Gast am Rutarhof war, entwickelte sich Bergs feiner Sinn für Farben und deren stimmungsvolle Inszenierungen. Werner Berg, der mit dem Werk von Edvard Munch ebenfalls sehr vertraut war, war ein großer Liebhaber des Holzschnittes. In unserem Gemälde kommen vor allem die für den Holzschnitt typischen strengen Linien und Flächen zum Tragen. Diese ermöglichen ein stilistisches Herunterbrechen auf die geometrischen Grundformen. Die konsequente Flächengliederung unterstrich Berg durch die harten Kanten der Kirchenbänke und die reduzierten Gesichtszüge der Bäuerin. Nur der runde Abschluss der vorderen Kirchenbank und die Zipfel des hellen Kopftuches lockern die sonst vertikal orientierte Komposition auf. Werner Bergs „Betende“ spiegelt den Wunsch des Künstlers nach Reduziertheit und Besinnung auf das Ursprüngliche wider. Mit ihrer kontemplativen Natur verweist die Bäuerin auf den trivialen Alltag und das Leben der Menschen in der unmittelbaren Umgebung von Werner Berg.



## ARIK BRAUER

Wien 1929

Arik Brauer wurde 1929 in Wien geboren. Als Sohn eines jüdischen Schuhmachers überlebte er versteckt die Judenverfolgung. Von 1945 bis 1951 studierte Arik Brauer an der Akademie der bildenden Künste in Wien unter Robin Christian Andersen, Josef Dobrowsky, Herbert Boeckl und Albert Paris Gütersloh. Gemeinsam mit Ernst Fuchs, Anton Lehmden, Wolfgang Hutter und Rudolf Hausner gründete er die „Wiener Schule des Phantastischen Realismus“. Diese orientierte sich an den Techniken der alten Meister und entwickelte eine gegenständliche Kunst. Bezeichnend für Brauers Schaffen ist die Schichtenmalerei. Zudem lässt Brauer aktuelle politische Ereignisse in seine Bilder einfließen. Zwischen 1947 und 1951 studierte der Künstler Gesang an der Musikschule der Stadt Wien. Von 1954 bis 1955 lebte er in Israel. 1957 übersiedelte er mit seiner Frau Naomi Dahabani nach Paris und die beiden gründeten ein Gesangsduo. In dieser Zeit feierte Brauer auch erste Ausstellungserfolge mit Präsentationen seiner Werke in den Galerien Cordier, Flinker, im Salon de Mai und im Musée d'art moderne de la Ville de Paris. In den 1970er-Jahren arbeitete Arik Brauer am Ölgemälde-Zyklus „Die Geschichte der Verfolgung des jüdischen Volkes“ und an Bühnenbildern für die Pariser Oper. Von 1986 bis 1997 lehrte er als Hochschulprofessor an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Arik Brauer erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, unter anderem den Preis der Stadt Wien für Bildende Kunst und das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse. Der Künstler lebt und arbeitet in Wien.

### 37 „Oiseau sur Arbre“ 1963

Papagei

Öl auf Sperrholz mit Acrylgrund

Rechts unten signiert: BRAUER

Rückseitig bezeichnet: 144510/3 / GTC 2.12.14 / BRAUER 1963 / OISEAU SUR ARBRE / 1132 sowie Etikett der Galerie Karl Flinker, Paris, und Etikett eines Transportunternehmens

WV Nr. ÖI 113

68 x 60,7 cm

Provenienz: Sammlung Ernesto Wolf

Lit.: Die bibliophilen Taschenbücher, Arik Brauer, Werkverzeichnis, Bd. 1 der Vorzugsausgabe in drei Bänden, Dortmund 1984, Abb. S. 214, WV Nr. ÖI 113

### 37 „Oiseau sur Arbre“ 1963

Parrot

Oil on plywood with acrylic primer

Signed lower right: BRAUER

Inscribed on the reverse: 144510/3 / GTC 2.12.14 / BRAUER 1963 / OISEAU SUR ARBRE / 1132 as well as label of the Karl Flinker Gallery, Paris, and label of a transport company

WV no ÖI 113

68 x 60.7 cm

Provenance: Collection Ernesto Wolf

Lit.: Die bibliophilen Taschenbücher, Arik Brauer, catalogue raisonné, vol. 1 of the special edition in three volumes, Dortmund 1984, ill. p. 214, WV no ÖI 113

Arik Brauer war Mitbegründer der „Wiener Schule des Phantastischen Realismus“. Nach mehreren Reisen durch Europa und Israel ließ sich der Künstler 1957 für sechs Jahre in Paris nieder, wo auch unser Bild „Oiseau sur Arbre“ im Jahre 1963 entstand. Bezeichnend für Brauers Stil Anfang der 1960er-Jahre sind seine charakteristische narrative Dynamik und sein prägnanter Einsatz von Licht und Farbe. Unser Blick fällt anfangs auf den prächtigen Papagei im linken Bildvordergrund, der sich am Baumstamm festhält. Er leuchtet in wunderschönen Rottönen. Die Farbübergänge von Rot zu den Nuancen in Blau und Violett sind beeindruckend. Die Größenverhältnisse sind jedoch nicht leicht nachzuvollziehen und geben dem Bild jenen mystischen, fantastischen Akkord, für den Arik Brauer so bekannt ist. Dort fällt ein kleiner Frosch auf, da ein skurriler Käfer, Insekten schwirren in der Luft, ungewöhnliche Pflanzen mit kunstvollen Blüten ragen in dieser unberührten, zauberhaften Naturszene auf. Im fernen Hintergrund entdeckt man kleine menschliche Figuren, deren Weg weiter in die märchenhafte Landschaft führt. Meisterlich hält das Bild die spannungsvolle Balance zwischen Detailfreude und großer Wirkung. Aus dem Gemälde spricht deutlich das technische und malerische Können des Künstlers Arik Brauer.



## JOANNIS AVRAMIDIS

Batumi 1922 – 2016 Wien

Joannis Avramidis wurde 1922 in Batumi am Schwarzen Meer als Sohn griechischer Eltern geboren. Er studierte von 1937 bis 1939 an der Staatlichen Kunstschule in Batumi. Zwischen 1939 und 1943 lebte er in Athen, ab 1943 in Wien. Joannis Avramidis studierte an der Wiener Akademie der bildenden Künste Malerei bei Robin Christian Andersen (1945–49) und Bildhauerei bei Fritz Wotruba (1953–56). Der Künstler vertrat Österreich unter anderem bei der Biennale in Venedig 1962. In den Jahren 1965–66 leitete er die Klasse für Aktzeichnen an der Wiener Akademie. 1966–67 war er als Gastprofessor an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg tätig. Von 1968 bis 1992 unterrichtete Joannis Avramidis eine Meisterklasse für Bildhauerei an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Das skulpturale Werk von Joannis Avramidis bezieht sich auf die menschliche Figur und behält auch bei weitgehender Abstraktion immer den Bezug zur Gestalt und Haltung des Menschen bei. 1973 wurde Joannis Avramidis für sein künstlerisches Gesamtwerk mit dem Großen Österreichischen Staatspreis ausgezeichnet, 2014 erhielt er den renommierten Jerg-Ratgeb-Preis der HAP Grieshaber Stiftung Reutlingen. Joannis Avramidis verstarb 2016 in Wien.



Joannis Avramidis, Vierfigurengruppe auf der XXXI. Biennale di Venezia, 1962  
Foto aus: Michael Semff, Joannis Avramidis. Skulpturen und Zeichnungen, München 2005, S. 12

### 38 Vierfigurengruppe 1959/60

Bronze

Auflage 5 (+ 0/5 + PA/5)

H 85,5 cm

Provenienz: direkt vom Künstler erworben

Sammlung Emil Cimiotti, Wolfenbüttel, Deutschland

Ausstellung: Venedig, XXXI. Biennale di Venezia 1962

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Joannis Avramidis. Skulptur und Plastik 6“, Galerie Appel und Fertsch, Frankfurt am Main 1967, Abb. S. 32  
vgl. Michael Semff, Joannis Avramidis. Skulpturen und Zeichnungen, München 2005, Abb. S. 12 und S. 115

### 38 Group of Four Figures 1959/60

Bronze

Edition size 5 (+ 0/5 + PA/5)

H 85.5 cm

Provenance: acquired directly from the artist

Collection Emil Cimiotti, Wolfenbüttel, Germany

Exhibition: Venice, XXXI. Biennale di Venezia 1962

Lit.: cf Exhibition catalogue „Joannis Avramidis. Skulptur und Plastik 6“, Galerie Appel und Fertsch, Frankfurt am Main 1967, ill. p. 32  
cf Michael Semff, Joannis Avramidis. Skulpturen und Zeichnungen, Munich 2005, ill. p. 12 and p. 115

Charakteristisch für Joannis Avramidis' Arbeiten ist die Rückbesinnung auf die Ideen und das Gedankengut der griechischen Antike und der italienischen Frührenaissance. Dennoch lehnte er die bloße Nachahmung dieses Erbes rigoros ab. Vielmehr beabsichtigte Avramidis, das durch sie vermittelte Menschenbild als Ausgangspunkt für die Genese seiner skulpturalen Methodik zu verwenden. Seine „Vierfigurengruppe“ von 1959/60 reiht sich einer Serie mit dieser Thematik ein. Die zu einer Einheit zusammengefügte Einzelfiguren zielen auf die Idee der Polis, des griechischen Stadtstaates, und den Demokratiebegriff ab. Die Individualität der Einzelnen verschmilzt für einen höheren Sinn zu einer einheitlichen Gruppe, ohne aber zu negieren, welchen Ausgangspunkt sie genommen hat. 1962 wurde genau diese „Vierfigurengruppe“ im Rahmen der XXXI. Biennale in Venedig im Hof des österreichischen Pavillons gezeigt.



## HANS BISCHOFFSHAUSEN

Feld am See 1927 – 1987 Villach

Hans Bischoffshausen wurde 1927 in Feld am See in Kärnten geboren. Zuerst studierte er Architektur an der Technischen Hochschule in Graz, wurde jedoch durch seinen Lehrer Kurt Weber für die Malerei begeistert. Das Frühwerk des Autodidakten zeigt seine Auseinandersetzung mit Paul Klee, beweist aber bereits eine starke Eigenständigkeit. Ende der 1950er-Jahre fanden zwei Einzelausstellungen statt: in der Galleria del Cavallino in Venedig und in der Galerie nächst St. Stephan in Wien. Der 1. Joanneumspreis für zeitgenössische Malerei erlaubte es Bischoffshausen, nach Paris zu übersiedeln. Dort knüpfte er Kontakte zu Künstlern und Denkern der Avantgarde. Gemeinsam mit Frau und Kindern lebte er in ärmlichen Verhältnissen in einem aufgelassenen Kühlhaus.

Mit dem italienischen Maler Lucio Fontana verband Bischoffshausen eine lebenslange Freundschaft. Künstlerisch beeinflusste Fontanas Erweiterung des traditionellen Bildbegriffs Bischoffshausens Werk sehr. Fontana zerstörte die homogene Fläche monochromer Farbe durch Einschnitte in die Leinwand. Durch seine Mitgliedschaft in der avantgardistischen Künstlerbewegung „ZERO“ erhielt Hans Bischoffshausen – ebenso wie Wolfgang Holleggha, Markus Prachensky, Arnulf Rainer oder andere wichtige österreichische Künstler – nach 1945 entscheidende Impulse von der zeitgenössischen französischen Kunst mit ihren abstrakt-expressiven und informellen Tendenzen. Bischoffshausen betrieb Strukturforschungen in Weiß auf Weiß und entwickelte solcherart Strukturreliefs mit reduzierter Formensprache. Er gelangte an die Grenzen des malerisch Darstellbaren, sodass seine Bilder zuletzt nicht mehr fotografiert werden konnten. Bischoffshausens Oeuvre wird durch selbstverfasste philosophische Schriften ergänzt. Eine rege Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland begleitete ihn seit seinen frühen Jahren: unter anderem Den Haag 1966, Retrospektiven in der Neuen Galerie Linz 1977 und in der Kärntner Landesgalerie 1991, die Ausstellung „Mehr als ZERO“ im Belvedere 2015-16. Die letzten Lebensjahre des Künstlers waren durch gesundheitliche Probleme und zunehmende Isolierung vom Kulturbetrieb gekennzeichnet. Hans Bischoffshausen starb 1987 in Villach.

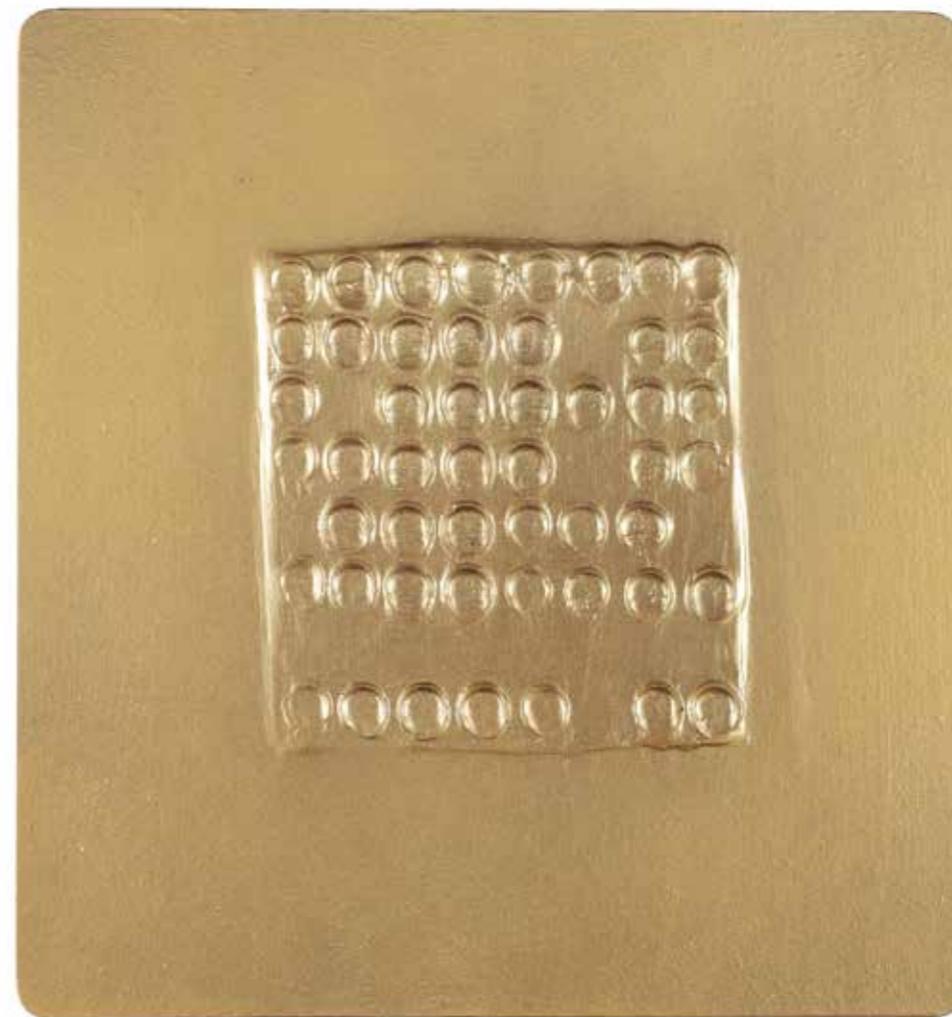
### 39 Ohne Titel um 1970

PVC und goldfarbiger Lack auf Hartfaserplatte  
39,5 x 37,7 cm

### 39 Untitled around 1970

PVC and golden lacquer on hardboard  
39.5 x 37.7 cm

Hans Bischoffshausen zählt zu den wichtigsten österreichischen Vertretern der internationalen Avantgarde. „Das Malen ist ein Scheitern“, sagte er einmal – Scheitern nicht an der Kunst, sondern an der künstlerischen Annäherung an die Wirklichkeit. Demzufolge zeichnen sich seine Arbeiten durch eine radikal reduzierte Formensprache und eine minimalistische Materialauswahl aus. Der Künstler bearbeitete einfarbige Flächen so, dass reliefartige, manchmal auch eingeschnittene Formen geschaffen wurden, die Strukturen bilden. Unser Bild ist vermutlich kurz nach Bischoffshausens Rückkehr aus Paris, der Hauptstadt der Avantgarde, entstanden, wo er eine sehr intensive künstlerische Phase erlebt hatte. Zu dieser Zeit wandte sich Bischoffshausen von seiner ausführlichen Auseinandersetzung mit der Farbe Weiß ab und schuf Reliefbilder in Gold und Rot.



## CORNELIUS KOLIG

Vorderberg 1942

Cornelius Kolig, 1942 in Vorderberg in Kärnten geboren, ist Maler, Objekt- und Konzeptkünstler. Er ist der Enkel von Anton Kolig und der Großneffe von Franz Wievele. Von 1960 bis 1965 studierte Cornelius Kolig an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Josef Dobrowsky, Herbert Boeckl und Max Weiler. Bereits 1963 und 1968 stellte er bei Monsignore Otto Mauer in der Galerie (nächst) St. Stephan Röntgenplastiken, Tast- und Temperaturplastiken und Lichtobjekte aus. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland folgten. Seit 1979 arbeitet Kolig in Vorderberg im Gailtal am „PARADIES“, einem als Lebens- und Gesamtkunstwerk gedachten Projekt. Es besteht aus einem Komplex von Gebäuden und Hallen, der Naturräume wie Wiesen, Blumenbeete und Obstgärten und die dort lebenden Tiere mit einschließt. Das PARADIES ist zugleich Werkstatt, Schaulager und Archiv sämtlicher für diesen Ort geplanter Werke. „Was (fragt Kolig) ist denn künstlerisches Schaffen, wenn nicht das Verarbeiten, Veredeln, Verdichten, Destillieren von in der alltäglichen Wirklichkeit Vorgefundenem?“ Von modernen Techniken fasziniert entstehen Gerätschaften und Maschinen, durch die Natur- und Körperinszenierungen ermöglicht werden – „Metallskulpturen, Fotografien und Videos mit Bedienungsanleitungen“, wie Cornelius Kolig seine Hauptwerke nennt. Im Zentrum seiner Arbeiten stehen tabuisierte primäre Lebensäußerungen wie Sexualität, die Funktionalität menschlicher Ausscheidungen sowie die breite Sinnlichkeit des Aktionistischen. Bildartige Blumenreliefs, meist aus farbintensiven, fleischlichen, aber duftlosen, künstlichen Blütenformen komponiert, verweisen auf die Grundausstattung tradierter Paradiese. „FLUSH bezeichnet bei Kolig ein sehr weites begriffsfeld des Errötens – von den psychophysischen Vorgängen der Scham- und Zornesröte, vom Rot als Mechanismus der Werbung und der Warnung in Zoologie und Botanik, bis zu den sentimentalischen Projektionen der Vergänglichkeit auf die Naturerscheinungen des Abendrotes und des glühenden Sonnenunterganges.“<sup>1</sup> Cornelius Kolig lebt und arbeitet in Vorderberg im Gailtal.

<sup>1</sup> Arnulf Rohsmann, „Cornelius Kolig – das PARADIES, die Praxis“, in: Cornelius Kolig, Flush. Neue Arbeiten für das Paradies 1985-1990, Klagenfurt 1990, S. 7-16, hier: S. 15

### 40 „Innerei“ 1964/65

Eisen, verchromt, Plexiglas, Hartschaum, Polyester  
H 72 cm, B 32 cm, T 46 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „The Beginning. Kunst in Österreich 1945 bis 1980“, hrsg. von Klaus Albrecht Schröder, Albertina Modern, Wien 2020, Abb. S. 228f.

### 40 Offal 1964/65

Iron, chromium-plated, plexiglass, rigid foam, polyester  
H 72 cm, W 32 cm, D 46 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue „The Beginning. Kunst in Österreich 1945 bis 1980“, ed. by Klaus Albrecht Schröder, Albertina Modern, Vienna 2020, ill. p. 228f

„meine heimat ist mein körper.“<sup>1</sup> Im Mittelpunkt von Cornelius Koligs transdisziplinärer, multimedialer und mit allen Sinnen erfahrbarer Kunst – Bildern, Objekten, Plastiken, Hörbildern, Zeichnungen, Natur- und Körperinszenierungen sowie deren audiovisuellen Zeugnissen – steht die „Bloßlegung und Verstärkung des Sinnlichen und damit Vermittelbaren des Lebens, seiner Schönheit und seiner Schrecken, von Wollust und Ekel, von Liebe, Gewalt, Krankheit, Leid, Tod, berauschter Existenzgriffenheit, des Stoffwechsels, der Farben, des Gestankes, der Wohlgerüche, des Tastens, der Freuden des Schmeckens und des Hörens“<sup>2</sup>.

1964 begann der Künstler mit Kunststoffen zu arbeiten. Acrylglas in leuchtenden Farben, Polyester, Hartschaum und verchromtes Eisen dominierten zu jener Zeit Cornelius Koligs anonym-technoide, zugleich organisch-körperliche Kunst und demonstrierten in aller Deutlichkeit seine unverhohlene Lust, unterschiedlichste Materialien auf ihre Möglichkeiten hin zu untersuchen und für seine Zwecke einzusetzen.

<sup>1</sup> So lautete der Titel einer Ausstellung von Zeichnungen und Objekten des Künstlers (aut. architektur und tirol, Innsbruck, 21. Jänner bis 2. April 2011).

<sup>2</sup> Cornelius Kolig, Das Paradies – Die Bedienungsanleitung, Klagenfurt 2013, S. 14f.



## BRUNO GIRONCOLI

Villach 1936 – 2010 Wien

Bruno Gironcoli wurde 1936 in Villach geboren. Nach einer abgeschlossenen Lehre als Gold-, Silber- und Kupferschmied in Innsbruck und einem Studium der Malerei bei Eduard Bäumer an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien ging Gironcoli 1959–60 als Stipendiat nach Paris. Seine Begegnung mit den Werken Alberto Giacomettis wurde wegweisend für Bruno Gironcolis weitere künstlerische Entwicklung. Gironcoli war fasziniert von der Tatsache, dass alles von Giacometti Gezeichnete gleichzeitig den Raum in sich trägt und Giacometti, indem er den Menschen abbildete, auch den Umräum erfasste. 1961, nach seiner Rückkehr aus Paris, nahm Bruno Gironcoli sein Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien wieder auf – in der Metallbearbeitungsklasse von Eugen Meier. 1977 setzte die Übernahme der Leitung der Bildhauerschule an der Wiener Akademie der bildenden Künste als Nachfolger von Fritz Wotruba eine einschneidende Zäsur in Bruno Gironcolis künstlerischer Laufbahn. 1993 mit dem Großen Österreichischen Staatspreis ausgezeichnet, war Gironcoli im Jahre 2003, ein Jahr vor seiner Emeritierung, Österreichs Vertreter auf der Biennale in Venedig. 2004 eröffneten zwei Dauerausstellungen seiner Werke: der Gironcoli Kristall des STRABAG Kunstforums in Wien und das Bruno Gironcoli Museum in Herberstein, Steiermark. 2010 starb der Künstler in Wien.

### 41 Ohne Titel um 1970

Metallpulverfarbe, Tusche und Mischtechnik auf kariertem Linienspiegel auf Hartfaserplatte  
Unten Mitte signiert: B. Gironcoli  
106,8 x 145 cm (Blatt)  
114 x 160 cm (Hartfaserplatte)

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Bruno Gironcoli. In der Arbeit schüchtern bleiben“, hrsg. von Manuela Ammer, Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Wien 2018, Abb. S. 136ff.

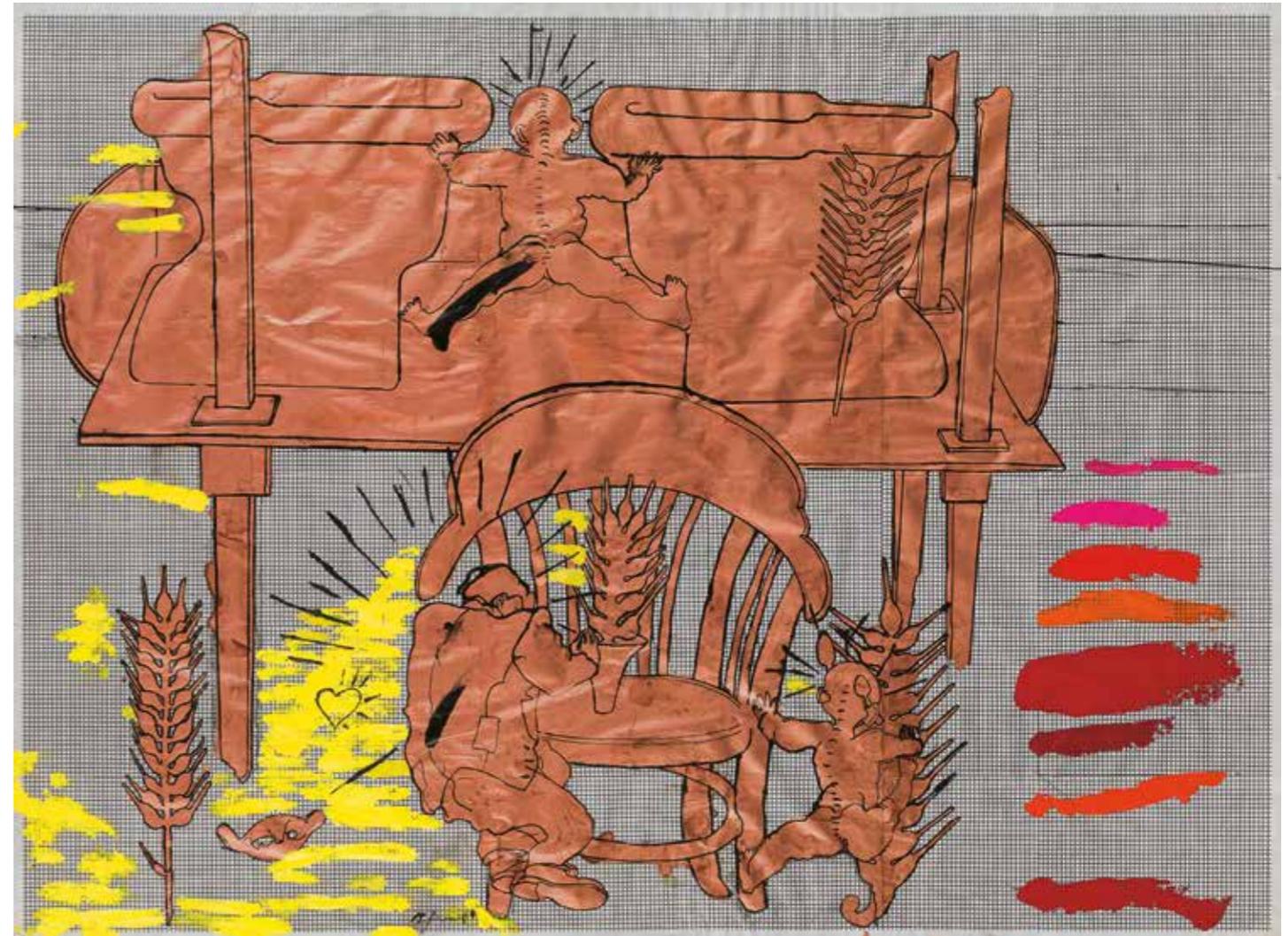
### 41 Untitled around 1970

Metal powder paint, Indian ink and mixed media on grid paper on hardboard  
Signed lower centre: B. Gironcoli  
106.8 x 145 cm (sheet)  
114 x 160 cm (hardboard)

Lit.: cf Exhibition catalogue „Bruno Gironcoli. In der Arbeit schüchtern bleiben“, ed. by Manuela Ammer, Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, Vienna 2018, ill. p. 136ff

Auf der heterogenen Spielwiese der zeitgenössischen Kunst nimmt Bruno Gironcoli mit seiner unverwechselbaren, kryptischen Formensprache eine monolithische Stellung ein. Sein singuläres Oeuvre manifestiert sich abseits von dreidimensionalen plastischen Äußerungen – von den frühen filigranen Drahtobjekten über Polyesterarbeiten bis hin zu den gigantomantischen Skulpturen der letzten beiden Lebensjahrzehnte – in einem umfangreichen Werk von Zeichnungen und Arbeiten auf Papier.

Bruno Gironcoli entwickelte verschiedenste Module, die er für seine Plastiken, Mischtechniken und Zeichnungen in immer neuen Zusammenstellungen variierte. „Murphy“, nach einer Romanfigur von Samuel Beckett, als individuelle künstlerische Interpretation der menschlichen Figur, Babys, Engerlinge, Trauben, Weinblätter, Ähren, Löffel, Teller, Spiralen, Voluten, phallische und vaginale Formen konstituierten den Kern von Gironcolis künstlerischem Vokabular. Zu ihm gesellten sich die zentralen Themenkreise: Körperlichkeit-Sexualität, Fruchtbarkeit, Gebären, Vater-Mutter-Kind, Männliches-Weibliches-Androgynität, zwischenmenschliche Beziehungen. Bruno Gironcolis bildhauerische Manifestationen und Grafiken ergänzen sich wechselseitig. Werner Hofmann glaubte sich durch Gironcolis gleichermaßen grotesk und surreal anmutende bühnenhafte Szenerien in die „Remise eines Vergnügungsparks für Androiden versetzt“<sup>1</sup>.



<sup>1</sup> Werner Hofmann, „Riesenspielzeuge“, in: Bettina M. Busse (Hrsg.), Bruno Gironcoli. Die Skulpturen 1956–2008, Ostfildern 2008, S. 8–10, hier: S. 9

## ALFRED KLINKAN

Judenburg 1950 – 1994 Wien

Alfred Klinkan wurde 1950 in Judenburg in der Steiermark geboren. Von 1970 bis 1974 studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Josef Mikl und Wolfgang Hollegha. 1976-77 erhielt Klinkan ein Auslandsstipendium für die Akademie der Schönen Künste in Antwerpen. Schon von Beginn an fiel Alfred Klinkan als ein interessanter und eigenständiger Künstler auf, der sich in die zeitgenössische Kunstszene schwer einordnen ließ. 1985 übersiedelte er nach München und richtete sich dort ein Atelier ein. Alfred Klinkans Bilder führen uns in eine eigene, von fantastischen Tieren und Fabelwesen bevölkerte Welt. Diese Tiere treten in den symbolträchtigen Arbeiten Klinkans jedoch nie allein auf. Ihre Existenz ist durch die Verbindung zum Menschen bedingt, ob in der physischen Einheit mit ihm als Mischwesen oder in einem meist friedlichen Nebeneinander von Tier und Mensch. In Klinkans Spätwerken, den „Tagebuchbildern“ aus den frühen 1990er-Jahren, rückten vermehrt einzelne Dinge von symbolischer Bedeutung und biografisch fundierte Gegenstände in das Zentrum seiner Bilder. Alfred Klinkan gilt als einer der wichtigsten Vertreter einer „neuen, wilden“ Malerei, die sich Anfang der 1980er-Jahre speziell in Österreich und Deutschland entwickelte. 1994 starb Alfred Klinkan in Wien.

### 42 „Jumping Mouse“ 1983

Öl auf Leinwand

Rückseitig betitelt, bezeichnet, datiert sowie Nachlassstempel:

Jumping Mouse / 205 x 150 cm / Öl/Lwd. / 1983 / Nachlaß Alfred Klinkan September 1994 / Hedwig / Klinkan  
205 x 150 cm

### 42 “Jumping Mouse” 1983

Oil on canvas

Titled, inscribed, dated and estate stamp on the reverse:

Jumping Mouse / 205 x 150 cm / Öl/Lwd. / 1983 / Nachlaß Alfred Klinkan September 1994 / Hedwig / Klinkan  
205 x 150 cm

Um 1980 begann Alfred Klinkan, äußerst farbstarke Szenen mit Tier-Mensch-Hybriden zu malen. Das Ölbild „Jumping Mouse“ ist kurz nach seinem ersten längeren Aufenthalt in Antwerpen entstanden. In dieser Schaffensphase interessierte sich Klinkan besonders für spirituelle Konzepte außereuropäischer und zeitlich entlegener Herkunft, ebenso für Okkultismus, Mythen, Fabeln und Märchen. Im Mittelpunkt von Alfred Klinkans Gemälde steht ein hybrides Wesen aus menschlichem Körper und reptilienartigem Tierkopf. Dieses hält eine Fackel in der Hand und wird von weiteren Protagonisten aus der Tierwelt begleitet. Über seine Schulter hat das Wesen eine graue, getigerte Katze geworfen, außerdem folgen ihm eine Gans, ein Hund und eine Katze im Sprung. Alle Geschöpfe sind in kräftigen, kontrastierenden Farben wiedergegeben. Auch der blau-lila Himmel und die Flammen, die das Hybridwesen umgeben, erzeugen durch den Farbkontrast eine atmosphärische Spannung. Der Betrachter hat das Gefühl, in ein urgeschichtliches Ritual einzudringen und selbst daran teilzuhaben. Die Profilansicht der Hauptfigur und die Darstellung des Mischwesens erwecken Assoziationen zu historischen, repräsentativen Wandmalereien aus dem alten Ägypten.



## JOANNIS AVRAMIDIS

Batumi 1922 – 2016 Wien

### 43 Bandkopf II 1981/82

Massives Aluminium (Kaltarbeit)

Auflage 6 (+ 0/6 + PA/6)

Signiert, datiert und nummeriert: AVRAMIDIS 1981/82 3/6

H 37 cm

Lit.: vgl. Michael Semff, Joannis Avramidis. Skulpturen und Zeichnungen, München 2005, Abb. S. 289, Nr. 185

vgl. Ausstellungskatalog „Joannis Avramidis. Zwischen Körper und Linie. Skulpturen und Zeichnungen“, Museum Pfalzgalerie, Kaiserslautern 2006, Abb. S. 25

### 43 Band Head II 1981/82

Solid aluminium (cold work)

Edition size 6 (+ 0/6 + PA/6)

Signed, dated and numbered: AVRAMIDIS 1981/82 3/6

H 37 cm

Lit.: cf Michael Semff, Joannis Avramidis. Skulpturen und Zeichnungen, Munich 2005, ill. p. 289, no 185

cf Exhibition catalogue „Joannis Avramidis. Zwischen Körper und Linie. Skulpturen und Zeichnungen“, Museum Pfalzgalerie, Kaiserslautern 2006, ill. p. 25



## MAX WEILER

Absam 1910 – 2001 Wien

Max Weiler wurde 1910 in Absam bei Hall in Tirol geboren. Von 1930 bis 1937 studierte er Malerei bei Karl Sterrer an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1947 bezog Weiler ein großes Atelier in der Sternwartestraße in Innsbruck. 1950 war Weiler auf der XXV. Biennale von Venedig mit grafischen Arbeiten vertreten, zehn Jahre später repräsentierte er Österreich auf der XXX. Biennale. Ab 1964 leitete Weiler die Meisterklasse für Malerei an der Wiener Akademie der bildenden Künste, wo er 1981 als Professor emeritiert wurde. Zu den Arbeiten des Künstlers gehören neben Bildern, Zeichnungen und Fresken auch Mosaiken, Keramiken und Betonglasfenster sowie Entwürfe für Wandteppiche. Auf der Suche nach Inspiration unternahm Weiler zeitlebens viele Reisen, vor allem nach Italien, aber genauso nach Kenia, Yucatán und in die USA. Internationale Ausstellungen wie auch öffentliche Aufträge und Preise verweisen auf Weilers große Wertschätzung und Bedeutung. So wurden ihm der Große Österreichische Staatspreis, das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich und die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien verliehen. 2001 verstarb Max Weiler in Wien. Ausstellungen wie zum Beispiel 2010 im Essl Museum in Klosterneuburg, 2011 in der Wiener Albertina und 2012 in der Pinakothek der Moderne in München zeugen von der ungeminderten Faszination, die sein Schaffen auf den Betrachter ausübt.

### 44 „Blauer Berg“ 1991

Eitempera und Graphit auf Leinwand  
Rechts unten signiert und datiert: Weiler 91  
Rückseitig oben auf dem Keilrahmen signiert,  
datiert und betitelt: Weiler 91 „Blauer Berg“  
80 x 90 cm

### 44 Blue Mountain 1991

Egg tempera and graphite on canvas  
Signed and dated lower right: Weiler 91  
Signed, dated and titled at the top of the  
stretcher's reverse: Weiler 91 "Blauer Berg"  
80 x 90 cm

Das Spätwerk von Max Weiler, der 1981 seine Professur für Malerei an der Wiener Akademie der bildenden Künste niedergelegt hatte, wurde nachhaltig von der ungebrochenen Schaffenskraft des über 70-jährigen Künstlers determiniert, der mit virtuoser Souveränität ein über die Jahre bedächtig aufgebautes Formenrepertoire für die Bilder aus seiner letzten Schaffensperiode nutzte.

Die Landschaft ist das vorherrschende Motiv in der Kunst Max Weilers, wobei es dem Maler vordergründig um die Neuschöpfung der Natur durch Licht und Farbe ging. Der eigentliche Gegenstand wurde so weit reduziert, dass die ihn bezeichnende Farbform nur mehr suggestiven Charakter besitzt.<sup>1</sup> „Bei mir ist es Neuschöpfung der Natur ohne jede Naturähnlichkeit, ein neues Hervorbringen von Bergartigem, Baumartigem. Aber es ist nichts Abgemaltes [...]“<sup>2</sup>. Leuchtende Farben in prächtiger Vielfalt eroberten ab Mitte der 1980er-Jahre die Leinwände des Künstlers. Die inhaltliche Struktur der Bilder verweist in diesem Zusammenhang auf Vorbilder aus der Natur, die von Max Weiler gewählten Titel unterstützen die kollektive Lesbarkeit. „Was ich jetzt mache ist aus Eitemperaturfarbe geboren, aus den Lachen auf der liegenden Leinwand, aus dem Spritzen, Tropfen, aus dem Rinnenden, Verrinnenden, aus dem Gestockten, den Formen des Erstarrens, eintrocknender Farbe. Das sind die Mittel, die die Natur darbietet, und die setze ich ein, diese sind Vokabular, mit dem ich rede, die Formen, aus denen ich Bilder mache, mit denen ich meine Vorstellung realisiere [...]“<sup>3</sup>. Max Weiler verzichtete in seinen Kompositionen auf eine mit Kalkül eingesetzte perspektivische Darstellung, eine klar festgelegte Bildachse. Nah und fern verschwimmen miteinander, Schatten sind nicht existent und das Licht breitet sich gleichmäßig über die gesamte Bildfläche aus. „Diese Bilder sind ganz künstliche Landschaften, künstliche Formen, die Natur suggerieren sollen. Erfindungen meiner eigenen Landschaften. Erfundene Landschaften. Erfundene Formen neuerer Naturen in schönen Farben. Gebildete Phantasie, Andenken an Formen der Wirklichkeit.“<sup>4</sup>

1 vgl. Gottfried Boehm, Der Maler Max Weiler. Das Geistige in der Natur, Wien 2001, S. 290ff.

2 ebd., S. 326

3 ebd., S. 324

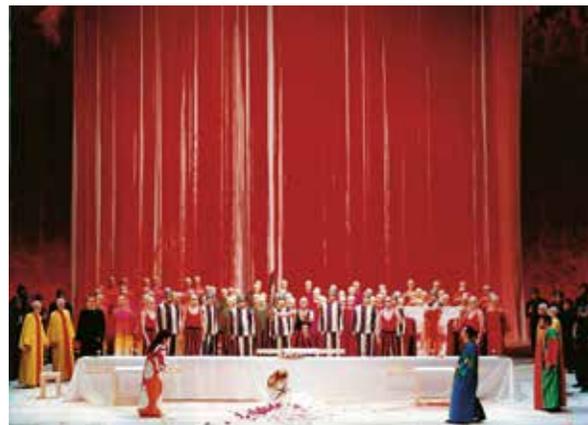
4 ebd., S. 302



## HERMANN NITSCH

Wien 1938

Hermann Nitsch wurde 1938 in Wien geboren. Von 1953 bis 1958 besuchte er die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Erst arbeitete Nitsch als Gebrauchsgrafiker am Technischen Museum Wien, widmete sich aber bald der Malerei. Das Konzept seines „Orgien-Mysterien-Theaters“ entwickelte er bereits in dieser Zeit. Ebenso sind erste „Schüttbilder“ in den 1960er-Jahren entstanden. Die Happenings in New York inspirierten Nitsch gemeinsam mit Otto Muehl und Adolf Frohner dazu, eigene Aktionen zu organisieren. Nitschs polarisierende Arbeiten führten allerdings zu ständigen Konflikten mit den Behörden, sodass mehrere Prozesse und drei Gefängnisstrafen folgten. 1968 übersiedelte der Künstler nach Deutschland. 1971 erwarb er das Schloss Prinzendorf in Niederösterreich, wo er nach wie vor lebt. 1973 gründete der Künstler den „Verein zur Förderung des O.M. Theaters“. 1972 und 1982 nahm er an der documenta V und VII in Kassel teil. Besondere Höhepunkte im Werk Nitschs stellen das „6-Tage-Spiel“ 1998 und das „2-Tage-Spiel“ 2004 dar. Ersteres wurde als Konzert im Radiokulturhaus Wien, in Hamburg, Berlin und Bonn aufgeführt. 2007 wurde das Museumszentrum Mistelbach eröffnet, das auf einem Drittel seiner Ausstellungsfläche die Werke Nitschs präsentiert. Ebenso ehrte die Stadt Neapel den Künstler mit einem ihm gewidmeten Museum. Die Malerei stellt für Nitsch eine der Disziplinen des Orgien-Mysterien-Theaters dar. Sie symbolisiert den Ursprung der Aktionen und ist zugleich auch deren Ergebnis. Hermann Nitsch gilt als ein bedeutender Vertreter des Wiener Aktionismus und gemeinhin als einer der wichtigsten zeitgenössischen österreichischen Künstler. Er lebt und arbeitet auf seinem Schloss in Prinzendorf sowie in Asolo, Italien.



### 45 „Hérodiade“ 1995

Acryl auf Molino

Rückseitig signiert und nummeriert: hermann nitsch 1/1  
65,5 x 90 cm

### 45 “Hérodiade” 1995

Acrylic on molino

Signed and numbered on the reverse: hermann nitsch 1/1  
65.5 x 90 cm

„Hérodiade“ ist eine 1881 in Brüssel uraufgeführte Oper von Jules Massenet nach der Novelle „Hérodias“ von Gustave Flaubert. Die klassische Thematik rund um Macht, Liebe und Eifersucht wird in ähnlicher Form in Richard Strauss' musikalischem Bühnenwerk „Salome“ behandelt. Die frühe Begeisterung Nitschs für das Musiktheater prägte den Künstler und sein Schaffen nachhaltig. So sehr ihn die Musik beeindruckte, so abstoßend empfand er die konservativen Inszenierungen. Vor diesem Hintergrund begann Hermann Nitsch, sich mit aktionistischer, an Happenings angelehnter Geschehniskunst zu beschäftigen, ganz losgelöst vom klassischen Theatergebäude und seiner Infrastruktur, was schließlich in seinem konzeptuellen Gesamtkunstwerk des Orgien-Mysterien-Theaters mündete. Bei der Eröffnung der Internationalen Weltausstellung in Sevilla 1992 fragte Ioan Holender, damaliger Direktor der Wiener Staatsoper, Hermann Nitsch, ob er das Bühnenbild und die Kostüme für Massenets „Hérodiade“ entwerfen würde. Der Künstler sagte zu und die Premiere 1995 wurde zu einem seiner größten Erfolge: „[...] die Inszenierung wurde mein zumindest äußerlich größter Erfolg, den ich je hatte. Die Wiener hatten sich versöhnt mit mir.“<sup>1</sup>

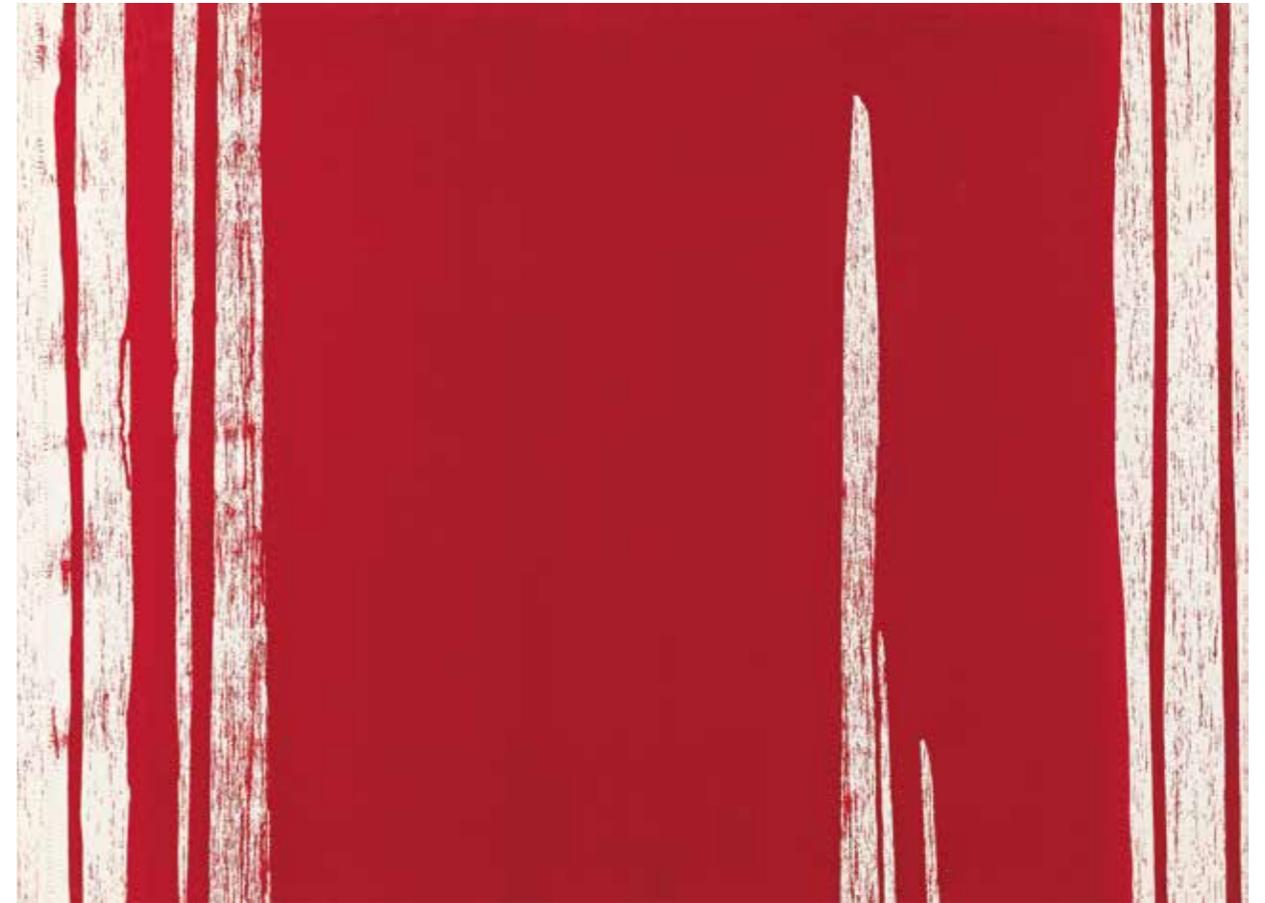
Das vorliegende Werk ist Teil einer nicht genau bezifferten Edition, die direkt aus dem geschütteten Bühnenbild geschnitten wurde. Somit wirkt das Bild als Stellvertreter, als Symbol für die intensiven emotionalen Geschehnisse auf der Bühne. Wie auch beim Orgien-Mysterien-Theater wurde das vergängliche Kunstwerk durch verschiedene Medien festgehalten (Fotos, Altäre, Bilder, etc.), die auf diese Weise selbst zum Kunstobjekt wurden.

<sup>1</sup> <https://www.nitsch.org/biografie/> [Zugriff: 10.7.2020]

<

Hermann Nitsch, Bühnenbild zu „Hérodiade“, Staatsoper, Wien 1995

Foto aus: <https://www.nitsch.org/actions/herodiade/> [Zugriff: 10.7.2020]



## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

Kiki Kogelnik wurde 1935 in Graz geboren. Ihre Familie übersiedelte kurz darauf nach Bleiburg in Kärnten. Kiki Kogelnik studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien und hatte ihre erste Einzelausstellung in der Galerie St. Stephan. Sie gehörte seit Mitte der 1950er-Jahre zur Gruppe der Avantgarde um Otto Mauer, in dessen Galerie St. Stephan sie mit ihren heiteren, aber kritischen Straßenbildern ebenso Aufsehen erregte wie 1967 mit der Ausstellung „Kunst kommt von Künstlich“. 1961 übersiedelte Kiki Kogelnik nach New York, wo sie sich schnell in der Kunstszene etablierte und ihre Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen gezeigt wurden. Seitdem pendelte sie zwischen New York, Wien und Bleiburg. Neben ihren großformatigen Bildern hat sie ein umfangreiches Werk aus Grafiken, Keramiken, Skulpturen und Installationen hinterlassen. 1994 begann Kiki Kogelnik mit Glas in Murano zu arbeiten, und in der Folge entstanden auch die ersten Arbeiten in Bronze. Kiki Kogelnik verstarb 1997 in Wien. 1998 zeigte die Österreichische Galerie Belvedere eine große Retrospektive ihres Lebenswerkes. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung wurde ihr posthum das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen.

### 46 „Ohrenmensch IV“ 1996

Bronze

Auflage 10 + 4 Artist's Proofs

Am Sockel monogrammiert und nummeriert: K.K. 6/10

H 36 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Kiki Kogelnik 1935-1997. Retrospektive“, Österreichische Galerie Belvedere, Wien 1998, Abb. S. 133

### 46 Ear Man IV 1996

Bronze

Edition size 10 + 4 artist's proofs

Monogrammed and numbered on the base: K.K. 6/10

H 36 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue "Kiki Kogelnik 1935-1997. Retrospektive", Österreichische Galerie Belvedere, Vienna 1998, ill. p. 133



## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

### 47 „Hot and Cold“ 1996

Entwurfszeichnung zur gleichnamigen Glasskulptur  
aus der Serie „Venetian Heads II“

Mischtechnik auf Papier

Links unten betitelt: „HOT AND COLD“

Rechts unten signiert und datiert: Kiki Kogelnik 96

75 x 56 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Kiki Kogelnik and the Venetian Heads“,  
The Chicago Athenaeum, Chicago 1996, Abb. [o.S.]

### 47 “Hot and Cold” 1996

Drawing for the glass sculpture of the same name  
from the series “Venetian Heads II”

Mixed media on paper

Titled lower left: “HOT AND COLD”

Signed and dated lower right: Kiki Kogelnik 96

75 x 56 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Kiki Kogelnik and the Venetian Heads”,  
The Chicago Athenaeum, Chicago 1996, ill. [n.p.]

### 48 „Hot and Cold“ 1996

aus der Serie „Venetian Heads II“

Ausführung Glasmanufaktur Berengo, Venedig

Muranoglas

Auflage 10 + 4 Artist's Proofs (arabisch nummeriert)

Am Sockel monogrammiert und nummeriert: K.K. 5/10

Originale Fotoexpertise

H 56 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Kiki Kogelnik and the Venetian Heads“,  
The Chicago Athenaeum, Chicago 1996, Abb. [o.S.]

### 48 “Hot and Cold” 1996

from the series “Venetian Heads II”

Manufactured by Berengo Glass Manufactory, Venice

Murano glass

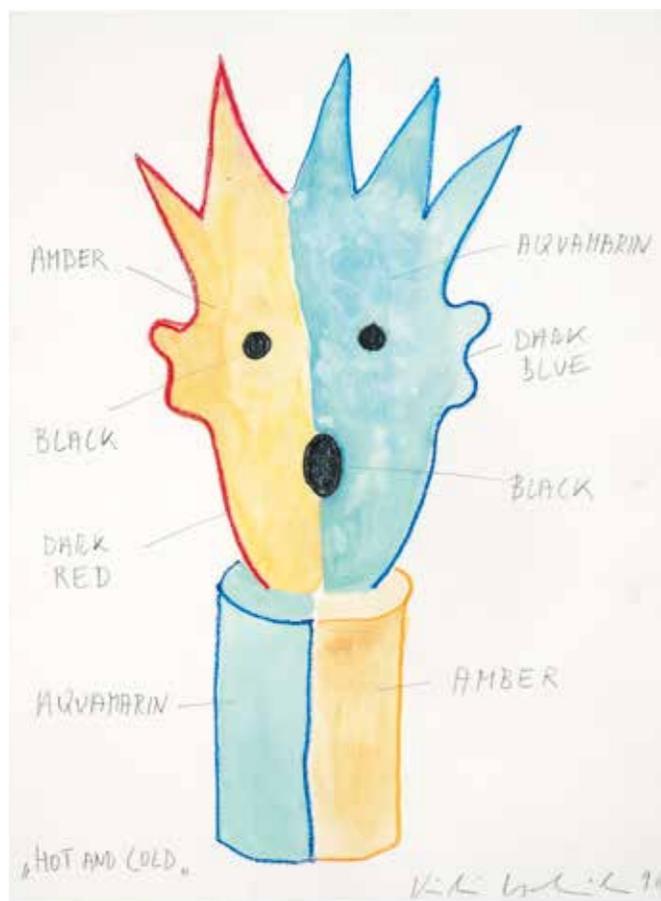
Edition size 10 + 4 artist's proofs (with Arabic numbers)

Monogrammed and numbered on the base: K.K. 5/10

Original certificate of authenticity with photograph

H 56 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Kiki Kogelnik and the Venetian Heads”,  
The Chicago Athenaeum, Chicago 1996, ill. [n.p.]





## KIKI KOGELNIK

Graz 1935 – 1997 Wien

**49 „Recycled 2“** 1995  
aus der Serie „Little Heads I“  
Ausführung Glasmanufaktur Berengo, Venedig  
Muranglas  
Auflage 40 + 13 Artist's Proofs  
Am Sockel monogrammiert und nummeriert: K.K. 8/40  
Originale Fotoexpertise  
H 40,7 cm

**49 “Recycled 2”** 1995  
from the series “Little Heads I”  
Manufactured by Berengo Glass Manufactory, Venice  
Murano glass  
Edition size 40 + 13 artist's proofs  
Monogrammed and numbered on the base: K.K. 8/40  
Original certificate of authenticity with photograph  
H 40.7 cm



**50 „Tête en l’air“** 1996  
aus der Serie „Little Heads“  
Ausführung Glasmanufaktur Berengo, Venedig  
Muranglas  
Auflage 40 + 13 Artist's Proofs  
Am Sockel monogrammiert und nummeriert:  
K.K. A.P. 7/13  
H 45,5 cm

**50 “Tête en l’air”** 1996  
from the series “Little Heads”  
Manufactured by Berengo Glass Manufactory, Venice  
Murano glass  
Edition size 40 + 13 artist's proofs  
Monogrammed and numbered on the base:  
K.K. A.P. 7/13  
H 45.5 cm

## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

Gunter Damisch wurde 1958 in Steyr in Oberösterreich geboren. Er studierte von 1978 bis 1985 an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Maximilian Melcher und Arnulf Rainer. Damisch gilt als einer der Protagonisten der „Neuen Wilden“ in Österreich, wie die Hauptvertreter einer vor allem in der Malerei manifest gewordenen stilistischen Strömung der 1980er-Jahre genannt werden. Diese propagierten das Tafelbild als neues altes Medium und betonten dessen spezifische Qualitäten. Bezeichnend für diese Richtung sind farbenreiche, mit expressiver Geste gemalte Bilder, welche die der Malerei genuinen Komponenten offenlegen, indem sie die Farbe als Gestaltungsmittel oft auch plastisch hervorheben und den Pinselstrich erkennen lassen. Parallel zu Damischs Gemälden entstanden Zeichnungen und Druckgrafiken, gelegentlich auch Skulpturen. Seit 1992 war Gunter Damisch Professor für Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Seine meist großformatigen Ölbilder zeichnen sich häufig durch eine intensive Farbigkeit aus, ihr Formenvokabular erinnert bisweilen an einen Blick durch das Mikroskop, eine Welt voll kleiner, amöbenartiger „Tierchen“. Gunter Damisch verstarb 2016 erst 58-jährig in Wien.

### 51 „Zapfensteherturm“ 2010

Unikat

Bronze

H 71 cm, B 24 cm, T 21 cm

### 51 „Zapfensteherturm“ 2010

Unique piece

Bronze

H 71 cm, W 24 cm, D 21 cm

Gunter Damischs universelle künstlerische Versatilität artikuliert sich multimedial in einem umfangreichen malerischen, zeichnerischen, skulpturalen und druckgrafischen Oeuvre, das Malerei, Keramik, Aluminiumskulpturen, Bronzeplastiken, Zeichnung, Fotografie, Collage und Siebdruck gleichermaßen umfasst.

Die grenzenlosen, kosmischen Bildräume des Gunter Damisch werden durch eine leitmotivisch ausgeprägte Interferenz zwischen dem Großen und Kleinen, dem Makro- und dem Mikrokosmischen strukturiert. „Mein Bildsystem ist stark von einer Vorstellung von Wandel und Metamorphosen geleitet. [...] Diese Ambivalenzen interessieren mich sehr.“<sup>1</sup> Eine latente Nähe zu organischen Naturformen, amöbenartige, einzellige Lebewesen mit tentakelartig sich ausbreitenden Fühlern, kristalline Wachstumsformen ebenso wie galaktische, energetische Ballungen oder der gestirnte Himmel mit seinen schwarzen Löchern und vibrierenden Sternennebeln sind inhärente Merkmale seiner individuellen Bildweltordnung, innerhalb derer Gunter Damisch offen und modular mit einem zunehmend konkreter werdenden Formenrepertoire operierte: „Welten“, „Felder“, „Wege“, „Netze“, „Flimmern“, „Steher“ oder „Flämmler“. Anschaulich erklärte Gunter Damisch Genese und Wesen seiner „Flämmler“: „Im nächsten Schritt entstanden die sich der Schwerkraft enthebenden Figuren, die kaum Extremitäten haben und zu schweben scheinen – Figuren, die sich in einem fließenden, strömenden System befinden. Das sind dann die Flämmler, begrifflich eher gasförmige Gestalten – die Verbinder zwischen den Welten.“<sup>2</sup>

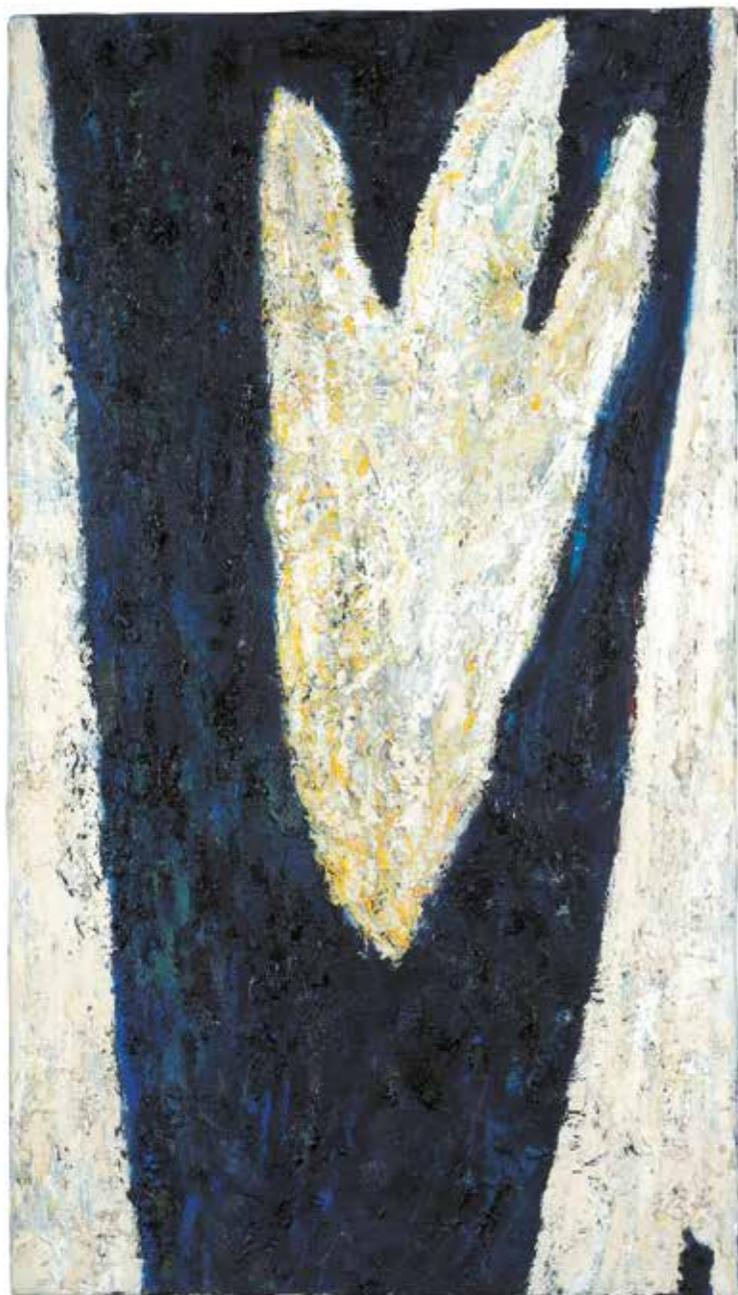
Damischs sehr persönlicher Bildkosmos wird sowohl durch ein inhaltlich und terminologisch äußerst vielseitiges Formenvokabular charakterisiert als auch durch seine ausgeprägte farbliche Vitalität. „Ich suche eher die starken Kontraste, um Spannungen zu erzeugen und die Formulierungen zu setzen“<sup>3</sup>, meinte Gunter Damisch 2011.

1 Gunter Damisch, Weltwegschlingen. Zeichnungen / Malerei 1997-2010, Hohenems und Wien 2011, S. 10

2 ebd., S. 8

3 ebd., S. 14





## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

<

### 52 Ohne Titel 1989

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert und datiert:

G Damisch / 89

105 x 60 cm

### 52 Untitled 1989

Oil on canvas

Signed and dated on the reverse:

G Damisch / 89

105 x 60 cm

>

### 53 „Weiße Flamme“ 1989

Öl auf Leinwand

Rückseitig betitelt und signiert:

Weißer / Flamme / GDamisch

105 x 60 cm

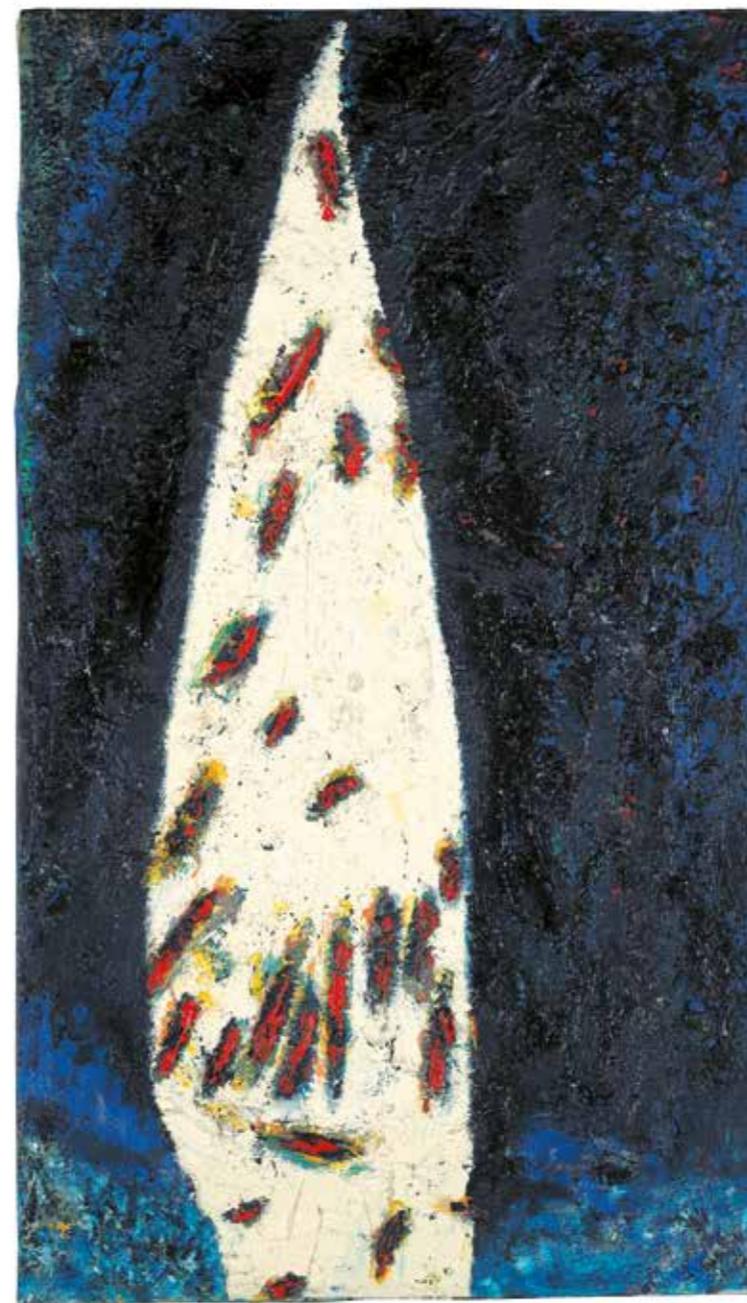
### 53 White Flame 1989

Oil on canvas

Titled and signed on the reverse:

Weißer / Flamme / GDamisch

105 x 60 cm





## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

<

### 54 „Kleiner Weltenbaumort“ 2010

Unikat

Aluminium

H 34 cm, B 26 cm, T 19 cm

### 54 “Kleiner Weltenbaumort” 2010

Unique piece

Aluminium

H 34 cm, W 26 cm, D 19 cm

>

### 55 „Weltflimmerhorizontfeld“ 2009/10

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert, bezeichnet und betitelt:

G Damisch / 2009/10 / Freidegg / Weltflimmerhorizontfeld

180 x 149 cm

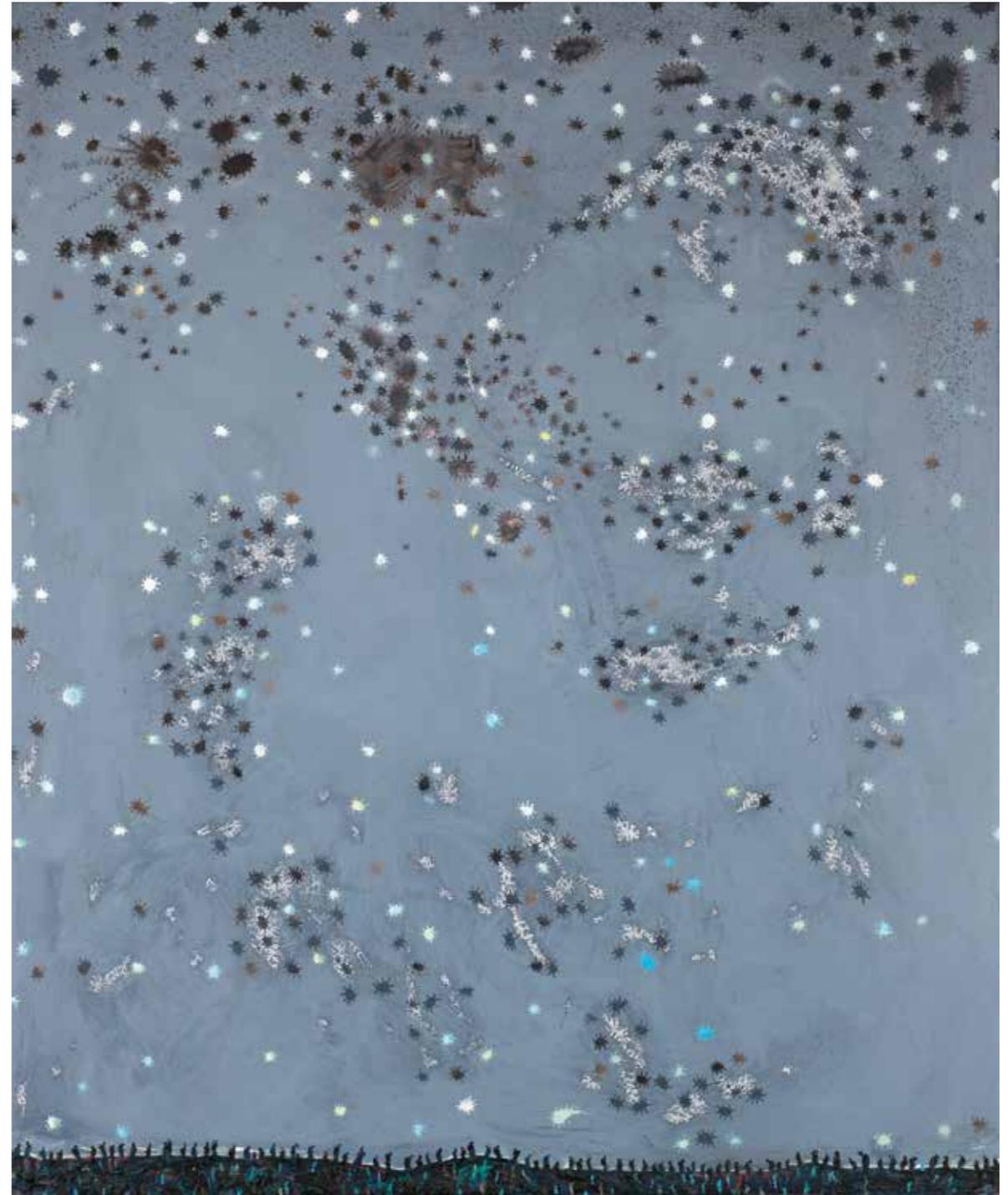
### 55 “Weltflimmerhorizontfeld” 2009/10

Oil on canvas

Signed, dated, inscribed and titled on the reverse:

G Damisch / 2009/10 / Freidegg / Weltflimmerhorizontfeld

180 x 149 cm





## GUNTER DAMISCH

Steyr 1958 – 2016 Wien

### 56 „Welt“ 2007

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert und datiert: G Damisch / 2007

25 x 25 cm

### 56 World 2007

Oil on canvas

Signed and dated on the reverse: G Damisch / 2007

25 x 25 cm

### 57 „Flämmlercollagenfeld“ 2014

Öl auf Leinwand und Collage

200 x 110 cm

### 57 “Flämmlercollagenfeld” 2014

Oil on canvas and collage

200 x 110 cm



## MARKUS PRACHENSKY

Innsbruck 1932 – 2011 Wien

Markus Prachensky wurde 1932 als Sohn des Architekten und Malers Wilhelm Nicolaus Prachensky in Innsbruck geboren. 1952 übersiedelte Prachensky nach Wien und nahm sein Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste bei Lois Welzenbacher auf. Ab 1953 studierte er Malerei (u. a. bei Albert Paris Gütersloh). Prachensky gehörte zum Künstlerkreis der von Monsignore Otto Mauer geleiteten Galerie St. Stephan, an deren Ausstellungen und Aktivitäten er teilnahm. Mit Wolfgang Hollegga, Josef Mikl und Arnulf Rainer war er Gründungsmitglied der „Gruppe St. Stephan“. Nach figuralen Anfängen wandte sich Prachensky in den 1950er-Jahren der abstrakten Malerei zu und blieb ein konsequenter Vertreter des informellen Tachismus. Prachensky lebte ab 1957 abwechselnd in Paris und Wien, ab 1963 immer wieder in Berlin und ab 1967 in Los Angeles. 1970 kehrte er nach Europa zurück und leitete von 1983 bis 2000 eine Meisterklasse für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Markus Prachensky verstarb im Juli 2011 in Wien.

### 58 „Senatus Populusque Romanus“ 2004

Acryl auf Leinwand

Rechts unten signiert und datiert: PRACHENSKY 04

Rückseitig signiert, datiert und betitelt: Markus PRACHENSKY 2004

„Senatus Populusque Romanus – 2004“

160 x 210 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Prachensky. Frühe und späte Werke“, Essl Museum, Klosterneuburg 2007-08, Abb. S. 76f.

### 58 “Senatus Populusque Romanus” 2004

Acrylic on canvas

Signed and dated lower right: PRACHENSKY 04

Signed, dated and titled on the reverse: Markus PRACHENSKY 2004

“Senatus Populusque Romanus – 2004“

160 x 210 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Prachensky. Frühe und späte Werke“, Essl Museum, Klosterneuburg 2007-08, ill. p. 76f

Markus Prachenskys originäre abstrakte, tektonisch-gestische Malerei wird durch drei signifikante Wesensmerkmale charakterisiert: den dynamischen Farbauftrag, die omnipräsente Verwendung der Farbe Rot und den inhaltlichen Rekurs des Künstlers auf seine Reisen, Entstehungsorte bzw. Orte der Erinnerung, der sich in zyklischen Bildfolgen konkretisierte.

Prachenskys explosionsartiger malerischer Gestus, der in scharfem Kontrast zum weißen oder auch schwarzen Bildgrund steht und ganz ohne narrative Elemente auskam, entlud sich in kraftvoll gesetzten, den Pinselduktus sichtbar machenden Farbbalken, die parallel oder schräg gegeneinander positioniert wurden. Tektonische Farbschichtungen – eine Reminiszenz an Markus Prachenskys abgeschlossenes Architekturstudium – und Spritz- bzw. Tropfspuren determinierten eine abstrakt-expressive Malweise mit starker Signalwirkung. „Die Eigenmächtigkeit der Farbe und das Zufällige am Ergebnis der Ausbrüche bleiben immer unter meiner Aufsicht. Was in der Wirkung für mich nicht ‚stimmt‘, wird sofort gelöscht, ich habe sehr viel Ausschuss, Ansätze, die ich für mich nicht gelten lasse. Was immer die Farbe als ihr Eigenes birgt und entäußert, muss zusammengehen mit meiner Hand. So binde ich die Farbe nicht mehr, wie noch Cézanne (obwohl auch er schon ihre Befreiung wollte) an die Aufgabe der Abbildung etwa einer Landschaft, sondern an mich. Das ist das Reglement.“<sup>1</sup>

Markus Prachensky apostrophierte die Farbe Rot als sein Lebenselixier. „Ich wusste, das ist die Farbe, in der ich mich ausdrücken kann. Die Farbe meines Lebens. Ja, das ist es: Schon sehr früh hatte ich die Vorstellung, Rot sei die Farbe meines Lebens.“<sup>2</sup>

Markus Prachensky verdichtete seine Erinnerungen an Reisen, Orte und Landschaften in genuinen Bildzyklen, die nicht Abbilder des unmittelbar Erlebten sind, sondern bildnerische Metamorphosen der subjektiven Innenwelt des Künstlers. „Kunst ist zum Anschauen, nicht zum Sinnen. Der Sinn ist ja schon drin, und wenn man will, kann man viel sehen [...] natürlich, wenn es jemand auch sieht. Ich male einfach, was ich sehe – wie ich es sehe. Nach einer langen Vorbereitung die Eindrücke meiner Reisen.“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Ausstellungskatalog „Markus Prachensky. Eine Retrospektive“, Österreichische Galerie Belvedere, Oberes Belvedere, Wien 2002, S. 30

<sup>2</sup> Ausstellungskatalog „Prachensky. Frühe und späte Werke“, Essl Museum, Klosterneuburg 2007-08, S. 11

<sup>3</sup> [https://www.albertina.at/site/assets/files/2340/pressemappe\\_markus\\_prachensky.pdf](https://www.albertina.at/site/assets/files/2340/pressemappe_markus_prachensky.pdf) [Zugriff: 5.7.2020]





## MARKUS PRACHENSKY

Innsbruck 1932 – 2011 Wien

### 59 „Cinque Terre“ 2003

Acryl auf Büttenpapier

Rechts unten signiert und datiert: PRACHENSKY / 03

53 x 78 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Prachensky. Frühe und späte Werke“, Essl Museum, Klosterneuburg 2007-08, Abb. S. 98f.

### 59 “Cinque Terre” 2003

Acrylic on handmade paper

Signed and dated lower right: PRACHENSKY / 03

53 x 78 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Prachensky. Frühe und späte Werke“, Essl Museum, Klosterneuburg 2007-08, ill. p. 98f

### 60 „Berlin“ 1964

Tusche auf Büttenpapier

Rechts unten signiert und datiert: PRACHENSKY 64

70 x 50,5 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Markus Prachensky. Eine Retrospektive“, Österreichische Galerie Belvedere, Oberes Belvedere, Wien 2002, Abb. S. 110f.

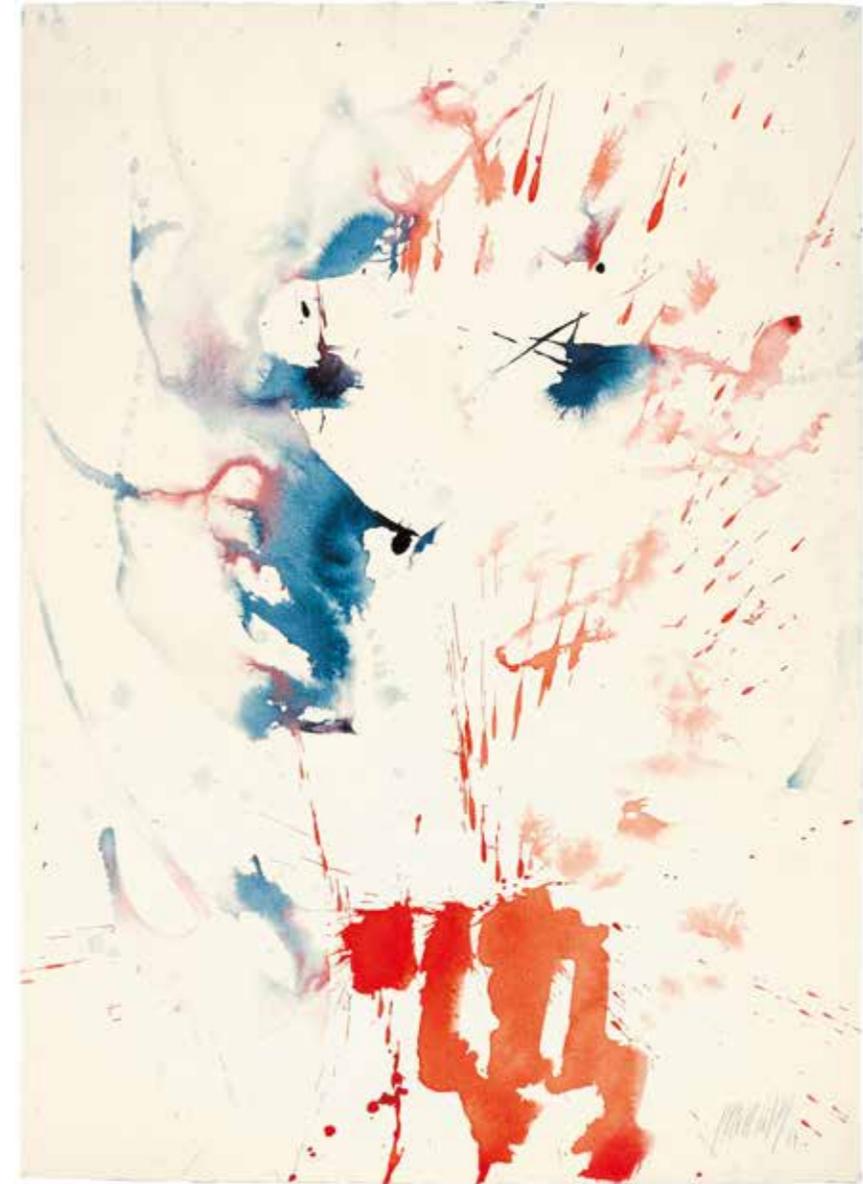
### 60 “Berlin” 1964

Indian ink on handmade paper

Signed and dated lower right: PRACHENSKY 64

70 x 50.5 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Markus Prachensky. Eine Retrospektive“, Österreichische Galerie Belvedere, Oberes Belvedere, Vienna 2002, ill. p. 110f



## ERWIN WURM

Bruck an der Mur 1954

Erwin Wurm wurde 1954 in Bruck an der Mur geboren. Wurm ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Künstler Österreichs und zählt weltweit zu den wichtigsten Gegenwartskünstlern. Er besuchte sowohl die Akademie der bildenden Künste als auch die Universität für angewandte Kunst in Wien, an der er bis 2010 als Professor für Bildhauerei, Plastik und Multimedia lehrte. Die skulpturale Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist geprägt von einer Aufweichung der Grenzen zwischen den einzelnen Gattungen und einer stetigen Erweiterung des Skulpturenbegriffs. Erwin Wurm trug diese Entwicklung mit immer neuen, unerwarteten Wendungen in das 21. Jahrhundert. Er stellt die klassischen Ansätze der skulpturalen Technik auf innovative, humoristische und gleichzeitig tief sinnige Weise in Frage. Dabei bringt er auch interaktive, soziale wie zeitliche Aspekte ins Spiel. In den „One Minute Sculptures“ posieren Personen mit Alltagsgegenständen und führen, vom Künstler angeleitet, gewisse Handlungen aus, die eine Minute lang dauern. Somit werden die Protagonisten selbst für diesen Zeitraum zu Kunstobjekten. In diesem Zusammenhang kann von einem vollkommen neuartigen Zugang zur Bildhauerei und Skulptur gesprochen werden, der „in seiner Radikalität an die Readymades von Marcel Duchamp erinnert“ (Stella Rollig). Durch sich ständig erneuernde Herangehensweisen eröffnen sich Wurm immer wieder neue Perspektiven, die er in unterschiedlichen Werkserien auslotet: „Dust Sculptures“, „Clothes Sculptures“, „Abstract Sculptures“ und zuletzt die „Performativen Skulpturen“ sind hier ebenso zu nennen wie die „Melting Houses“, die „Fat Cars“ oder „The artist who swallowed the world“, 2006 in einer großen Ausstellung im Wiener MUMOK zu sehen. Wurms Arbeiten werden weltweit in Galerien und Museen gezeigt, zum Beispiel unlängst in São Paulo, Brasilien, oder auf der 57. Biennale in Venedig. „Erwin Wurm hat eine künstlerische Sprache gefunden, die universal ist und umfassend verstanden wird. Ihr Bezugssystem ist überall gleich rezipierbar. Erwin Wurms Schaffen und sein Wirken ist so international, erfolgreich und folgenreich wie bei keinem anderen lebenden österreichischen Künstler.“<sup>1</sup> Erwin Wurm lebt und arbeitet in Wien und Limberg, Niederösterreich.

<sup>1</sup> Max Hollein, „Laudatio an Erwin Wurm anlässlich der Verleihung des großen österreichischen Staatspreises 2013“, in: Ausstellungskatalog „Erwin Wurm. One Minute Sculptures. 1997 – 2017. Katalog anlässlich der 57. Biennale di Venezia“, Berlin 2017, S. 339

### 61 Fat Car 2004/05

Styropor, Fiberglas, Polyurethan und Polyesterlack

Auflage 10

Auf der Unterseite signiert, nummeriert und datiert:

EWurm, 9/10, 2004/5

H 32,4 cm, B 102,9 cm, T 62,6 cm

Provenienz: Lehmann Maupin, New York

Privatsammlung, Kanada

Privatsammlung, USA

vom Vorbesitzer dort erworben

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Erwin Wurm“, hrsg. von Söke Dinkla und Walter Smerling, MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst und Lehmbruck Museum, Duisburg 2017, Abb. S. 53 und S. 75f.

### 61 Fat Car 2004/05

Styrofoam, fibreglass, polyurethane and polyester lacquer

Edition size 10

Signed, numbered and dated on the underside:

EWurm, 9/10, 2004/5

H 32.4 cm, W 102.9 cm, D 62.6 cm

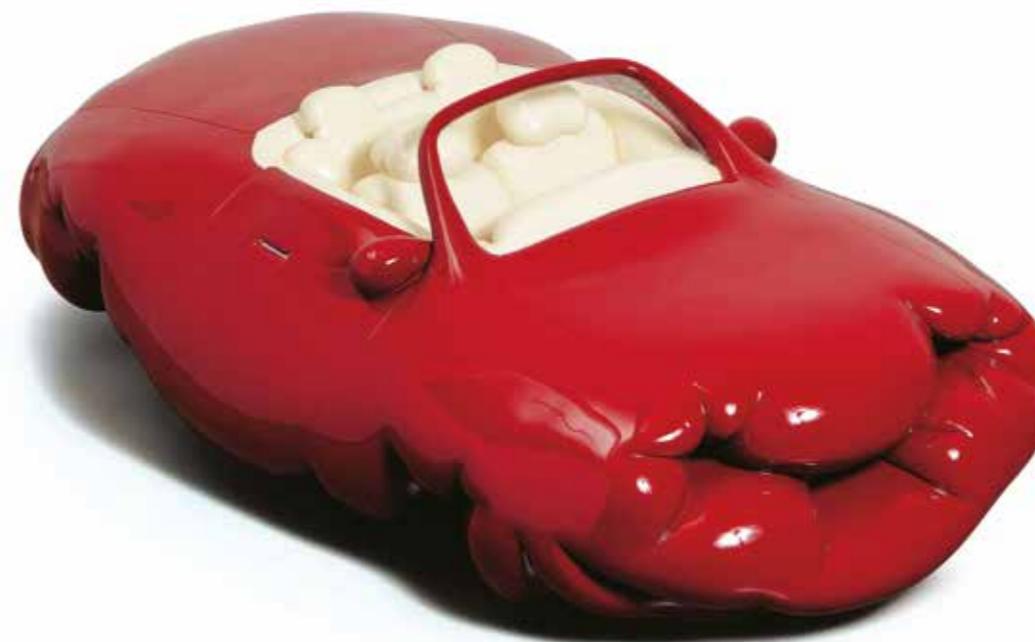
Provenance: Lehmann Maupin, New York

Private collection, Canada

Private collection, USA

Acquired from the above by the previous owner

Lit.: cf Exhibition catalogue “Erwin Wurm”, ed. by Söke Dinkla and Walter Smerling, MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst and Lehmbruck Museum, Duisburg 2017, ill. p. 53 and p. 75f



Das rot lackierte Cabrio „Fat Car“ dokumentiert Erwin Wurms scheinbar spielerischen Umgang mit der Gebrauchsfunktion von Alltagsobjekten, der Materialität und Materialverfremdung der Plastik. Schon in den 1980er-Jahren setzte sich Wurm mit der Expansion als gestalterischem Konzept auseinander. Besonders bekannt sind seine „Fat“-Skulpturen, die Anfang der 2000er-Jahre realisiert wurden. Statussymbole wie das Einfamilienhaus oder das Auto wurden aufgebläht und in Kunst verwandelt. Durch Materialaufschichtung wurde selbst ein Porsche, als schneller Sportwagen exklusives Symbol der grenzenlosen Mobilität, einer vom Künstler gewollten Extension unterzogen. Die ursprüngliche Form und die natürlichen Proportionen gingen dabei verloren, das enorme Volumen und die

aufgeblähte „Fettleibigkeit“ mündeten in ein fahruntüchtiges und unbewegliches „Fat Car“, ein skurriles und groteskes Wesen, das in seiner optischen Weichheit zu zerfließen scheint. Erwartungshaltung und Gewohnheiten der Rezipienten werden irritiert und bewusst durchbrochen. Wurm ist nicht nur an der Thematik „Deformation“ interessiert, sondern möchte den Betrachter mit Humor und Hang zur Übertreibung anregen, neue Bedeutungsebenen zu erschließen. So wird dieser dazu angehalten, sich mit Themen wie dem „Umgang mit dem eigenen Körper“, der „Einstellung zur Ernährung“ und der „Fettleibigkeit“ auseinanderzusetzen. Als Luxusobjekt ist das Auto ebenso vergänglich wie die menschliche Körperlichkeit.



<  
Erwin Wurm, Fat Car Convertible, 2005, Lehbruck Museum, Duisburg  
Foto aus: Ausstellungskatalog „Erwin Wurm“, hrsg. von Söke Dinkla und Walter Smerling, MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst und Lehbruck Museum, Duisburg 2017, S. 76f.

## ERWIN WURM

Bruck an der Mur 1954

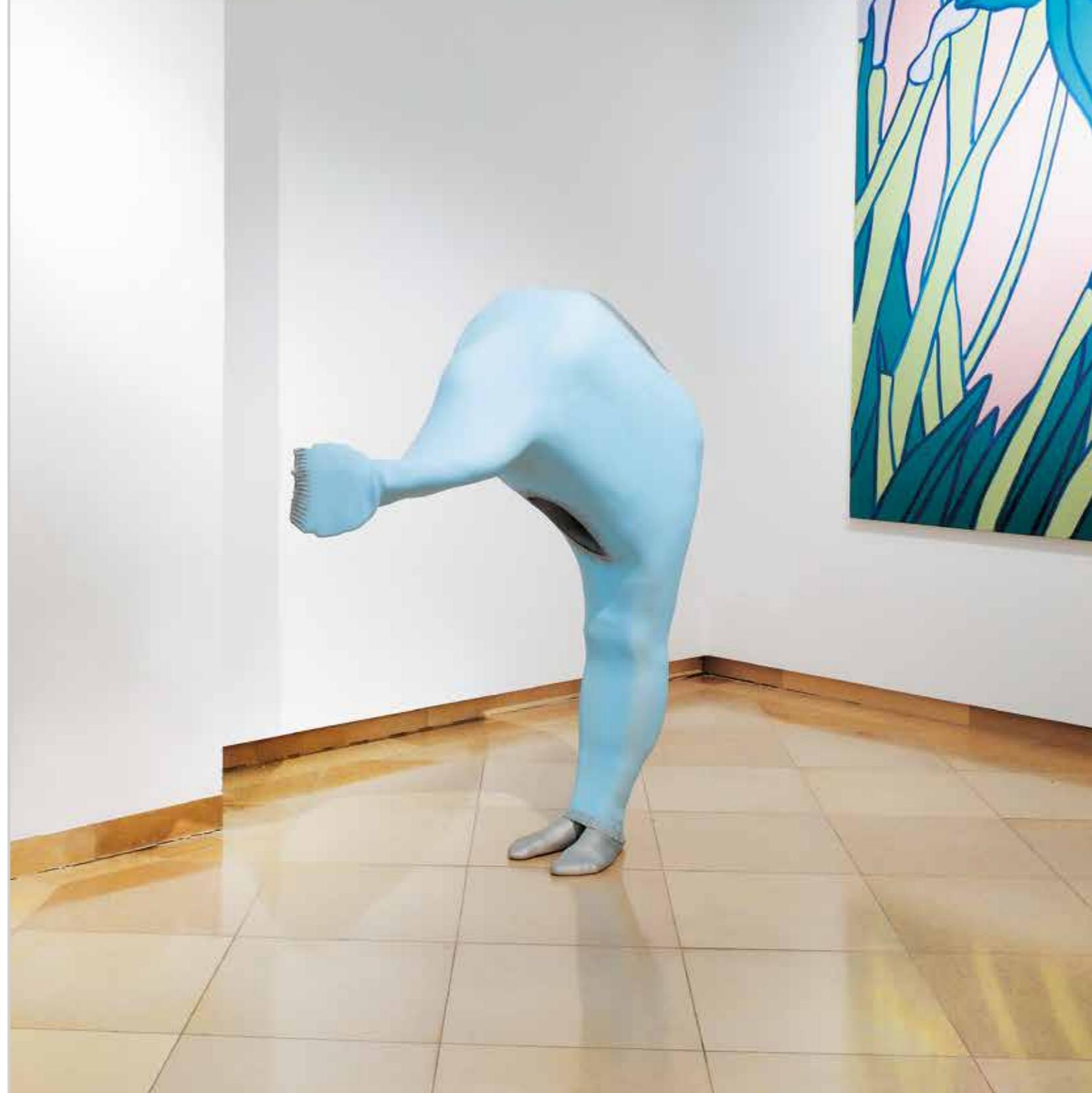
### 62 „Psycho VII“ 2010

Aluminium, bemalt  
Auflage 6 + 2 Artist's Proofs  
Signiert und nummeriert: E. WURM 1/6  
Originale Fotoexpertise  
H 120 cm, B 107 cm, T 39 cm

### 62 "Psycho VII" 2010

Aluminium, painted  
Edition size 6 + 2 artist's proofs  
Signed and numbered: E. WURM 1/6  
Original certificate of authenticity with photograph  
H 120 cm, W 107 cm, D 39 cm

Der „Strickpulli“ zieht sich wie ein roter Faden durch Wurms Oeuvre. Sei es eine 90 Meter lange Wand, die hinter einem farbigen Strickpulli verschwindet, oder sind es Wurms Fotografien von Protagonisten, die sich mit allen erdenklichen Posen in unterschiedliche Kleidungsstücke zwingen. Wurms Thematik des „Stricks“, sein Spiel mit der Haptik und der Deformierung der Realität, wurde in der Skulptur „Psycho VII“ aufgegriffen. Zu sehen ist eine menschliche Figur, die mit einem hellblauen Pulli bekleidet, einen Kopfsprung zu machen scheint. Das Hauptaugenmerk des Betrachters richtet sich dabei auf den hellblauen Pullover, der sich über die gesamte Figur zieht. Nur die Füße und der Rücken sind erkennbar. Weitere Gliedmaßen zeichnen sich lediglich unter dem Stoff ab. Neben der Bedeutung der unterschiedlichen Materialien und deren Oberflächengestaltung veränderte Wurm die Realität auch farblich. Der menschliche Körper verbleibt in der Farbe des Materials, Aluminium, während der Pullover in Hellblau gehalten ist.



## HUBERT SCHMALIX

Graz 1952

Hubert Schmalix wurde 1952 in Graz geboren. Von 1971 bis 1976 studierte er Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien unter Maximilian Melcher. Seine frühen Arbeiten sind durch intensive Farben und einen expressiven Pinselstrich geprägt. Nach einem längeren Aufenthalt auf den Philippinen hielt der weibliche Akt als dominantes Motiv Einzug in das Schaffen Schmalix'. In den 1980er-Jahren wurde er gemeinsam mit Siegfried Anzinger, Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch und anderen als einer der wichtigsten Vertreter der „Neuen Malerei“ beziehungsweise der „Neuen Wilden“ bekannt. Internationale Erfolge konnte der Künstler erstmals durch seine Teilnahme an der Biennale von Venedig 1980 verbuchen. Im Laufe der Jahre vollzog Schmalix einen stilistischen Wandel von expressiv-wilden Bildern zu ruhigen und zurückhaltenden Arbeiten. 1987 verlagerte er seinen Lebensmittelpunkt nach Los Angeles. Neben dem weiblichen Akt widmete er sich vermehrt der Landschaft und dem Blumenstillleben. Von 1999 bis 2006 war Hubert Schmalix Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Werke des in Los Angeles und Wien lebenden und arbeitenden Künstlers wurden und werden in Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

### 63 „Waves“ 2016

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert, betitelt und bezeichnet:

Schmalix / 16 / „Waves“ / medium

130 x 100 cm

### 63 “Waves” 2016

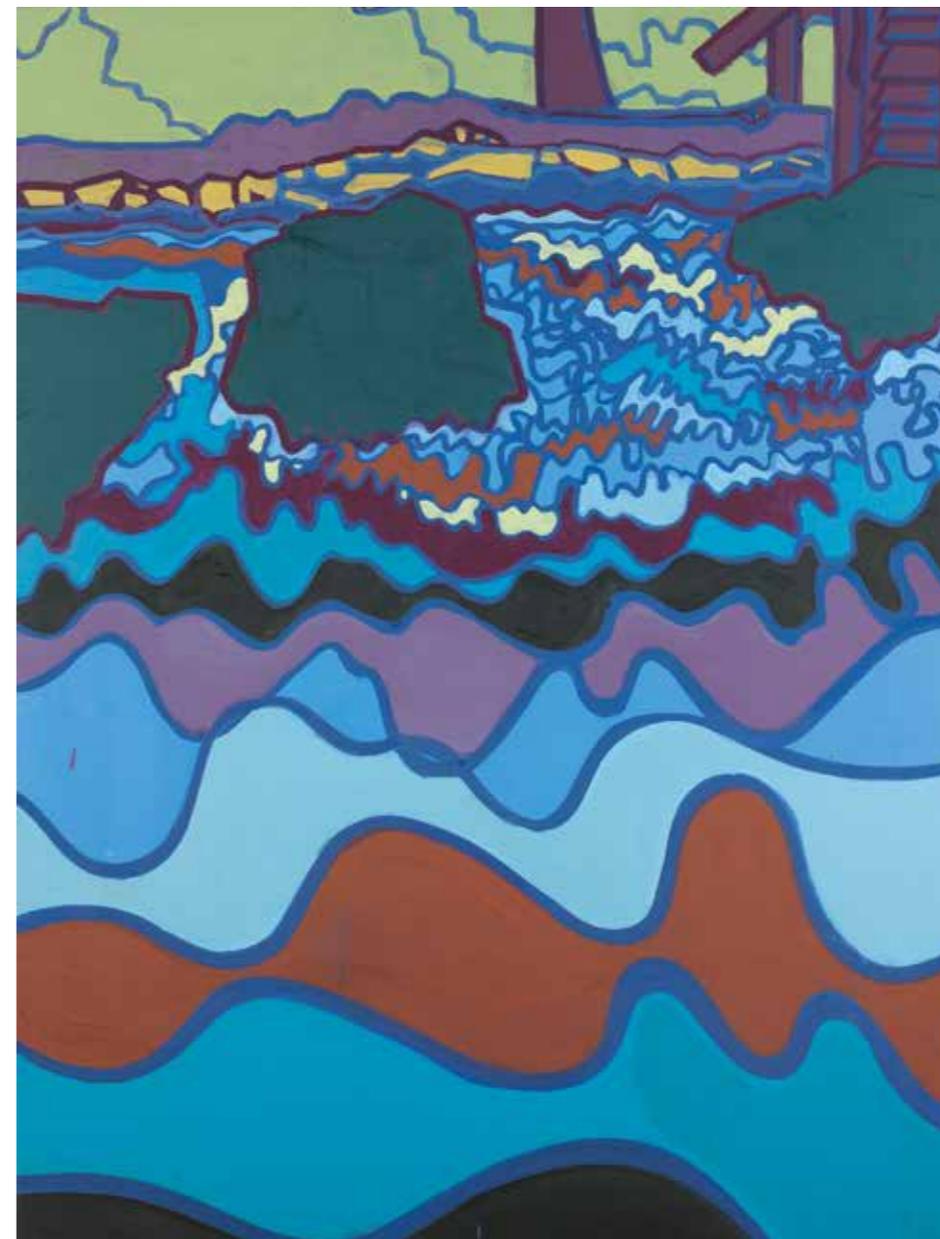
Oil on canvas

Signed, dated, titled and inscribed on the reverse:

Schmalix / 16 / “Waves” / medium

130 x 100 cm

Schmalix' Naturlandschaften zeigen idyllische, menschenleere oder verlassenere Orte und bilden natürliche Pendanten zur urbanen Geometrie in den Darstellungen seiner Wahlheimat Los Angeles. Die wesentlichen Elemente seiner Malerei, monochrome Flächen und prägnante Konturlinien, werden durch gelegentliche Brüche in Spannung versetzt, sodass sie sowohl lebendig als auch klar erscheinen. Fast signalhaft muten seine Landschaften an, für deren Komposition sich Schmalix an der realen Natur sowie an Darstellungen des 19. Jahrhunderts orientiert. In diesem Zusammenhang empfindet er keine Scheu davor, sich dem von der Moderne oft verpönten Genre der Natur- und Landschaftsmalerei mit frischem Blick zu nähern. „Dabei transformiert er das emotional, historisch und symbolisch stark besetzte alpine Motiv in eine plakative, flächige Malerei, in der Realismus und Pathos keinen Platz mehr finden.“<sup>1</sup> Seine an kolorierte Holzschnitte erinnernden Bilder weisen oft wiederholt überarbeitete Sujets auf, wodurch Schmalix seinem Credo treu bleibt: „Die generelle Aufgabe der Kunst ist es, etwas neu zu sehen und gewohnte Sichtweisen zu verändern.“<sup>2</sup>



1 Günther Oberhollenzer, in: Ausstellungskatalog „Schmalix“, Bank Austria Kunstforum, Wien 2015, S. 135

2 ebd.



## HUBERT SCHMALIX

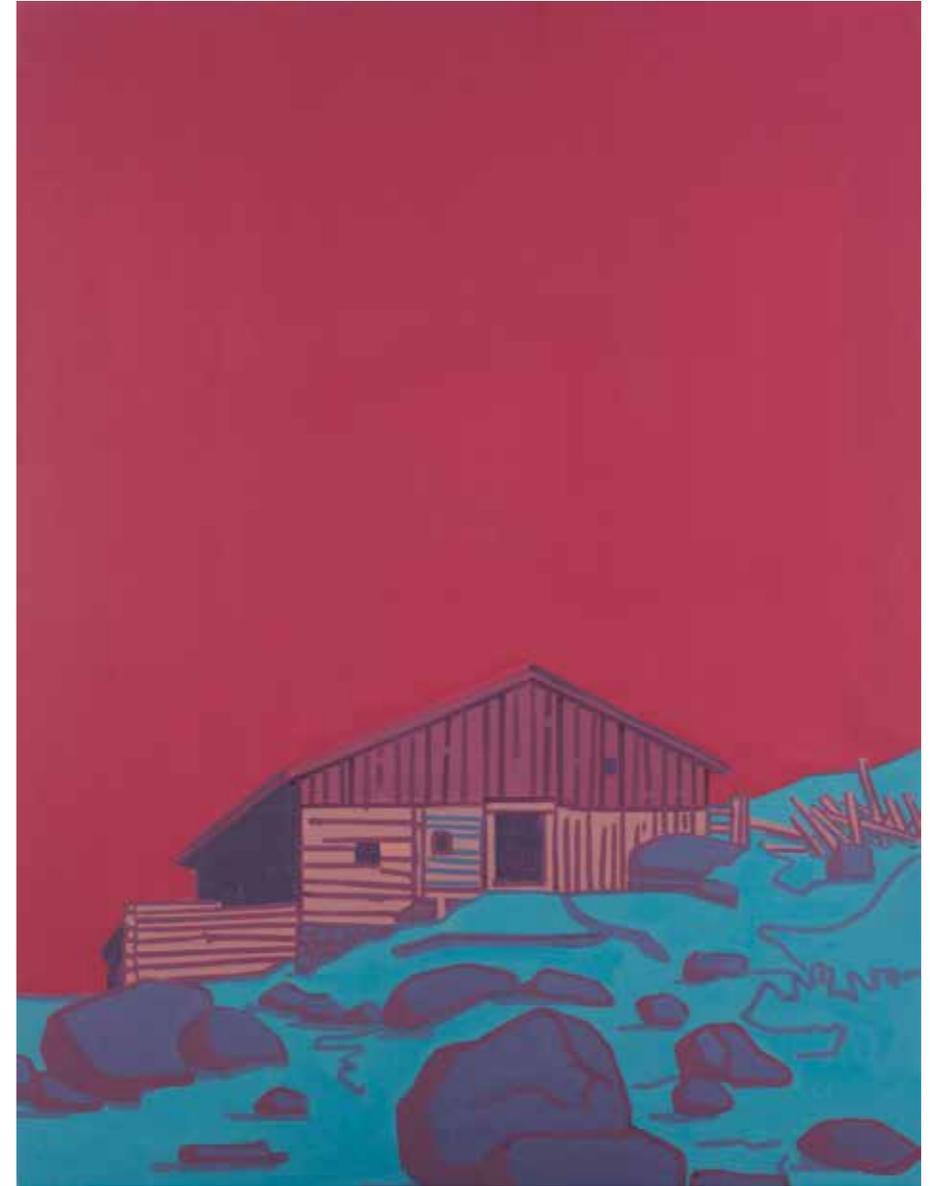
Graz 1952

**64 Cottage** 2015  
Öl auf Leinwand  
Rückseitig signiert und  
datiert: Schmalix 15  
130 x 100 cm

**64 Cottage** 2015  
Oil on canvas  
Signed and dated on  
the reverse: Schmalix 15  
130 x 100 cm

**65 Cottage** 2015  
Öl auf Leinwand  
Rückseitig signiert und  
datiert: Schmalix 15  
130 x 100 cm

**65 Cottage** 2015  
Oil on canvas  
Signed and dated on  
the reverse: Schmalix 15  
130 x 100 cm



## TY WALTINGER

Wien 1962

Ty Waltinger wurde 1962 in Wien geboren und besuchte ein naturwissenschaftliches Realgymnasium. 1981 begann er mit dem Studium der Malerei und Grafik an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, das er 1986 mit Diplom und Auszeichnung abschloss. Zu Beginn seiner Schaffensphase bildete sich Waltinger, angeregt durch viele Studienreisen, in verschiedenen Techniken weiter. Das Erlernen originärer Restaurierungstechniken venezianischer Tafelbilder und das Studium japanischer Pinseltechniken und Schwingungsbilder sind Arbeitsweisen, die das Werk Waltingers maßgeblich beeinflussen sollten. 1993 entwickelte der Künstler eine für ihn charakteristische Mal-Schichttechnik mit alten Naturpigmenten auf großformatigen Leinwänden. Über Jahrzehnte trug er durch seine Suche an längst vergessenen Orten, in historischen Werkstätten, Klosterbibliotheken oder Ausgrabungsstätten, eine singuläre Sammlung kostbarster und seltenster Farbpigmente zusammen. Den aufwendigen Rezepturen und Geheimnissen um deren Verwendung spürte er unermüdlich in diversen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten und Vortragsreihen nach. Ty Waltinger arbeitet fast ausschließlich in der freien Natur und setzt seine prozessuale Malerei, bei der es ihm primär um eine Sichtbarmachung ihres Entstehungsprozesses geht, den elementaren Naturkräften Kälte, Eis, Regen, Wind oder Hagel aus. Gemeinsam mit dem Regen entstehen „Hydro-Paintings“, mithilfe von Kälte und Eis die vom Künstler so bezeichneten „Cryo-Paintings“. Berge und Gletscher mutieren in gleicher Weise zu Künstlerateliers wie Polar- und Wüstenregionen. „Bildproduktion wird so zur Metapher für Werden und Vergehen“<sup>1</sup> oder, wie Edelbert Köb resümierte, „Ty malt Zeit“<sup>2</sup>. Ty Waltinger nahm an großen internationalen Kunstausstellungen wie beispielsweise in Basel, New York und Paris teil. 2017 präsentierte er seine „Zeit-Fresken“ und „Natur-Fresken“ zur Biennale im Palazzo Bembo am Canale Grande in Venedig. Ty Waltinger lebt und arbeitet in Wien.

### 66 „5 Blau auf Silber im Regen“ 2020

Hydro-Painting

Öl-Inversionen auf Leinen

Wiener Weiß alt, Titanweiß, Kobaltblau alt und neu, Manganblau alt und neu, Heliogenblau, Pariserblau alt, Ultramarin dunkel, zerriebene Metalle, Sterlingsilber (handgeschlagen)

Rückseitig betitelt, datiert, signiert und bezeichnet: „5 Blau auf Silber im Regen“ / 2020, ÖL-INVERSIONEN / AUF LEINEN / 100 x 140 cm / Ty / WIENER WEISS alt / TITANWEISS / KOBALTB LAU alt + neu / MANGANBLAU alt + neu / HELIOGENBLAU / PARISERBLAU alt / ULTRAMARIN DUNKEL / ZERRIEBENE METALLE / 1000/1000 STERLING SILBER / HANDGESCHLAGEN. / TY

100 x 140 cm

### 66 5 Blue on Silver in the Rain 2020

Hydro-Painting

Oil inversions on canvas

Viennese white old, titanium white, cobalt blue old and new, manganese blue old and new, heliogen blue, Parisian blue old, ultramarine dark, pulverised metals, sterling silver (hand-hammered)

Titled, dated, signed and inscribed on the reverse: “5 Blau auf Silber im Regen“ / 2020, ÖL-INVERSIONEN / AUF LEINEN / 100 x 140 cm / Ty / WIENER WEISS alt / TITANWEISS / KOBALTB LAU alt + neu / MANGANBLAU alt + neu / HELIOGENBLAU / PARISERBLAU alt / ULTRAMARIN DUNKEL / ZERRIEBENE METALLE / 1000/1000 STERLING SILBER / HANDGESCHLAGEN. / TY

100 x 140 cm



<sup>1</sup> Edelbert Köb, „Ty malt Zeit“, in: Ausstellungskatalog „Ty Waltinger“, Galerie bei der Albertina · Zetter, Wien 2019, S. 5f., hier: S. 6

<sup>2</sup> ebd., S. 5



## TY WALTINGER

Wien 1962

### 67 „Pigment-Fresko Invers I“ 2020

Öl-Inversionen mit alten Pigment-Teilchen auf Leinen  
 Indischgelb, Cadmiumgelb, Gambogegelb, Chromorange,  
 Lithopone, Bleiweiß, Cochenille, Karmesinrot,  
 Cadmiumrot, Zinnoberrot und viele mehr  
 Rückseitig betitelt, datiert, signiert und bezeichnet  
 40 x 40 cm

### 67 Pigment-Fresco Inverse I 2020

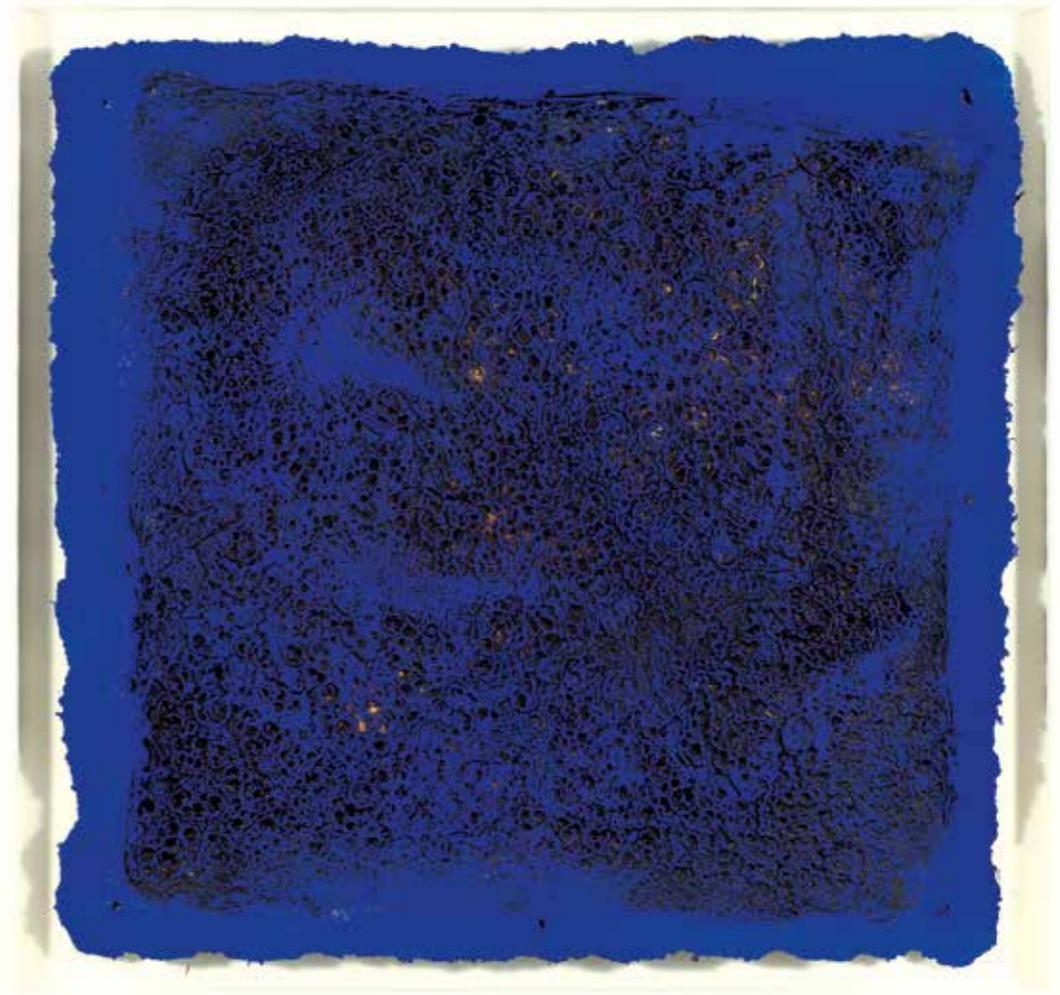
Oil inversions with old pigment particles on canvas  
 Indian yellow, cadmium yellow, gamboge yellow,  
 chrome orange, lithopone, white lead, cochineal, crimson,  
 cadmium red, vermilion and many more besides  
 Titled, dated, signed and inscribed on the reverse  
 40 x 40 cm

### 68 „Regentropfen auf Bütten mit Ultramarinteig“ 2017-18

Hydro-Painting  
 Öl-Inversionen mit Alabasterteig auf Bütten auf Sperrholz  
 Ultramarin feinst alt, Eisenoxydschwarz, Titanweiß,  
 Alabaster Erdteig, zerriebene Metalle  
 Rückseitig betitelt, datiert, bezeichnet und signiert  
 85 x 90 cm

### 68 Raindrops on Handmade Paper with Ultramarine Dough 2017-18

Hydro-Painting  
 Oil inversions with alabaster dough  
 on handmade paper on plywood  
 Finest ultramarine old, iron oxide black, titanium white,  
 alabaster earth dough, pulverised metals  
 Titled, dated, inscribed and signed on the reverse  
 85 x 90 cm



## THIERRY FEUZ

Wien 1968

Thierry Feuz, der 1968 in Wien geboren wurde und mittlerweile in Genf ansässig ist, hat über die letzten fünf Jahre eine fortlaufende Serie – „Supernatural“, „Psychotropical“, „Technicolor“ und nun „Gulfstream“ – kreiert. Seine künstlerische Ausbildung erhielt Feuz an der École Supérieure des Beaux-Arts in Genf und an der Universität der Künste in Berlin. Bei der Betrachtung von Thierry Feuz' Gemälden eröffnen sich Welten. Ob blumenähnliche Gebilde in einem explosionsartigen Farbenrausch oder Abstraktionen mit biomorphem Formenreigen – das Auge und die Empfindungen suchen und finden laufend neue Eindrücke. Thierry Feuz' Bilder können als Mikrokosmen mit Kleinstlebewesen, gewissermaßen als Ursprung des Lebens, oder als Universen mit unendlichen Galaxien, pulsierenden Sternen und vorbeiziehenden Asteroiden gesehen werden. Dabei ist die Ambivalenz allgegenwärtig, denn in den prächtigen Bildern sind unerschöpfliche Themen wie Schönheit und Tod oder Werden und Vergehen enthalten. Technisch sind die Bilder eine große Herausforderung für den Künstler. Sie müssen liegend, das bedeutet in der Horizontalen, gemalt werden. Auf eine flüssige Lackschicht werden gezielt Farben aufgetragen und dabei wird eine erweiterte Werkzeugpalette – neben Pinseln und Spachteln auch Stäbe, Spraydosen und Luftdüsen – eingesetzt. Bei diesem Verfahren gibt es keine Korrekturmöglichkeit: Was gemalt wurde, ist für die Ewigkeit bestimmt. Thierry Feuz stellt regelmäßig in europäischen und internationalen Galerien aus, zum Beispiel in der Samuel Freeman Gallery in Santa Monica, der Etienne Gallery in den Niederlanden oder der Kashya Hildebrand Gallery in New York. Der Künstler lebt und arbeitet in Genf und Wien.

### 69 „Silent Winds Icaro“ 2019

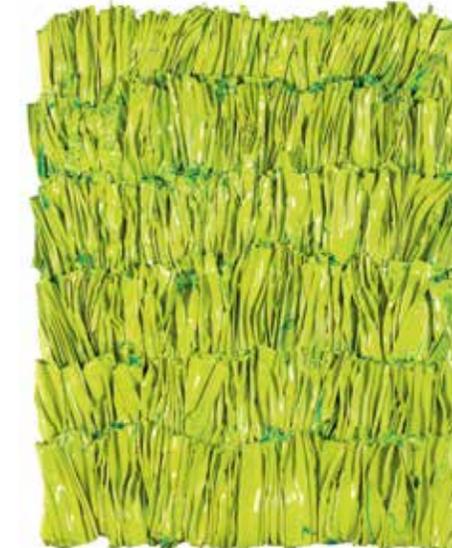
Lackfarbe, Acryl und Glitzersteinchen auf Leinwand  
Rückseitig signiert, betitelt, datiert und bezeichnet: Feuz 2019 /  
Thierry Feuz / „Silent Winds Icaro“ / 2019 / 160 x 130 cm  
160 x 130 cm

### 69 “Silent Winds Icaro“ 2019

Lacquer, acrylic and glitter stones on canvas  
Signed, titled, dated and inscribed on the reverse: Feuz 2019 /  
Thierry Feuz / “Silent Winds Icaro“ / 2019 / 160 x 130 cm  
160 x 130 cm

Die fantastischen Welten Thierry Feuz' lassen sich in den Bildern seiner „Silent Winds“-Serie erkennen. Der Betrachter taucht in einen Kosmos aus schwebenden, floralen Elementen ein, die eine verlockende, künstliche Welt erzeugen. Das Bild „Silent Winds Icaro“ zeichnet sich durch eine kühne Farbgebung aus, indem kräftige, warme Farbakzente auf dem kühlen, blauen Untergrund platziert wurden. Die vierteilige Komposition aus floralen Merkmalen und Laubminiaturkompositionen markiert den unteren Teil der Darstellung und löst sich im oberen Teil des Bildes immer mehr auf. Sterne und Blüten scheinen sich im Himmel zu vermischen und wie im Wind zu wehen. Dadurch entsteht eine Dynamisierung, die den Eindruck erweckt, nach oben zu gehen, und bei der die Elemente immer kleinteiliger werden und in Richtung Kosmos deuten. Die fantastischen Welten Thierry Feuz' oszillieren stets zwischen Abstraktion und Figuration, wodurch es keine direkte, eindeutige Erzählung gibt, sondern viel Raum für Interpretationen geschaffen wird.





## THIERRY FEUZ

Wien 1968

### 70-75 Sechs „Twister“ 2020

Lackfarbe auf Leinwand

Rückseitig signiert, betitelt und datiert

Rückseitig am Rahmen signiert und datiert

33 x 26 x 5 cm

### 70-75 Six „Twister“ 2020

Lacquer on canvas

Signed, titled and dated on the reverse

Signed and dated on the reverse of the frame

33 x 26 x 5 cm

70 „Twister Honey“

71 „Twister Ruby“

72 „Twister Signal“

73 „Twister Indigo“

74 „Twister Spider“

75 „Twister Lemon“

Die Werke der Serie „Twister“ veranschaulichen die Vielfalt und das handwerkliche Geschick von Thierry Feuz. Die „Twister“ bestehen aus Leinwänden, auf die vorgefertigte Lackformierungen in unterschiedlichen Farben aufgetragen wurden. Sie faszinieren durch die kräftige und strahlende Leuchtkraft der Lackfarben, die außerdem durch ein glänzendes Finish bestechen. Die Arbeiten, die durch die aufgesetzten Lackschichten an naturgebundene Formen, seien es vergrößerte Blüten, Blätter oder Grashalme, erinnern, scheinen in die Dreidimensionalität zu gehen und verlassen somit die charakteristische Wirkung von Gemälden. Diese stark ausgeprägte Haptik verleiht der „Twister“-Serie einen skulptural anmutenden Ausdruck.

## THOMAS REINHOLD

Wien 1953

Thomas Reinhold wurde 1953 in Wien geboren. Von 1974 bis 1978 studierte er bei Herbert Tasquil an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Ende der 1970er-Jahre war er Mitinitiator der „Jungen Wilden“ in Österreich. Reinhold war seit den 1980er-Jahren in zahlreichen Einzelausstellungen in Österreich und Deutschland vertreten. Durch seine Beteiligung an Gruppenausstellungen war er außerdem international bis nach Hongkong und Los Angeles präsent. Der Schwerpunkt seines künstlerischen Schaffens liegt auf großformatigen Ölgemälden, die sich durch ihre Farb- und Raumwirkung auszeichnen. Reinholds prozessorientierte Arbeitsweise inkorporiert auch das Element des Zufalls. Die Schüttungen seiner Gemälde entstehen auf dem Boden des Ateliers. 2011 erhielt Thomas Reinhold den Preis der Stadt Wien für Bildende Kunst. Bereits ein Jahr zuvor hatte er vom österreichischen Bundeskanzleramt ein Atelierstipendium in Shanghai bekommen. Thomas Reinhold lebt und arbeitet in Wien.

### 76 „Matrix“ 2020

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert, datiert und betitelt:

Reinhold / April 2020 / „Matrix“

90 x 110 cm

### 76 “Matrix” 2020

Oil on canvas

Signed, dated and titled on the reverse:

Reinhold / April 2020 / “Matrix”

90 x 110 cm

Charakteristisch für Thomas Reinholds Gemälde sind die farbenfrohen und düsteren Farbmassen, die in abstrakter Weise nebeneinandergelegt werden und derart eine ungegenständliche Komposition bilden. Thomas Reinhold beschreibt seine Werke mit eigenen Worten und erlaubt uns so einen einzigartigen Einblick in sein künstlerisches Schaffen: „In der Tektonik der Schweben formt der Totpunkt die flüssige Farbe. Die malerische Vorgangsweise, die wesentlich aus der Verlagerung des Schwerpunkts besteht, provoziert genau diesen Moment, der die Unbestimmtheit Formen annehmen lässt. Der Zwischenbereich wird der Ort des Interesses, in dem Formen entstehen, die zwischen Rinnalen aufgehängt scheinen. Kalkül und Zufall sind hier also keine Gegensätze, sondern werden spezifisch eingesetzt, das Prozessuale gewinnt an Bedeutung. In der Reihe Matrix erzeugen übereinander gelegte, einander überschneidende amorphe Tabellen einen pulsierenden Raum. Die Farbwahl entspricht einer körperlichen Notwendigkeit, die künstlerische Intention besteht aus der Anordnung, das atmende Bild ist dabei eine Begleiterscheinung. Es rechnet in meinem Innern. Manchmal überprüfe ich das Resultat durch bewusstes Rechnen und komme dann auf dasselbe Ergebnis: genau definierte Orte auf der Leinwand, an denen Farbe Form annehmen soll.“

Die Matrix-Reihe gliedert sich in zwei unterschiedliche Fertigungsprozesse. Zum einen finden sich Werke, deren Farben sich wie ein dichtes Netz über die Leinwand spannen und über die gesamte Leinwand rinnen, und zum anderen Bilder, deren Farben in ganz intensiven und strahlenden Farbpunkten nebeneinandergesetzt werden und nur in manchen Bereichen ineinanderfließen.



## HANS OFNER

St. Pölten 1880 – 1939 Salzburg

Hans Ofner wurde 1880 in St. Pölten geboren. Schon während seiner Schulzeit war Ofners Begabung für das Freihandzeichnen zu erkennen. Im Sommer 1903 besuchte er die Vorbereitungsschule an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Willibald Schulmeister und Carl Otto Czeschka. Von 1903 bis 1906 studierte Ofner bei Josef Hoffmann (Fachschule für Architektur) und zwischen 1904 und 1906 bei Adele von Stark (Spezialatelier für Email). Später wurde er gerne der „begabte Hoffmann-Schüler“ genannt. Hoffmann beschrieb Ofner als sehr fleißig und geschickt und hielt 1906 bei der Charakterisierung von dessen Tätigkeit fest: „Entwerfen und Ausführen von Möbeln und kunstgewerblichen Objekten wie Schmuck, Einbände, Lederwaren, Stickereien u.s.w. Arbeitet die meiste Zeit selbständig.“ In den Vorkriegsjahren war Hans Ofner als Architekt sehr erfolgreich. 1905 präsentierte er in den St. Pöltner Stadtsälen kunstgewerbliche Objekte. 1908 stellte er in der Galerie Zimmermann in München und auf der Wiener Kunstschau aus und 1909 bei der Internationalen Kunstschau, ebenfalls in Wien. Im Jahre 1911 entstanden in St. Pölten zwei komplette Villeneinrichtungen nach dem Entwurf Hans Ofners. Ein ehemals als Fabrik genutztes Gebäude der Weicheisengießerei Gasser wurde von Ofner im Auftrag des Fabrikanten Schießl zu Wohnzwecken umgebaut. Ofner entwarf

auch die Villeneinrichtung des Spitzenfabrikanten Fred Godderidge. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg war es für den Künstler nicht einfach, an seine künstlerische Karriere aus der Zeit vor dem Krieg anzuschließen. Hans Ofner verstarb 1939 in Salzburg.

### 77 Luster 1911

Messing, getrieben, neuer Seidenvolant

H (mit Volant) 140 cm, D 78 cm

Provenienz: Villa Godderidge, St. Pölten, Viehofen,

Austinstraße Nr. 89

Fachgerecht restauriert

Lit.: Das Interieur, Bd. XIII, Wien 1912, Abb. S. 51

### 77 Chandelier 1911

Brass, chased, new silk flounce

H (with flounce) 140 cm, D 78 cm

Provenance: Villa Godderidge, St. Pölten, Viehofen,

Austinstraße no 89

Professionally restored

Lit.: Das Interieur, vol. XIII, Vienna 1912, ill. p. 51



Hans Ofner, Esszimmer, Villa Godderidge, St. Pölten

Foto aus: Das Interieur, Bd. XIII, Wien 1912, S. 51



## HANS OFNER

St. Pölten 1880 – 1939 Salzburg

### 78 Anrichte 1911

Riegelhorn, furniert, Intarsien aus Perlmutter und vermutlich Ebenholz, dekorativ geschnitzte Leisten, schwarz gebeizt und poliert, Messingbeschläge, gehämmerte Messingschuhe, restaurierte originale Marmorplatte; H 92 cm, B 197 cm, T 63 cm

Provenienz: Villa Godderidge, St. Pölten, Viehofen,

Austinstraße Nr. 89

Fachgerecht restauriert

Lit.: Das Interieur, Bd. XIII, Wien 1912, Abb. S. 50

### 78 Sideboard 1911

Flamed maple, veneered, inlays of mother-of-pearl and probably ebony, decoratively carved wooden strips, stained black and polished, brass fittings and hammered brass shoes, restored original marble plate; H 92 cm, W 197 cm, D 63 cm

Provenance: Villa Godderidge, St. Pölten, Viehofen,

Austinstraße no 89

Professionally restored

Lit.: Das Interieur, vol. XIII, Vienna 1912, ill. p. 50





## HANS OFNER

St. Pölten 1880 – 1939 Salzburg

### 79 Esszimmertisch und dreizehn Sessel 1911

Tisch: Riegelahorn, furniert, Umleimer, schwarz gebeizt und poliert, Intarsien aus Perlmutt und vermutlich Ebenholz, mit Messing beschlagener Tischfuß

H 80 cm, B 140 cm, L 201 cm bzw. L 366 cm (ausgezogen), bis maximal L 450 cm ausziehbar, zwei Einlegeplatten von je L 82 cm vorhanden, dritte Platte kann angefertigt werden, um maximale Länge ausnutzen zu können

Sessel: Buche, schwarz gebeizt und poliert, dekorativ geschnitzt, Messingschuhe, neue Ledertapezierung

H 100 cm, SH 50 cm, B 50 cm, T 50 cm

Provenienz: Villa Godderidge, St. Pölten, Viehofen, Austinstraße Nr. 89

Fachgerecht restauriert

Lit.: Das Interieur, Bd. XIII, Wien 1912, Abb. S. 50f.

Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Österreichische Kunsttopographie. Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften, Bd. LIV, Horn 1999, Abb. S. 547, Nr. 690

### 79 Dining Table and Thirteen Chairs 1911

Table: flamed maple, veneered, edgings, stained black and polished, inlays of mother-of-pearl and probably ebony, hammered brass table base

H 80 cm, W 140 cm, L 201 cm resp. L 366 cm (extended), extendable up to L 450 cm, two additional leaves with a length of L 82 cm each, third leaf can be produced to use the maximum length

Chairs: beech, stained black and polished, decoratively carved, brass shoes, new leather upholstery

H 100 cm, SH 50 cm, W 50 cm, D 50 cm

Provenance: Villa Godderidge, St. Pölten, Viehofen, Austinstraße no 89

Professionally restored

Lit.: Das Interieur, vol. XIII, Vienna 1912, ill. p 50f

Bundesdenkmalamt (ed.), Österreichische Kunsttopographie. Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften, vol. LIV, Horn 1999, ill. p. 547, no 690





Umkreis Circle of **JOSEF HOFFMANN**

**80 Vier Armlehnsessel** um 1915  
Weichholz, weiß und schwarz lackiert, Messingschuhe  
H 76 cm, B 56 cm, T 57 cm  
Fachgerecht restauriert

**80 Four Armchairs** around 1915  
Softwood, white and black lacquer, brass shoes  
H 76 cm, W 56 cm, D 57 cm  
Professionally restored



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 81 Sitzgarnitur (Josef Hoffmann zugeschrieben)

**mit Tisch** (Josef Hoffmann) Entwurf um 1910

Ausführung Jacob & Josef Kohn, Wien, Modell No 428/C (Bank),

No 428/F (Fauteuil) und No 428/T (Tisch)

Buche, schwarz gebeizt und poliert, neue Ledertapezierung,

Tisch mit Glasplatte

Bank: H 78,5 cm, SH 43 cm, B 135 cm, T 65 cm

Zwei Fauteuils: H 76,5 cm, SH 43 cm, B 63 cm, T 63 cm

Tisch: H 69 cm, D 59,5 cm

Fachgerecht poliert

Lit.: vgl. Kunst und Kunsthandwerk 1910, Jg. XIII, H. 12, Abb. S. 669 (Tisch)

vgl. Verkaufskatalog Jacob & Josef Kohn 1916, Reprint München 1980, Abb. S. 54,

No 428/F (Fauteuil), No 428/C (Bank) und S. 72, No 428/T (Tisch)

vgl. Giovanni Renzi, Il mobile moderno. Gebrüder Thonet Vienna

Jacob & Josef Kohn, Mailand 2008, Abb. S. 256f.

### 81 Sitting Room Suite (Josef Hoffmann attributed)

**with Table** (Josef Hoffmann) design around 1910

Manufactured by Jacob & Josef Kohn, Vienna, model no 428/C

(bench), no 428/F (armchair) and no 428/T (table)

Beech, stained black and polished, new leather upholstery,

table with glass table top

Bench: H 78.5 cm, SH 43 cm, W 135 cm, D 65 cm

Two armchairs: H 76.5 cm, SH 43 cm, W 63 cm, D 63 cm

Table: H 69 cm, D 59.5 cm

Professionally polished

Lit.: cf Kunst und Kunsthandwerk 1910, year XIII, booklet 12, ill. p. 669 (table)

cf Sales catalogue Jacob & Josef Kohn 1916, reprint Munich 1980, ill. p. 54,

no 428/F (armchair), no 428/C (bench) and p. 72, no 428/T (table)

cf Giovanni Renzi, Il mobile moderno. Gebrüder Thonet Vienna

Jacob & Josef Kohn, Milan 2008, ill. p. 256f



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

Josef Hoffmann wurde 1870 in Pirnitz in Mähren geboren. 1892 begann er sein Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste in Wien in der Klasse von Carl Freiherr von Hasenauer, die 1894 von Otto Wagner übernommen wurde. Drei Jahre später erhielt er den Rompreis für seine Diplomarbeit und begab sich mit Joseph Maria Olbrich auf Studienreise nach Italien. Zur künstlerischen Aufbruchsstimmung in Wien vor der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert hat Josef Hoffmann maßgeblich beigetragen. 1895 schloss sich der Freundeskreis um Hoffmann – darunter Kolo Moser, Joseph Maria Olbrich und Max Kurzweil – zum „Siebener Club“ zusammen, einem avantgardistischen Forum zur Erprobung und Erörterung von neuen Ideen. Im Jahre 1897 zählte Hoffmann zu den Gründungsmitgliedern der „Wiener Secession“, Vereinigung bildender Künstler Österreichs. Im Alter von 29 Jahren übernahm er einen Lehrstuhl an der Wiener Kunstgewerbeschule. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1936 unterrichtete er an den Abteilungen Architektur, Metallarbeiten, Emailarbeiten und Kunstgewerbe. 1903 gründete Hoffmann gemeinsam mit Kolo Moser und Fritz Waerndorfer die Wiener Werkstätte. Im Rahmen seiner gelebten Idee vom Gesamtkunstwerk fertigte Hoffmann Entwürfe für alle Zweige des Kunstgewerbes an. Seine ganze künstlerische Laufbahn hindurch war er sowohl als Architekt wie auch als Designer tätig. Sein Werk umfasst zahlreiche Wohnungseinrichtungen und Bauprojekte wie das Sanatorium Purkersdorf bei Wien oder das Palais Stoclet in Brüssel, deren Interieurs vollständig von der Wiener Werkstätte möbliert wurden. Hoffmann erlangte mit seinen Entwürfen für Möbel, Gläser, Vasen und Schmuck ebenso wie mit seinen Ausstellungsgestaltungen einen hohen internationalen Bekanntheitsgrad. Er ist vor allem für seine strengen, klaren, geometrischen Entwürfe weltberühmt. Hoffmann übte nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung der angewandten Kunst aus. 1956 starb er in Wien.

### 82 Kerzenleuchter um 1901-02

Ausführung vor Gründung der Wiener Werkstätte, später Modellnummer M 70

Alpaca, getrieben, Hammerschlagdekor, blauer Halbedelstein, Bodenplatte mit Holzfutter

H 22,5 cm

Zwischen 1903 und 1910 wurden neun Exemplare von der Wiener Werkstätte ausgeführt.

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 97-3-1; Eintrag und Foto im Modellbuch WWF 97, S. 3, M 70

### 82 Candlestick around 1901-02

Manufactured before the Wiener Werkstätte was founded, later model number M 70

Alpaca, chased, hammered décor, blue semi-precious stone, wood plate underneath

H 22.5 cm

In the years between 1903 and 1910 nine pieces were manufactured by the Wiener Werkstätte.

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, Photo-Archives WWF 97-3-1; Entry and photo in the model book WWF 97, p. 3, M 70

**Dieser Kerzenleuchter ist als Leihgabe für die umfassende Ausstellung „JOSEF HOFFMANN. Fortschritt durch Schönheit“ im MAK, Wien, vom 9.12.2020 – 18.4.2021 zugesagt.**

**This candlestick is promised as a loan for the comprehensive exhibition “JOSEF HOFFMANN. Progress through Beauty” in the MAK, Vienna, from 9.12.2020 – 18.4.2021.**



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 83 Vierteiliges Teeservice um 1908

Ausführung Wiener Werkstätte für das Kabarett Fledermaus,

Modellnummer M 963 (Teekanne)

Alpaka, versilbert, Ebenholz

Marken: Monogramm GF, WIENER WERKSTÄTTE, Rosensignet,

Monogramm JH (Teekanne); Monogramm GF, Rosensignet, WW,

Monogramm JH (Zuckerdose); Monogramm GF, Rosensignet, WW,

Monogramm JH (Milchkännchen); Monogramm GF, WW (Tablett)

H 13 cm (Teekanne), H 12,5 cm (Zuckerdose), H 6,2 cm

(Milchkännchen), B 32,6 cm (Tablett)

Provenienz: Privatsammlung, Berlin

Sotheby's London, 1. November 1996, Lot 21

Die Vorbesitzerin Jacqueline Fowler hat das Service

bei der oben genannten Auktion erworben.

Leichte Gebrauchsspuren, guter Originalzustand

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Entwurfszeichnung KI 12052-10

bzw. KI 12052-12 (Teekanne)

vgl. Waltraud Neuwirth, Wiener Werkstätte – Avantgarde, Art Déco,

Industrial Design, Wien 1984, Abb. S. 103, Nr. 67 (Teekanne)

### 83 Four-Piece Tea Set around 1908

Manufactured by the Wiener Werkstätte for Cabaret Fledermaus,

model number M 963 (teapot)

Alpaca, silver-plated, ebony

Marks: monogram GF, WIENER WERKSTÄTTE, rose signet,

monogram JH (teapot); monogram GF, rose signet, WW,

monogram JH (sugar bowl); monogram GF, rose signet, WW,

monogram JH (milk jug); monogram GF, WW (tray)

H 13 cm (teapot), H 12.5 cm (sugar bowl), H 6.2 cm (milk jug),

W 32.6 cm (tray)

Provenance: Private collection, Berlin

Sotheby's London, 1 November 1996, lot 21

The former owner Jacqueline Fowler acquired the tea set

from the above-mentioned auction.

Minor traces of usage, good original condition

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, design sketch KI 12052-10

resp. KI 12052-12 (teapot)

cf Waltraud Neuwirth, Wiener Werkstätte – Avantgarde, Art Déco,

Industrial Design, Vienna 1984, ill. p. 103, no 67 (teapot)





## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 84 Flaschenverschluss um 1913

Ausführung Wiener Werkstätte, Modellnummer S 3896

Silber

Marken: WW, 900, Amtspunze A, Dianakopf

H 5,5 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 116-10-3  
vgl. Ausstellungskatalog „Wien 1900. Aufbruch in die Moderne“,  
hrsg. von Hans-Peter Wipplinger, Leopold Museum, Wien 2019, Abb. S. 313

### 84 Bottle Stopper around 1913

Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number S 3896

Silver

Marks: WW, 900, official hallmark A, head of Diana

H 5.5 cm

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, Photo-Archives WWF 116-10-3  
cf Exhibition catalogue “Wien 1900. Aufbruch in die Moderne”,  
ed. by Hans-Peter Wipplinger, Leopold Museum, Vienna 2019, ill. p. 313

### 85 Tischaufel Entwurf 1916, Ausführung ab 1922

Tischaufel für die Villa Primavesi in Winkelsdorf

Ausführung Wiener Werkstätte

Silber, geschnitzter Holzgriff

Auf der Unterseite gemarkt: WW, Monogramm JH, Rosensignet,  
900, Wiedehopfkopf

L 29 cm

Provenienz: Villa Primavesi, Winkelsdorf

Erben nach Otto und Mäda (Eugenia) Primavesi

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Entwurfszeichnung KI 12087-52  
vgl. Claudia Klein-Primavesi, Die Familie Primavesi. Kunst und Mode der Wiener  
Werkstätte, Wien 2006, S. 93

### 85 Table Dustpan design 1916, manufactured after 1922

Table dustpan for Villa Primavesi in Winkelsdorf

Manufactured by the Wiener Werkstätte

Silver, carved wood handle

Marked on the underside: WW, monogram JH, rose signet,

900, head of hoopoe

L 29 cm

Provenance: Villa Primavesi, Winkelsdorf

Heirs of Otto and Mäda (Eugenia) Primavesi

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, design sketch KI 12087-52  
cf Claudia Klein-Primavesi, Die Familie Primavesi. Kunst und Mode der Wiener  
Werkstätte, Vienna 2006, p. 93



## OTTO PRUTSCHER

Wien 1880 – 1949 Wien

Otto Prutscher wurde 1880 in Wien geboren. Nach einer Tischlerlehre begann er 1897 sein Studium an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Franz von Matsch in einer Zeichen- und Malklasse. Wegweisend für ihn wurden die Jahre ab 1899, als er die Architekturklasse von Josef Hoffmann besuchte. Im Kreis der Schüler Hoffmanns gestaltete er ganz nach der Idee des Gesamtkunstwerkes bereits während seiner Schulzeit erste kunstgewerbliche Arbeiten. Neben seiner Tätigkeit als Architekt machte sich Otto Prutscher vor allem als Entwerfer auf den unterschiedlichsten Gebieten einen Namen: So war er als Gestalter von Möbeln, Keramiken, Gläsern, Textilien, Metall- und Silberarbeiten, Schmuck und Lederarbeiten überaus erfolgreich. Bis zum Ersten Weltkrieg entwickelte er sich neben Josef Hoffmann zu einer Schlüsselfigur der modernen Designbewegung in Wien und hatte eine Reihe einflussreicher Positionen inne, unter anderem als Professor der Kunstgewerbeschule, Gründungsmitglied des Österreichischen Werkbundes und Berater des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie (heute MAK). Er gilt gegenwärtig als einer der vielseitigsten und wichtigsten Künstler des Wiener Jugendstils und der Wiener Werkstätte. Otto Prutscher verstarb 1949 in Wien.

### 86 Fünf Kelchgläser um 1907

Ausführung Meyr's Neffe, Adolf, Modellnummer I 198

Verleger E. Bakalowits Söhne, Wien

Farbloses Glas, rosa, gelb, grün bzw. blau überfangen mit quadratischem Schliffdekor im Kuppabereich sowie kettenartig angelegtem Schliff am Schaft

H 21,1 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 89-15-1

(Abb. aus DKD XXV, 1909-10)

vgl. Deutsche Kunst und Dekoration, Bd. XXV, Darmstadt 1909-10, Abb. S. 223

vgl. „The Studio“ Year Book of Decorative Art, London 1912, Abb. S. 223

(Abb. aus DKD XXV, 1909-10)

vgl. Waltraud Neuwirth, Glas 1905-1925. Vom Jugendstil zum Art Déco,

Bd. I, Wien 1985, Abb. S. 202, Kat. Nr. 184 (Abb. aus DKD XXV, 1909-10)

vgl. Torsten Bröhan, Glaskunst der Moderne, München 1992, Abb. S. 156, Nr. 56

vgl. Ausstellungskatalog „Otto Prutscher 1880-1949“, Hochschule für angewandte Kunst, Wien 1997, Abb. S. 62

### 86 Five Goblets around 1907

Manufactured by Meyr's Neffe, Adolf, model number I 198

Commissioned by E. Bakalowits Söhne, Vienna

Colourless glass, overlaid with pink, yellow, green resp. blue square cut décor in the area of the shoulder together with chain-like cuts along the stem

H 21.1 cm

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, Photo-Archives WWF 89-15-1

(ill. from DKD XXV, 1909-10)

cf Deutsche Kunst und Dekoration, vol. XXV, Darmstadt 1909-10, ill. p. 223

cf "The Studio" Year Book of Decorative Art, London 1912, ill. p. 223

(ill. from DKD XXV, 1909-10)

cf Waltraud Neuwirth, Glas 1905-1925. Vom Jugendstil zum Art Déco,

vol. I, Vienna 1985, ill. p. 202, cat. no 184 (ill. from DKD XXV, 1909-10)

cf Torsten Bröhan, Glaskunst der Moderne, Munich 1992, ill. p. 156, no 56

cf Exhibition catalogue "Otto Prutscher 1880-1949", Hochschule für angewandte Kunst, Vienna 1997, ill. p. 62



## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

### 87 Seltene Vase 1911

Ausführung Johann Lötz Witwe, Klostermühle, Serie II,  
Prod. Nr. 8127

Farbloses Glas, innen rubinrosa, außen schwarz überfangen,  
umlaufend geätzter Dekor, Glockenblumen mit Herzblättern  
zwischen geometrischen Dekorelementen in zwei Arbeitsgängen  
geätzt, Hintergrund der Ornamente raureifartig strukturiert  
H 20,5 cm

Lit.: vgl. für Form und Dekor: Gabriele Fahr-Becker, Wiener Werkstätte 1903-1932,  
Köln 1994, Abb. S. 125

vgl. Ausstellungskatalog „Die Wiener Secession und die Moderne 1900-1925“,  
Mährische Galerie Brno 2004-05 und Repräsentationshaus Prag 2005,  
Abb. S. 80, Nr. 144

vgl. für die Form: Helmut Ricke [u. a.], Lötz: Böhmisches Glas 1880-1940. Bd. 2:  
Katalog der Musterschnitte, München 1989, Abb. S. 221, Serie II, Prod. Nr. 8127

### 87 Rare Vase 1911

Manufactured by Johann Lötz Witwe, Klostermühle, series II,  
prod. no 8127

Colourless glass, ruby red bottom layer, black top layer,  
all-round etched décor, bellflowers with cordate leaves between  
geometrical decorative elements, etched in two phases,  
ornaments with frosted background  
H 20.5 cm

Lit.: cf for both the form and the décor: Gabriele Fahr-Becker, Wiener Werkstätte  
1903-1932, Cologne 1994, ill. p. 125

cf Exhibition catalogue “Die Wiener Secession und die Moderne 1900-1925”,  
Moravian Gallery Brno 2004-05 and Municipal House Prague 2005, ill. p. 80, no 144  
cf for the form: Helmut Ricke [et al.], Lötz: Böhmisches Glas 1880-1940. Vol. 2:  
Katalog der Musterschnitte, Munich 1989, ill. p. 221, series II, prod. no 8127





## WIENER WERKSTÄTTE

### 88 Glasperlenkette um 1925

Ausführung Wiener Werkstätte

Gehäkelte Schnur mit farbigen Glasperlen

L 130 cm

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Wien 1900. Aufbruch in die Moderne“, hrsg. von Hans-Peter Wipplinger, Leopold Museum, Wien 2019, Abb. S. 334

### 88 Necklace with Glass Beads around 1925

Manufactured by the Wiener Werkstätte

Crocheted string with colour glass beads

L 130 cm

Lit.: cf Exhibition catalogue “Wien 1900. Aufbruch in die Moderne”, ed. by Hans-Peter Wipplinger, Leopold Museum, Vienna 2019, ill. p. 334

## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

>

### 89 Vase um 1923/24

Ausführung Ludwig Moser & Söhne, Karlsbad, für die Wiener Werkstätte

In der Masse gefärbtes blaues Glas; H 9,9 cm, D 13,1 cm

Lit.: vgl. Torsten Bröhan, Glaskunst der Moderne, München 1992, Abb. S. 172, Nr. 67

### 89 Vase around 1923/24

Manufactured by Ludwig Moser & Söhne, Karlsbad, for the Wiener Werkstätte

Blue glass, coloured paste; H 9.9 cm, D 13.1 cm

Lit.: cf Torsten Bröhan, Glaskunst der Moderne, Munich 1992, ill. p. 172, no 67

**Beide Vasen sind als Leihgaben für die umfassende Ausstellung „JOSEF HOFFMANN. Fortschritt durch Schönheit“ im MAK, Wien, vom 9.12.2020 – 18.4.2021 zugesagt.**

**Both vases are promised as loans for the comprehensive exhibition “JOSEF HOFFMANN. Progress through Beauty” in the MAK, Vienna, from 9.12.2020 – 18.4.2021.**

## JOSEF HOFFMANN

Pirnitz 1870 – 1956 Wien

>

### 90 Seltene Vase Entwurf 1921

Ausführung Ludwig Moser & Söhne, Karlsbad, für die Wiener Werkstätte, Modellnummer va 31

In der Masse gefärbtes grünes Glas  
H 31,2 cm

Kleine Restaurierung am unteren Rand

Lit.: WW-Archiv, MAK Wien, Entwurfszeichnung KI 11969-19; vgl. Fotoarchiv WWF 90-98-5 vgl. Ausstellungskatalog „Der Preis der Schönheit. 100 Jahre Wiener Werkstätte“, MAK, Wien 2003, Abb. S. 337, Nr. G 99

### 90 Rare Vase design 1921

Manufactured by Ludwig Moser & Söhne, Karlsbad, for the Wiener Werkstätte, model number va 31

Green glass, coloured paste  
H 31.2 cm

Small restoration on the lower edge

Lit.: WW-Archives, MAK Vienna, design sketch KI 11969-19; cf Photo-Archives WWF 90-98-5 cf Exhibition catalogue “Der Preis der Schönheit. 100 Jahre Wiener Werkstätte”, MAK, Vienna 2003, ill. p. 337, no G 99



## KOLOMAN MOSER

Wien 1868 – 1918 Wien

### 91 Sherry Krug um 1900-05

Ausführung E. Bakalowits Söhne, Wien

Glas, galvanisch versilbertes Metall

H 23,5 cm, B 19 cm, T 14,5 cm

Lit.: vgl. Gabriele Fahr-Becker, Wiener Werkstätte  
1903-1932, Köln 1994, Abb. S. 117

### 91 Sherry Decanter around 1900-05

Manufactured by E. Bakalowits Söhne, Vienna

Glass, metal, galvanically silver-plated

H 23.5 cm, W 19 cm, D 14.5 cm

Lit.: cf Gabriele Fahr-Becker, Wiener Werkstätte  
1903-1932, Cologne 1994, ill. p. 117



## JOHANN LÖTZ WITWE, KLOSTERMÜHLE

Die Glasfabrik wurde 1836 in Klostermühle gegründet und bereits um 1840 vom Hüttenmeister Johann Lötz gekauft, dessen Witwe nach seinem Tod die Hütte unter dem Namen Johann Lötz Witwe weiterführte. Der Enkel Max Ritter von Spaun übernahm 1879 die Glasfabrik und modernisierte sie vollständig. Johann Lötz Witwe, die bedeutendste Kunstglasmanufaktur Böhmens im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, genoss internationale Beachtung. Weltgeltung erlangte die Firma durch ihre Jugendstilgläser, die sie – ausgehend vom Vorbild des Amerikaners Louis C. Tiffany – zu einer eigenständigen und vielseitigen Produktionslinie zu entwickeln vermochte. Um die Jahrhundertwende, als Max von Spaun große Erfolge mit Gläsern im Phänomen-Dekor erzielte, pflegte die Glashütte Kontakte mit der Wiener Kunstszene sowie mit den Glasverlagsunternehmen E. Bakalowits Söhne, Wien, und J. & L. Lobmeyr, Wien. Die daraus resultierende Zusammenarbeit mit Künstlern wie Josef Hoffmann, Kolo Moser und seinen Schülern hatte ihren Höhepunkt in den Jahren unmittelbar nach 1900. Für die genannten Jahre sind die metallisch irisierenden Farbgläser besonders charakteristisch. Die Firma Lötz stellte ihren Betrieb im Zweiten Weltkrieg ein.



### 92 Vase 1898

Farbloses Glas, rubinrot unterfangen, eingeschmolzene Silbergelbfäden zu vier Federn verzogen, modelgeblasen, reduziert und irisiert

Dekor: 1898, rubin Phänomen Gre 166

H 25 cm

Lit.: vgl. für den Dekor: Jan Mergl, Ernst Ploil und Helmut Ricke, Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, Abb. S. 68f., Nr. 16f. und S. 297, Nr. B 58

### 92 Vase 1898

Colourless glass, ruby red underlayering, melted silver-yellow threads formed into four feathers, model blown, reduced and iricised

Décor: 1898, ruby Phänomen Gre 166

H 25 cm

Lit.: cf for the décor: Jan Mergl, Ernst Ploil and Helmut Ricke, Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, ill. p. 68f, no 16f and p. 297, no B 58

### 93 Vase 1899

Farbloses Glas, kobaltblau unterfangen, modelgeblasen, reduziert und irisiert

Dekor: dunkelblau Phänomen Gre 8058

Signiert: Loetz / Austria

H 25 cm, D 11,5 cm

Lit.: vgl. Jan Mergl, Ernst Ploil und Helmut Ricke, Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, Abb. S. 76, Nr. 25

### 93 Vase 1899

Colourless glass, cobalt blue underlayering, model blown, reduced and iricised

Décor: dunkelblau Phänomen Gre 8058

Signed: Loetz / Austria

H 25 cm, D 11.5 cm

Lit.: cf Jan Mergl, Ernst Ploil and Helmut Ricke, Lötz. Böhmisches Glas 1880 bis 1940, Ostfildern-Ruit 2003, ill. p. 76, no 25



## EDUARD KLABLENA

Bučany 1881 – 1933 Langenzersdorf

Eduard Klablena wurde 1881 in Bučany in der Slowakei geboren. 1895 wurde er Schüler im Atelier des Ziseleurs und Bildhauers Karl Waschmann, 1900 finden wir ihn als Hospitanten an der Wiener Kunstgewerbeschule. Von 1902 bis 1910 hielt sich Klablena vorwiegend in Deutschland auf. Er entwarf unter anderem Modelle für die Königliche Porzellan Manufaktur (KPM) Berlin. 1910 kehrte er nach Österreich zurück und gründete in Langenzersdorf bei Wien seine eigene Werkstatt. Bereits 1911-12 reüssierte er mit seinen keramischen Entwürfen auf der Winterausstellung des damaligen Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, des heutigen MAK Wien, und zwar vornehmlich mit Tierplastiken, aber auch mit „Modedamen“. Die erfolgreiche Präsentation seiner keramischen Arbeiten auf dieser so wichtigen „Leistungsschau“ der österreichischen Kunstschaaffenden kulminierte in der langfristigen Übernahme von 120 Modellen durch die Wiener Werkstätte. Eduard Klablena profilierte sich mit seinen Keramiken in den folgenden Jahren auf bedeutenden Ausstellungen im In- und Ausland, vor allem in Deutschland, und exportierte seine Arbeiten ab 1915 in die ganze Welt, darunter auch nach Amerika. Er verstarb 1933 in Langenzersdorf.

### 94 Dame stehend mit Pelz um 1913-14

Ausführung Langenzersdorfer Keramik  
WW Modellnummer 742, EK Modellnummer 80  
Heller Scherben, mehrfarbig glasiert  
Marke: LANG/ENZERS/DORF  
H 36,5 cm

Ausstellung: Wien, MAK, Winterausstellung des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie 1913-14  
Federstück nach dem Originalmodell ergänzt

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Vorbildersammlung KI 7899-40 und Keramiksammlung WI 1260  
vgl. Ausstellungskatalog „Winterausstellung österreichischer Kunstgewerbe“, K. k. Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien 1913-14, Kat. Nr. 543  
vgl. Kunst und Kunsthandwerk, Jg. XVI, 1913, Abb. S. 626  
vgl. Rupert Feuchtmüller und Wilhelm Mrazek, Kunst in Österreich 1860-1918, Wien 1964, Farbtafel XVII  
vgl. Ausstellungskatalog „Wien um 1900“, Kulturamt der Stadt Wien 1964, Kat. Nr. 684  
vgl. Waltraud Neuwirth, Österreichische Keramik des Jugendstils, Wien und München 1974, Abb. S. 19 und S. 261, Nr. 142  
vgl. Ausstellungskatalog „Viena 1900“, Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia, Madrid 1993-94, Abb. S. 345, Kat. Nr. 244

### 94 Standing Lady with Fur around 1913-14

Manufactured by Langenzersdorfer Keramik  
WW model number 742, EK model number 80  
Pale pottery, polychrome glaze  
Mark: LANG/ENZERS/DORF  
H 36.5 cm  
Exhibition: Vienna, MAK, Winter Exhibition of the Austrian Museum of Art and Industry 1913-14  
Part of the feather renewed after the original model

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, Model Collection KI 7899-40 and Ceramics Collection WI 1260  
cf Exhibition catalogue “Winterausstellung österreichischer Kunstgewerbe”, K. k. Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Vienna 1913-14, cat. no 543  
cf Kunst und Kunsthandwerk, year XVI, 1913, ill. p. 626  
cf Rupert Feuchtmüller and Wilhelm Mrazek, Kunst in Österreich 1860-1918, Vienna 1964, colour plate XVII  
cf Exhibition catalogue “Wien um 1900”, Cultural Office of the City of Vienna 1964, cat. no 684  
cf Waltraud Neuwirth, Österreichische Keramik des Jugendstils, Vienna and Munich 1974, ill. p. 19 and p. 261, no 142  
cf Exhibition catalogue “Viena 1900”, Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia, Madrid 1993-94, ill. p. 345, cat. no 244





## EDUARD KLABLENA

Bučany 1881 – 1933 Langenzersdorf

<

### 95 Vase

Ausführung Langenzersdorfer Keramik  
Heller Scherben, mehrfarbig glasiert  
Marken: Monogramm EK, 107  
H 7,8 cm

### 95 Vase

Manufactured by Langenzersdorfer Keramik  
Pale pottery, polychrome glaze  
Marks: monogram EK, 107  
H 7.8 cm

>

### 96 Vase mit Masken

Heller Scherben, mehrfarbig glasiert  
Marken: L, 43  
H 19,7 cm  
Geringfügige Ausschaltungen fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Keramiksammlung KE 10161-1  
vgl. Sabine Fellner und Günter Temel, Eduard Klablena. Bildhauer und Keramiker  
1881-1933, hrsg. von Galerie bei der Albertina · Zetter, Wien 2000, Abb. S. 60

### 96 Vase with Masks

Pale pottery, polychrome glaze  
Marks: L, 43  
H 19.7 cm  
Minor chips professionally restored

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, Ceramics Collection KE 10161-1  
cf Sabine Fellner and Günter Temel, Eduard Klablena. Bildhauer und Keramiker  
1881-1933, ed. by Galerie bei der Albertina · Zetter, Vienna 2000, ill. p. 60



## MICHAEL POWOLNY

Judenburg 1871 – 1954 Wien

Michael Powolny wurde 1871 in Judenburg in der Steiermark geboren. Er gilt als Pionier der österreichischen Keramik am Beginn des 20. Jahrhunderts. Nach einer Hafnerlehre studierte Michael Powolny an der Fachschule Znaim und an der Kunstgewerbeschule in Wien. 1906 gründete er gemeinsam mit Bertold Löffler die „Wiener Keramik“, deren Erzeugnisse von der Wiener Werkstätte vertrieben wurden. Neben Arbeiten im Schwarz-Weiß der Wiener Werkstätte entstanden farbintensive, zum Teil figurale Schöpfungen. Das Motiv des Puttos spielt im Gesamtwerk des Künstlers eine große Rolle und wird heute weltweit mit seinem Namen assoziiert. Powolny symbolisierte zum Beispiel das Thema der „Vier Jahreszeiten“ durch Putto-Figuren in verschiedenen Varianten. Seine Arbeiten für die

### Michael Powolny und and Robert Obsieger

#### 97 Schale mit Eichhörnchen Ausführung ab 1919

Ausführung Gmundner Keramik, WK Modellnummer 292

Heller Scherben, mehrfarbig glasiert, vergoldet

Marken: GK, 292, 4

Arlt/Weilinger WV Nr. 292; H 7 cm, D 16,4 cm

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Modellbuch WWMB 24, Modellnummer 653  
vgl. Thomas Arlt und Arthur Weiling, Wiener Keramik. Bertold Löffler Michael Powolny, Werkverzeichnis, Wien 2018, Abb. S. 326, WV Nr. 292

Wiener Werkstätte umfassen neben Keramiken die Ausstattung des Bar- und Garderobenraumes des Kabarett Fledermaus mit Fliesen, Palais Stoclet, Villa Skywa-Primavesi, Haus Berl. Michael Powolny nahm an allen bedeutenden Ausstellungen der Wiener Werkstätte teil, er war Mitglied des Österreichischen und Deutschen Werkbundes. 1909 wurde Michael Powolny an die Wiener Kunstgewerbeschule als Leiter der neu gegründeten Werkstatt für Keramik berufen. Dort hatte er eine Lehrtätigkeit bis 1936 inne und trug in seiner Funktion entscheidend zur Neubelebung des keramischen Schaffens zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei. Michael Powolny verstarb 1954 in Wien.

#### 97 Bowl with Squirrels manufactured after 1919

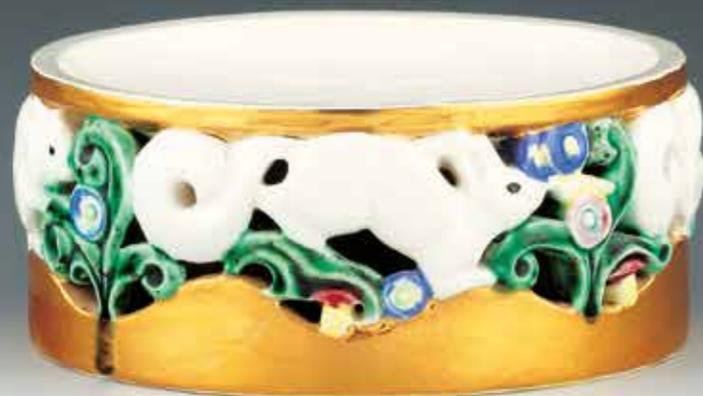
Manufactured by Gmundner Keramik, WK model number 292

Pale pottery, polychrome glaze, gold-plated

Marks: GK, 292, 4

Arlt/Weilinger WV no 292; H 7 cm, D 16.4 cm

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, calculation book WWMB 24, model number 653  
cf Thomas Arlt and Arthur Weiling, Wiener Keramik. Bertold Löffler Michael Powolny, catalogue raisonné, Vienna 2018, ill. p. 326, WV no 292



#### 98 Aufsatz um 1910

Ausführung Wiener Keramik, WK Modellnummer 258

Heller Scherben, mehrfarbig glasiert, vergoldet

Marken: WK, Monogramm MP

Frottier WV Nr. 110, Arlt/Weilinger WV Nr. 258

H 17,5 cm, D 27 cm (Schale)

Lit.: vgl. Elisabeth Frottier, Michael Powolny, Wien 1990, Abb. S. 64, Nr. 39 und WV Nr. 110

vgl. Thomas Arlt und Arthur Weiling, Wiener Keramik. Bertold Löffler Michael Powolny, Werkverzeichnis, Wien 2018, Abb. S. 22f., S. 91 und S. 312, WV Nr. 258

#### 98 Centrepiece around 1910

Manufactured by Wiener Keramik, WK model number 258

Pale pottery, polychrome glaze, gold-plated

Marks: WK, monogram MP

Frottier WV no 110, Arlt/Weilinger WV no 258

H 17.5 cm, D 27 cm (bowl)

Lit.: cf Elisabeth Frottier, Michael Powolny, Vienna 1990, ill. p. 64, no 39 and WV no 110

cf Thomas Arlt and Arthur Weiling, Wiener Keramik. Bertold Löffler Michael Powolny, catalogue raisonné, Vienna 2018, ill. p. 22f, p. 91 and p. 312, WV no 258

## JUTTA SIKA

Linz 1877 – 1964 Wien

Jutta Sika wurde 1877 in Linz geboren. Von 1895 bis 1897 absolvierte sie ein Studium an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Zwischen 1897 und 1902 war Jutta Sika Schülerin von Kolo Moser und Josef Hoffmann an der Wiener Kunstgewerbeschule. Hoffmann und Moser waren ab 1899 als Lehrer für Architektur und Malerei an der Wiener Kunstgewerbeschule tätig, de facto unterrichteten beide auf allen Gebieten des Kunstgewerbes. Die Zugehörigkeit zur „Klasse Josef Hoffmann“ oder zur „Klasse Koloman Moser“ wurde zu einem Qualitätsmerkmal und Markenzeichen. In Jutta Sikas Keramikarbeiten ist der Einfluss ihrer Lehrer deutlich erkennbar. Sika war 1901 Mitbegründerin der Wiener „Kunst im Hause“ und ebenso Gründungsmitglied des Österreichischen Werkbundes. Sie fertigte Keramikentwürfe für die Firma Böck in Wien an, war Mitarbeiterin der Wiener Werkstätte in den Bereichen Postkarten und Keramik und gestaltete Glasentwürfe für E. Bakalowits Söhne, Wien. Von 1911 bis 1933 unterrichtete sie an der Gewerblichen Fortbildungsschule in Wien. Jutta Sika verstarb 1964 in Wien.

### 99 Siebzehnteiliges Teeservice mit Kuchentellern

um 1901

Ausführung Wiener Porzellan-Manufaktur Josef Böck, Wien, Dekornummer 501

Porzellan, glasiert, roter Schablonendekor

Marken Kannen: D 501 / Firmenstempel JOSEF BÖCK WIEN

Marke Tassen: D 501/a

Marken Untertassen: SCHULE PROF. KOLO MOSER, D 501/a

Marken Teller: SCHULE PROF. KOLO MOSER, D 501

Kannen H 19,5 cm bzw. H 18,5 cm, fünf Tassen H 5,8 cm,

fünf Untertassen D 16,5 cm, fünf Kuchenteller D 19,2 cm

Stellenweise leichter Farbabrieb

Lit.: vgl. Das Interieur, Bd. III, Wien 1902, Abb. S. 103

vgl. Waltraud Neuwirth, Wiener Keramik, Braunschweig 1974, Abb. S. 295, Nr. 185 (Kaffeekanne)

vgl. Waltraud Neuwirth, Österreichische Keramik des Jugendstils, Wien und München 1974, Abb. S. 268, Nr. 154 (Tasse und Teekanne)

vgl. Gabriele Fahr-Becker, Wiener Werkstätte 1903-1932, Köln 1994, Abb. S. 137

vgl. Bestandskatalog „Porzellan. Kunst und Design 1889 bis 1939. Vom Jugendstil zum Funktionalismus“, Bd. II, Bröhan-Museum, Berlin 1996, Abb. S. 398, Nr. 352

vgl. Ausstellungskatalog „Koloman Moser. Designing Modern Vienna 1897-1907“, Neue Galerie, New York 2013, Abb. S. 259, Nr. 14

### 99 Seventeen-Piece Tea Set with Cake Plates around 1901

Manufactured by Wiener Porzellan-Manufaktur Josef Böck, Vienna, décor number 501

Porcelain, glazed, red stencil décor

Marks on the pots: D 501 / company stamp JOSEF BÖCK WIEN

Mark on the cups: D 501/a

Marks on the saucers: SCHULE PROF. KOLO MOSER, D 501/a

Marks on the plates: SCHULE PROF. KOLO MOSER, D 501

Pots H 19.5 cm resp. H 18.5 cm, five cups H 5.8 cm,

five saucers D 16.5 cm, five cake plates D 19.2 cm

Slight colour abrasion in some parts

Lit.: cf Das Interieur, vol. III, Vienna 1902, ill. p. 103

cf Waltraud Neuwirth, Wiener Keramik, Braunschweig 1974, ill. p. 295, no 185 (coffee pot)

cf Waltraud Neuwirth, Österreichische Keramik des Jugendstils, Vienna and Munich 1974, ill. p. 268, no 154 (cup and tea pot)

cf Gabriele Fahr-Becker, Wiener Werkstätte 1903-1932, Cologne 1994, ill. p. 137

cf Inventory catalogue "Porzellan. Kunst und Design 1889 bis 1939. Vom Jugendstil zum Funktionalismus", vol. II, Bröhan-Museum, Berlin 1996, ill. p. 398, no 352

cf Exhibition catalogue "Koloman Moser. Designing Modern Vienna 1897-1907", Neue Galerie, New York 2013, ill. p. 259, no 14



## VALLY WIESELTHIER

Wien 1895 – 1945 New York

Vally Wieselthier wurde 1895 in Wien geboren. Sie besuchte ab 1914 die Wiener Kunstgewerbeschule, anfangs die Textilwerkstatt, dann die Fachklasse für Malerei bei Kolo Moser. 1917 wechselte sie schließlich in die Fachklasse für Architektur zu Josef Hoffmann. Nebenbei studierte sie ab 1917 in der von Michael Powolny geleiteten Keramikwerkstatt. Josef Hoffmann wurde in seiner Doppelfunktion als Professor der Schule und Leiter der Wiener Werkstätte auf die talentierte Schülerin aufmerksam und konnte sie für seinen Betrieb gewinnen. Vally Wieselthier trat bereits 1917 in die neu eröffnete Werkstatt für Keramik der Wiener Werkstätte ein und geriet unter den Einfluss ihres künstlerischen Leiters Dagobert Peche. Wieselthiers künstlerisches Schaffen wurde von einem spielerischen Umgang mit traditionellen Formen und einer freien Handhabung des Materials bestimmt. Durch die neuartige Expressivität ihrer Keramikobjekte in Farbe und Form trug sie entscheidend zur Neubelebung dieses Genres bei. Von 1922 bis 1927 führte sie eine eigene Werkstatt in Wien. 1925 wurden ihre keramischen Skulpturen im Rahmen der „Exposition Internationale des Arts Décoratifs et Industriels Modernes“ in Paris präsentiert. 1927 kehrte Wieselthier zur Wiener Werkstätte zurück und wurde Leiterin der Werkstatt für Keramik. Ab 1928 kam es zu immer längeren Aufenthalten in New York. 1932 übersiedelte Vally Wieselthier endgültig nach New York und verstarb dort 1945.

### 100 Mädchenkopf mit blau umrahmten Augen 1928

Ausführung Wiener Werkstätte, Modellnummer 511

Roter Scherben, mehrfarbig glasiert

Marken: Monogramm VW, WW, MADE IN AUSTRIA, 511/2

Hörmann WV-K 598

H 24,5 cm

Geringfügige Ausschartungen fachgerecht restauriert

Lit.: vgl. WW-Archiv, MAK Wien, Fotoarchiv WWF 110-42-1

vgl. Marianne Hörmann, Vally Wieselthier, Wien 1999, Abb. S. 151, Nr. 56 und S. 288, WV-K 598

### 100 Girl's Head with Blue Outlined Eyes 1928

Manufactured by the Wiener Werkstätte, model number 511

Red pottery, polychrome glaze

Marks: monogram VW, WW, MADE IN AUSTRIA, 511/2

Hörmann WV-K 598

H 24.5 cm

Minor chips professionally restored

Lit.: cf WW-Archives, MAK Vienna, Photo-Archives WWF 110-42-1

cf Marianne Hörmann, Vally Wieselthier, Vienna 1999, ill. p. 151, no 56 and p. 288, WV-K 598



Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

## NEUHEITEN IM HERBST 2020

Herausgeber und Eigentümer

Galerie bei der Albertina ■ Zetter GmbH  
A-1010 Wien, Lobkowitzplatz 1  
Tel. +43/1/513 14 16, Fax +43/1/513 76 74  
zetter@galerie-albertina.at  
www.galerie-albertina.at

Redaktion Katharina Zetter-Karner, Nicoletta Müller  
Texte Sophie Höfer, Maximilian Matuschka, Nicoletta Müller,  
Andrea Schuster, Sophie Weissensteiner  
Lektorat Andrea Schuster  
Grafik-Design Maria Anna Friedl  
Fotos Graphisches Atelier Neumann, Wien  
Atelier Zitronenrot, Wien  
Lithografie Graphisches Atelier Neumann, Wien  
Druck Graphisches Atelier Neumann, Wien

© Galerie bei der Albertina ■ Zetter GmbH, 2020

Angaben ohne Gewähr



ISBN 978-3-9504825-2-2

## ANKAUF UND BERATUNG

Bitte schicken Sie Fotos an [zetter@galerie-albertina.at](mailto:zetter@galerie-albertina.at)

Terminvereinbarung unter +43/1/513 14 16

